

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 36 (2015)

Artikel: Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2014
Autor: Grezet, Cédric
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2014

Cédric Grezet

(mit Beiträgen von Shona Cox, Lukas Grolimund, Tessa Nerini und Markus Peter)

Zusammenfassung

Im Berichtsjahr fanden zwei geplante Notgrabungen statt: Die erste betraf den Neubau einer Urnenwand (2014.002) und war von bescheidenem Umfang. Trotzdem erhielten wir einen Einblick in die Randbebauung beidseits der Ärztestrasse bis hin zum Kreuzungsbereich mit der Navalisstrasse. Die zweite Intervention betraf den Umbau eines Einfamilien- zu einem Mehrfamilienhaus an der Dorfstrasse 29 (2014.008). Die Lage im Nordwestquadranten des Kastells und die ausserordentlich gute Schichterhaltung führten zu tollen Ergebnissen. Die ältesten Spuren von Gebäuden, in Leichtbauweise errichtet und in einer Hinterhofsituation gelegen, datieren ins 1. Jahrhundert n. Chr. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts ist ein grosses, repräsentatives Gebäude gebaut worden, das in sorgfältiger Bauweise ausgeführt wurde und über zahlreiche Mörtelgussböden verfügte. Nördlich davon wurde etwas später über einem ehemaligen Hofniveau ein neues, zweiphasiges Gebäude errichtet, von welchem wir einen Lagerraum gefasst haben, der einem Brand zum Opfer fiel. Die Planierungs- und Terrassierungsarbeiten und vor allem wiederum ein grösseres, sorgfältig ausgeführtes Gebäude mit Kanalheizungen aus dem zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts sind kastellzeitlich. Befunde, die nach der Mitte des 4. Jahrhunderts datieren, befanden sich in dark-earth-Schichten. Dank der minutiösen Grabungsmethode konnten darin zahlreiche Befunde bis aus der Neuzeit dokumentiert werden.

Lediglich vier von zwölf Baubegleitungen brachten römische Funde und/oder Befunde hervor: Am Sagerweg wurde eine Bushaltestelle

mit einer neuen Stromleitung gebaut (2014.006); dabei wurden zwei Gräber oberflächlich knapp gestreift. Die Baugrube für einen Whirlpool eines neuen Sitzplatzes an der Mühlegasse 22 erreichte die schutthaltige dark earth, ohne dass besondere Befunde erkannt wurden (2014.009). Die umfangreichste Baubegleitung fand in den Äusseren und Inneren Reben statt (2014.010), wo das im letzten Jahr angelaufene Projekt der Wasser- und Stromleitungserneuerungen beendet werden konnte. Nebst Befunden der Nordwestunterstadt (Strassen, Portiken, Häuser) sind auch solche aus dem frühkaiserzeitlichen Auxiliarkastell (Spitzgraben, Planien, Feuerstelle) dokumentiert worden.

Schlüsselwörter

Area, Ärztestrasse, Balkengrübchen, Baukeramik, Bedienungsgrube, Brandrodung, Castrumstrasse, Constantius-II.-Strasse, dark earth, Erdkeller, Feuerstelle, Frühmittelalter, Glasstrasse, Grab, Graben, Grube, Gwerdstrasse, Hausbau/Steinbau, Hochmittelalter, Hof, Holzboden, Lehmfachwerk, Kaiseraugst AG, Kanalheizung (mit hypokaustförmiger Verteilkammer), Kastell, Lehmbooden, Militärlager (frühkaiserzeitlich), mittlere Kaiserzeit, Mörtelgussboden, Münzschatz, Navalisstrasse, Neuzeit, Nordunterstadt, Nordwestunterstadt, Praefurnium, Randbebauung, Rheinthermen, Säuglingsbestattung, Sodbrunnen, Spätantike, suspensura, Unterstadtstrasse, Ziegelstempel.

Allgemeines

Das Team der Ausgrabungen in Kaiseraugst schaut wieder auf ein intensives Jahr zurück. Unüblich waren vor allem die Einsätze in den Wintermonaten zu Beginn des Jahres und bis kurz vor Weihnachten, was natürlich die Zeit für die Ablage und die Aufarbeitung der Dokumentation stark einschränkte. Insgesamt sind 14 Aktennummern vergeben worden. Unser detailliertes Programm sah folgendermassen aus (Abb. 1):

- 2 geplante Notgrabungen (2014.002, 2014.008),
- 4 baubegleitende Interventionen mit römischen Befunden/Schichten (2014.006, 2014.009, 2014.010, 2014.013),
- 8 baubegleitende Interventionen ohne römische Befunde/Schichten und Funde (2014.001, 2014.003, 2014.004, 2014.005, 2014.007, 2014.011, 2014.012, 2014.014).

Die altbewährte Stammequipe setzte sich nach wie vor aus Shona Cox, Lukas Grolimund, Irena Merz, Clara Saner und Cédric Grezet zusammen. Die örtliche Grabungsleiterin Tessa Nerini konnte die letztjährige Baubegleitung nun zu Ende führen. Temporär waren Antonio De Jesus Ferreira, Denise Grossenbacher, Jaroslav Piech und Walter Schönholzer an-

gestellt. In Regie als Kranführer standen uns Hafiz Bunjaku und Jürgen Kaufmann auf der grösseren, geplanten Notgrabung 2014.008 «Umbau Dorfstrasse 29» zur Seite (Abb. 2).

Die Funde wurden durch Clara Saner, in einigen Fällen auch durch Antonio Ferreira, gewaschen sowie durch Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling und Simone Mayer inventarisiert. Das Bestimmen und Inventarisieren der Fundmünzen oblag wieder Markus Peter. Viel Arbeit mit den Kaiseraugster Funden, besonders mit den zahlreichen Münzen, hatte auch dieses Jahr das Team der Fundrestaurierung.

Für den vorliegenden Bericht hat, nebst den Autoren, Clara Saner zahlreiche Pläne gezeichnet. Zudem übernahmen Susanne Schenker die Foto- und Claudia Zipfel die Bildredaktion. Allen gebührt an dieser Stelle ein besonderer Dank für die tolle (Zusammen-)Arbeit.

Mit der im letzten Jahr in der Kantonsarchäologie Aargau getätigten strukturellen Reorganisation wurde der Bereich «Ausgrabungen in Kaiseraugst» neu im Ressort «Archäologische Untersuchungen» untergebracht und Stephan Wyss unterstellt. Ihm und dem Aargauer Kantonsarchäologen, Georg Matter, sei ebenfalls für das Bereitstellen der notwendigen Mittel gedankt.

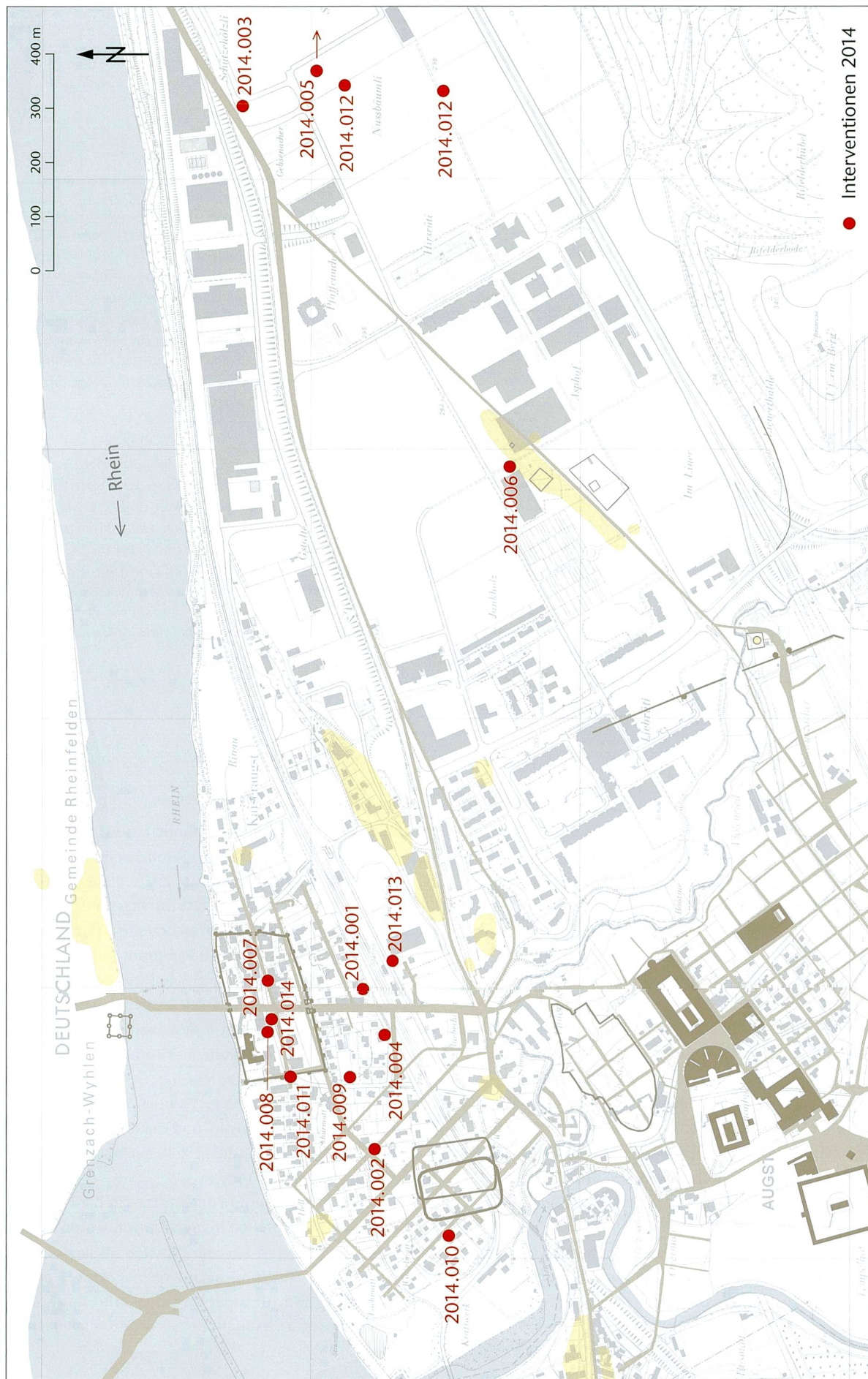


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Übersicht über die im Jahre 2014 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:10000.



Abb. 2: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Das Kaiseraugster Grabungsteam von 2014. Vorne, von links nach rechts: Jaroslaw Piech, Denise Grossenbacher; hinten, von links nach rechts: Cédric Grezet, Hafiz Bunjaku, Lukas Grolimund, Clara Saner, Shona Cox, Antonio De Jesus Ferreira, Walter Schönholzer.

Archäologische Untersuchungen

2014.001 Kaiseraugst – Parkplätze Spitex

Lage: Hinter de Mure; Region 21; Parz. 116 (Abb. 1; 3).

Koordinaten: 621 500/265 400.

Anlass: Bau von neuen Parkplätzen.

Dauer: 06.–09.01.2014.

Kommentar: Als letzte Massnahme im Zusammenhang mit dem neuen Anbau für den Kaiseraugster Spitex-Sitz¹ wurden Erdarbeiten für neue Parkplätze getätigt. Der 0,40 m tiefe, flächige Bodeneingriff (Abb. 3) erbrachte keine neuen archäologischen Aufschlüsse. Der grösste Teil befand sich in der modernen Aufschüttung für das Gebäude, während im Süden der Parzelle lediglich moderne Planien angetroffen wurden.

(Cédric Grezet)

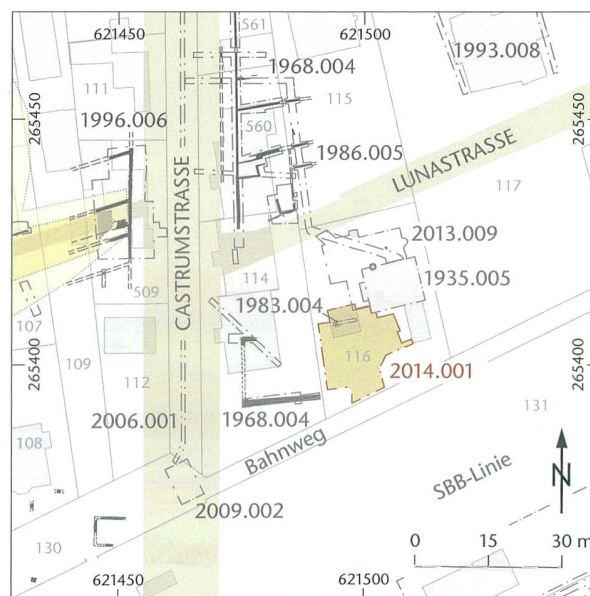


Abb. 3: Kaiseraugst AG, Parkplätze Spitex (Baubegleitung 2014.001). Situationsplan. M. 1:1 500.

¹ Grabung 2013.009 «Anbau Spitex»: Grezet/Nerini 2014.

2014.002 Kaiseraugst – Urnenwand

Lage: Bireten; Region 18A, 18C; Parz. 157 (Abb. 1; 4–8).

Koordinaten: 621 201/265 382.

Anlass: Neubau einer Urnenwand.

Dauer: 14.–23.02.2014.

Fundkomplexe: G02044–G02050.

Kommentar: Anlass der Baubegleitung war der Neubau einer Urnenwand am nordöstlichen Parzellenrand des Friedhofs, im direkten nördlichen Anschluss an die bereits bestehende Urnenwand (Abb. 4)². Die heutige Friedhofsanlage geht auf einen Gemeinderatsbeschluss von 1847 zurück, der die Auflösung des ursprünglichen Friedhofs um die Galluskirche beinhaltet. Ein Jahr später wurde das heutige Friedhofsareal in den «Bireten» angelegt. Dadurch blieb der Schichtaufbau weitgehend erhalten – bis auf den Bau der Abdankungshalle, Störungen durch Wasserleitungen und die Grabanlagen. Der Randbereich des Standorts der neuen Urnenwand wurde nie als Grabfeld genutzt.

Die untersuchte Fläche tangierte die römische Ärztestrasse, nahe der Kreuzung zur Navalisstrasse (Abb. 5). So konnte ein Einblick über die gesamte Breite der römischen Ärztestrasse gewonnen werden. Durch die Lage der Baugrube konnte die Ärztestrasse diagonal von der westlichen bis

zur östlichen Baulinie zumindest im gekappten Zustand verortet werden.

Befunde

Der moderne Humus war ein bis zu 0,60 m starkes Schichtpaket³. Hier, im nördlichen Teil, ist das ursprünglich zur Friedhofstrasse hin leicht abfallende Gelände bei der Gestaltung des Friedhofareals aufplaniert worden. Unter dem Humus lag die schuttige Deckschicht, die nach der römischen Auflassung entstanden ist. Sie war im Bereich des römischen Strassenkörpers stark kiesig geprägt.

Unter der Deckschicht folgten die gekappten römischen Befunde: An der östlichen Ecke der Strassenkreuzung befand sich eine aufgewitterte Gebäudeausenmauer (MR 1) an der Navalisstrasse. Rechtwinklig zu MR 1 und unmittelbar daran schloss ein Balkenlager (MR 2) mit einem quadra-

- 2 Siehe Grabung 1988.005 «Friedhof Urnenwand»: Bei dieser Grabung wurde eine Randbebauungsmauer und eine Binnenmauer zur Ärztestrasse gefasst; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.
- 3 Dank dem mächtigen Humuspaket griffen die Fundamentarbeiten nur 0,15–0,20 m in die intakten Schichten.

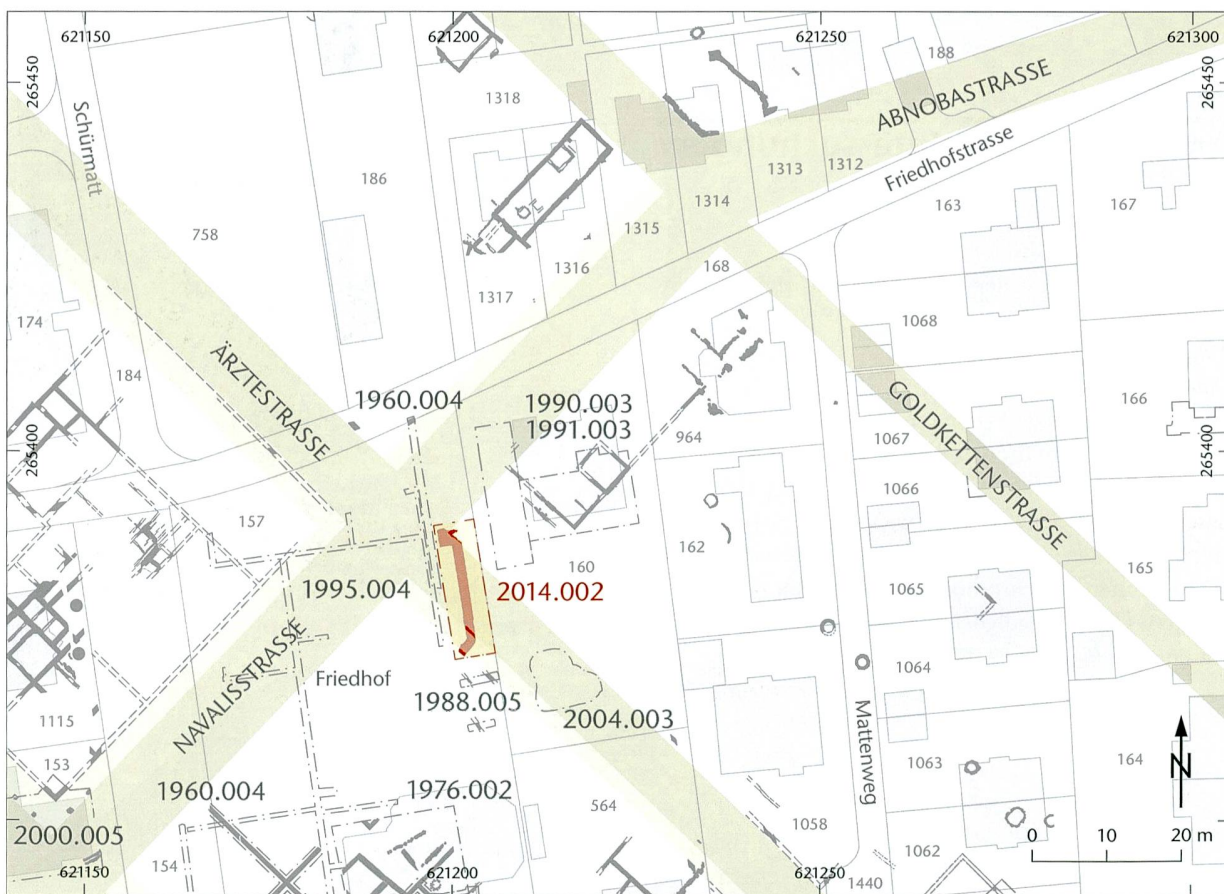


Abb. 4: Kaiseraugst AG, Neubau Urnenwand (Grabung 2014.002). Situationsplan. M. 1:1 000.

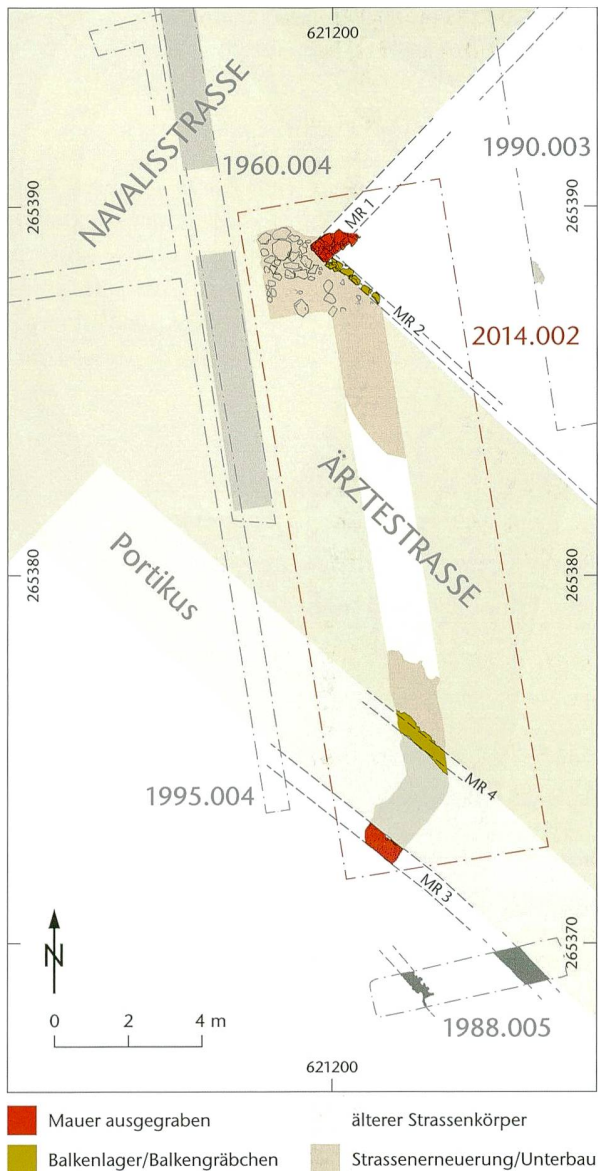


Abb. 5: Kaiseraugst AG, Neubau Urnenwand (Grabung 2014.002). Plan mit den römischen Befunden. M. 1:200.

tischen Balkenfundament entlang der Ärztestrasse an⁴. Die an MR 1 anstossende Steinsetzung MR 2 liess sich als ein Tor- oder Einfahrtbereich interpretieren. Auffällig im östlichen Strassenrandbereich waren grössere Kalksteinplatten und grobe Kiesel (Abb. 6). Da eine südliche Portikus an der Navalistrasse nicht nachgewiesen ist, ist eine Interpretation

4 Siehe Grabung 1990.003 «Anbau Max Heller, Friedhofstrasse 25»: Müller 1991a; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA. MR 1 und MR 2 sind wohl im Zusammenhang mit dem Gebäudegrundriss aus der Grabung 1990.003 zu betrachten. Eine in dieser Gra-



Abb. 6: Kaiseraugst AG, Neubau Urnenwand (Grabung 2014.002). Strassenunterbau aus Kalksteinplatten an MR 1 und MR 2; im oberen Bildbereich der helle, ältere Strassenkoffer. Blick von Norden.



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Neubau Urnenwand (Grabung 2014.002). Portikusunterbau und Portikusmauer MR 4; im oberen Bildbereich der helle, ältere Strassenkoffer. Blick von Süden.

bung gefasste Rollierung wurde damals als Strassenkoffer/Platz angesprochen. MR 1 und MR 2 in der diesjährigen Grabung lassen die Interpretation einer Hofumschliessung mit einer Kiesrollierung zu.



Abb. 8: Kaiseraugst AG, Neubau Urnenwand (Grabung 2014.002). Strassenrandbebauung mit MR 3 und Portikusunterbau. Blick von Westen.

als Stabilisierung im Kurvenbereich Ärztstrasse/Navalisstrasse naheliegend⁵. Die Kalksteinplatten lagen auf einem grobkiesigen humos-siltigen Strassenunterbau einer Strassenerneuerung. Ein älterer Strassenbelag war mit feinsandig-kiesigem Material im mittleren Teil der Grabungsfläche erhalten. In diesem Belag waren viele Eisenfragmente und Nägel vorhanden. Karrenspuren konnten nicht beobachtet werden. Im südlichen Randbereich der Ärztstrasse setzte über diesem älteren Strassenkörper eine Geröllplanie ein (Abb. 7). Die Verfüllung eines Balkengrabens (MR 4) zeigte die Portikusbegrenzung an. Die Rollierung lief auf lehmigem Material aus, in dem sich die Mörtelzwischenlage von MR 3 abzeichnete (Abb. 8). Es handelt sich hier um die zweihäuptige Gebäudeausenmauer der westlichen Strassenrandbebauung an der römischen Ärztstrasse. Sie scheint bereits gleichzeitig mit dem älteren Strassenkörper bestanden zu haben.

Weitere Untersuchungen oder ein wünschenswerter Schnitt durch die Ärztstrasse waren in diesem Bereich nicht möglich. Mit dem Erreichen der Bausohlenunterkante für die Urnenwand wurde die archäologische Dokumentation aus zeitlichen und finanziellen Gründen eingestellt.

(Lukas Grolimund)

2014.003 Kaiseraugst – Neubau Reithalle

Lage: Hirsrüti; Region 13; Parz. 397 (Abb. 1; 9).

Koordinaten: 623 135/265 627.

Anlass: Neubau einer Reithalle.

Dauer: 13.–21.01.2014.

Kommentar: Die Fundamentierung des Neubaus war weitgehend im Jahr 2013 ausgeführt worden (Abb. 9)⁶. Die Arbeiten an den letzten Fundamentgräben in der Nordostecke wurden im Januar 2014 begleitet. Wie im Vorjahr kamen keine archäologischen Funde oder Befunde zum Vorschein.

(Shona Cox)

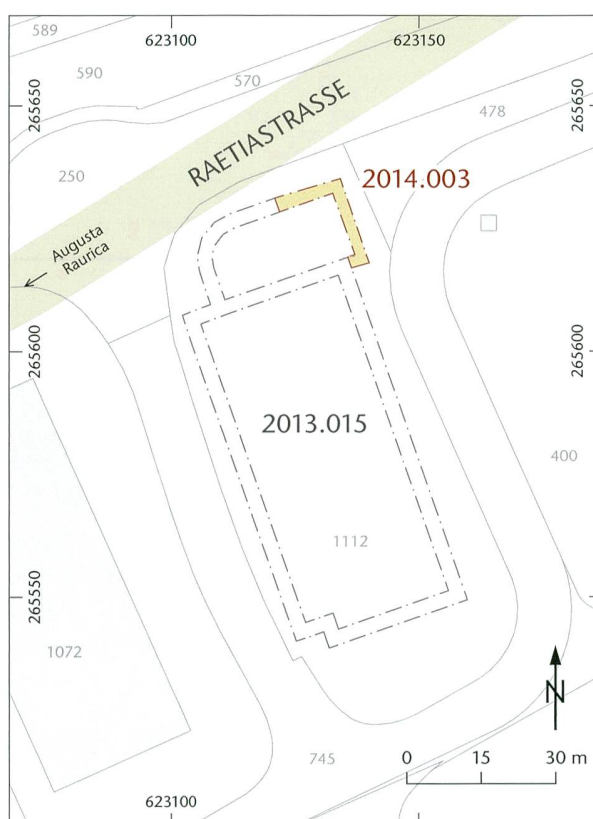


Abb. 9: Kaiseraugst AG, Neubau Reithalle (Baubegleitung 2014.003). Situationsplan. M. 1:1 500.

5 Eine Portikus ist an der nördlichen Kante der Navalisstrasse im westlichen Abschnitt mit der Grabung 2000.005 «EFH Müller-Gwerder, Friedhofstrasse» belegt (Grolimund 2001). Mit einer verbleibenden Strassenbreite von ca. 11 m hätte eine südliche Portikus an der Navalisstrasse im Vergleich mit der Breite der Ärztstrasse (ca. 8 m) mit einer belegten Portikus an der westlichen Strassenseite durchaus noch ihren Platz. Die Navalisstrasse ist über ihre Anbindung an die Abnobastrasse/Silberschatzgasse eine wichtige Querverbindung zwischen der Castrum- und der Hölllochstrasse, jedoch nicht Hauptverkehrsträgerin wie die zuletzt genannten Strassen mit ihren Brückenübergängen.

6 Baubegleitung 2013.015 «Neubau Reithalle»: Cox 2014a.

2014.004 Kaiseraugst – Werkleitungen MFH Bahnweg

Lage: Rebgarten; Region 19F; Parz. 106 (Abb. 1; 10).

Koordinaten: 621 413/265 362.

Anlass: Werkleitungen (Strassenanschluss) MFH Bahnweg.

Dauer: 10.02.2014.

Fundkomplex: G04222.

Kommentar: Der Strassenanschluss für die Werkleitungen beim Mehrfamilienhaus am Bahnweg 9 tangierte mit einer Tiefe von maximal 1,40 m nur die intakten, schuttigen Humusschichten (Abb. 10). Neue Aufschlüsse über die in diesem Bereich liegende Grabensituation⁷ konnten durch die zu geringe Tiefe nicht erbracht werden.

(Lukas Grolimund)

7 Grabung 2013.013 «MFH Bahnweg»: Grolimund 2014, 101 Abb. 61, Feld 1; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

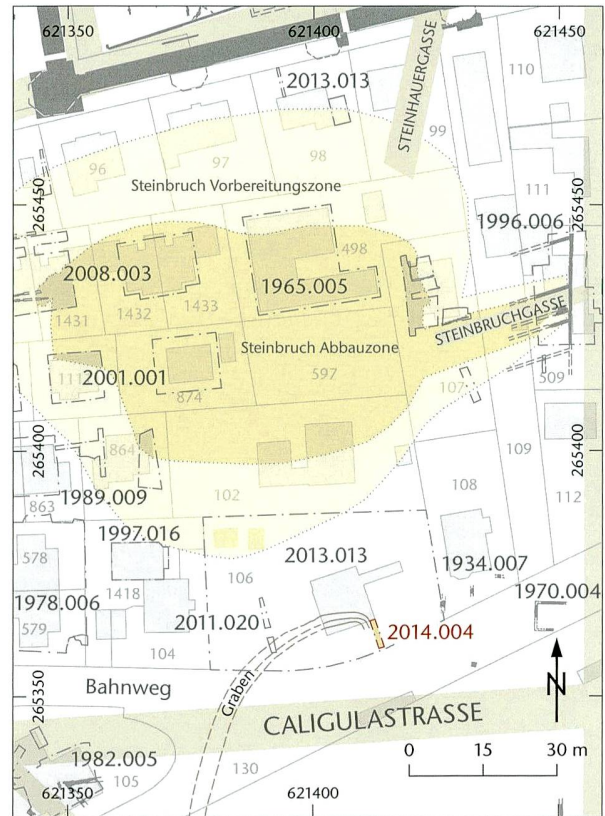


Abb. 10: Kaiseraugst AG, Werkleitungen MFH Bahnweg (Baubegleitung 2014.004). Situationsplan. M. 1:1500.

2014.005 Kaiseraugst – Wasser-Ringschluss Schafbaum

Lage: Challeren; Region 13; Parz. 400, 745, 982 (Abb. 1; 11).

Koordinaten: 623 556/265 456.

Anlass: Neubau einer Wasserleitung.

Dauer: 28.02.–14.03.2014.

Kommentar: Die neue Wasserleitung liegt 1,6 km östlich der römischen Stadtmauer und ca. 0,4 km südlich der Raetiastrasse (Abb. 11). In diesem Bereich sind keine römischen Strukturen bekannt. Der neue Leitungsgraben wurde teilweise in eine moderne Aufschüttung verlegt, die die Reithalle umgibt und eine künstliche Erhöhung des Challerenwegs Richtung Autobahnbrücke bildet. Im unteren Bereich

wurden ockerfarbene bis hellbraune, anstehende Lehmschichten angeschnitten. Die Lehmoberfläche ist infolge Staunässe grau verfärbt.

Unter dem modernen Koffer des Challerenwegs wurde stellenweise eine bis zu 0,10 m dicke Schicht aus Kalksteinen, an einer Stelle sogar eine dichte Steinsetzung, beobachtet. Es handelt sich vermutlich um einen älteren Belag des Wegs, der vor der Aufschüttung und dem Autobahnbau angelegt wurde. Der Anschluss zur bestehenden Wasserleitung im Süden musste ca. 4 m tief ausgehoben werden. Hier wurden nur sterile Lehmschichten angeschnitten.

(Shona Cox)

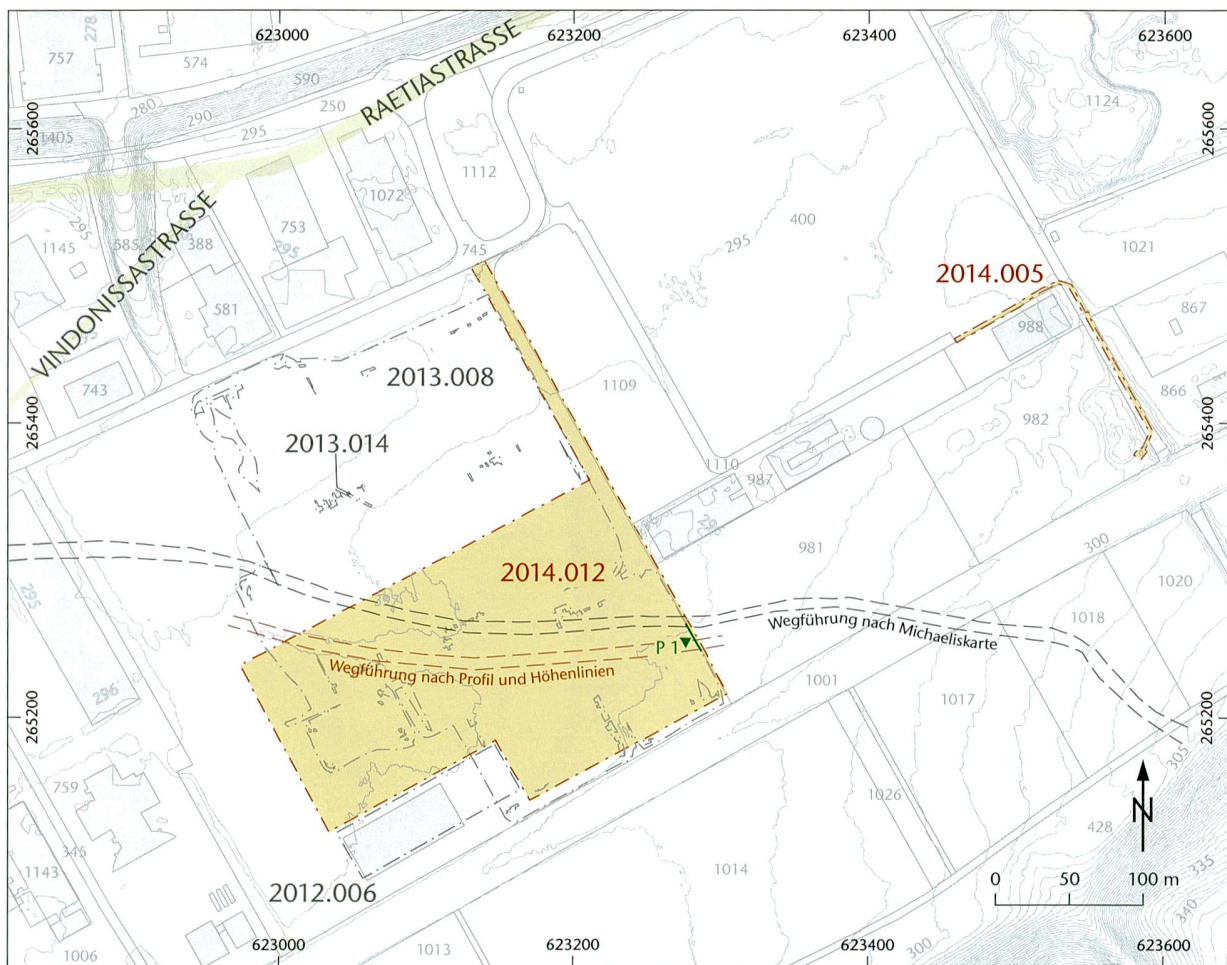


Abb. 11: Kaiseraugst AG, Wasser-Ringschluss Schafbaum (Baubegleitung 2014.005) und Roche Ostareal (Baubegleitung 2014.012). Situationsplan. M. 1:5 000.

2014.006 Kaiseraugst – Bushaltestelle Sagerweg

Lage: Im Sager; Region 12E; Parz. 346, 361 (Abb. 1; 12–16).
Koordinaten: 622 467/265 133.

Anlass: Erneuerung Bushaltestelle (Unterstand und Elektrozuleitung).

Dauer: 17.03.–10.04.2014.

Fundkomplexe: G04223–G04230.

Kommentar: Die Baubegleitung am Sagerweg umfasste den Fundamentaushub für den neuen Bushaltestellenunterstand und den ca. 100 m langen Graben für den Elektroleitungszubringer (Abb. 12; 13). Die südliche Hälfte der Bautätigkeiten lag im Gräberfeld «Im Sager» (Südostgräberfeld), nördlich der römischen Vindonissastrasse. Archäologische Untersuchungen erfolgten in diesem Bereich mit den Grabungen 1981.003⁸, 1991.002⁹ und 2009.215¹⁰.

Unter dem aktuellen Humus befand sich zunächst eine neuzeitlich umgelagerte, lehmige Planieschicht (teilweise auch mit Schotter vermischt), die durch die Bautätigkeiten der Tennisanlage westlich (Abb. 14)¹¹ und des Rochebaus B 232 östlich des Sagerwegs entstanden ist – stellenweise überlagert durch den auslaufenden Schotterunterbau des Sagerwegs.

- 8 Grabung 1981.003 «Neubau Tennisplätze, Im Sager-Liebrüti»: Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.
- 9 Grabung 1991.002 «Im Sager-Roche B 232»: Müller 1992b; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.
- 10 Baubegleitung 2009.215 «Bushaltestellen Sagerweg»: Waddington 2010; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.
- 11 Gelände nach Errichtung der Tennisplätze und der Tennishalle.



Abb. 14: Kaiseraugst AG, Bushaltestelle Sagerweg (Baubegleitung 2014.006). Luftaufnahme aus dem Jahr 1982, Blick von Süden. Im Vordergrund Tennisplätze und alte Tennishalle, östlich davon der noch ungeteerte Sagerweg. Zwischen Sagerweg und Tennisplätzen Bauplanien.

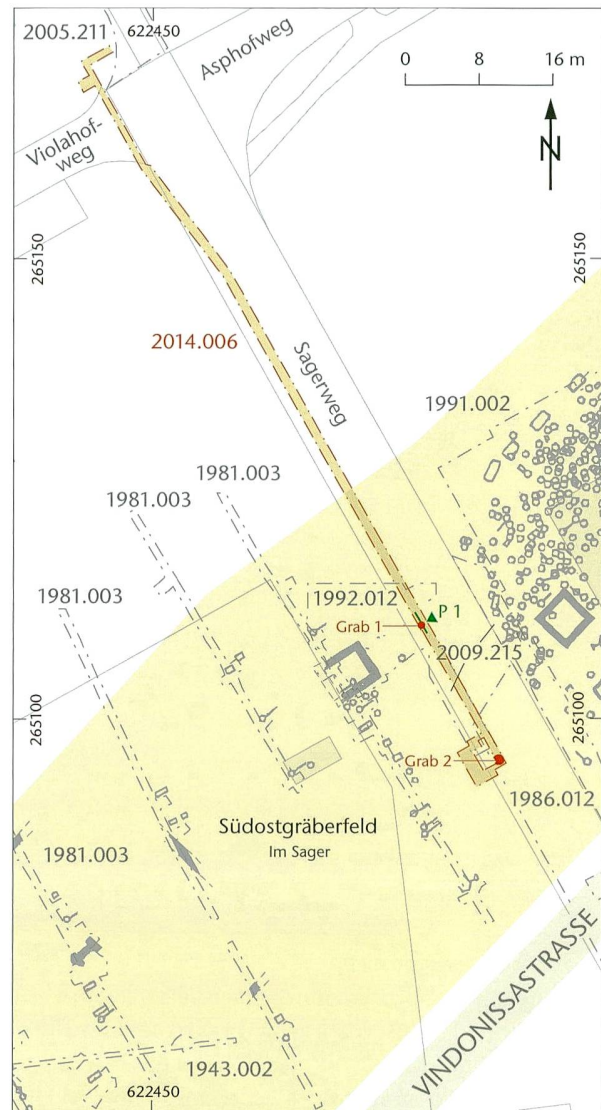


Abb. 12: Kaiseraugst AG, Bushaltestelle Sagerweg (Baubegleitung 2014.006). Situationsplan. M. 1:800.



Abb. 13: Kaiseraugst AG, Bushaltestelle Sagerweg (Baubegleitung 2014.006). Sagerweg vor den Bauarbeiten. Von Südosten.

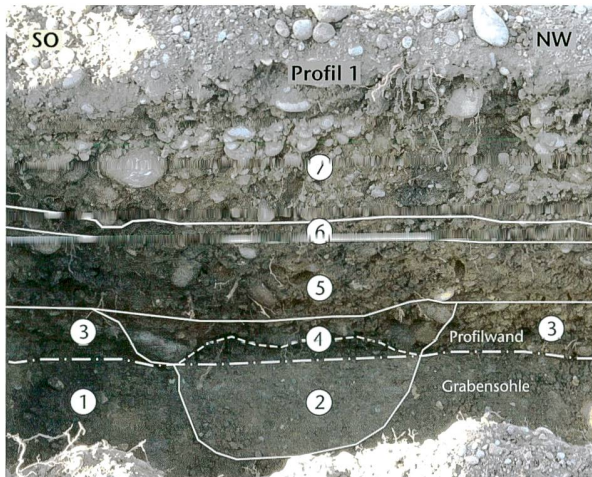


Abb. 15: Kaiseraugst AG, Bushaltestelle Sagerweg (Baubegleitung 2014.006). Profilausschnitt im Bereich des angeschnittenen Grabs 1 (Keramik an der Unterkante der Grabensohle). Schnurhöhe 293,40 m ü. M. Zur Lage des Profils P1 vgl. Abb. 12.

- 1 Grabensohle
- 2 Verfüllung Grabgrube Grab 1 in der Grabensohle
- 3 Anstehender Boden
- 4 Verfüllung Grab 1
- 5 Lehmplanie
- 6 Alte Humuskante
- 7 Moderne Überdeckungen/Planien.

Nördlicher Grabenabschnitt

Im nördlichen Grabenabschnitt beträgt die Stärke dieser Planie 0,10 m und wächst gegen Süden bis zu 0,40 m an. Unter dieser Schicht folgt steriler, anstehender Schotter (stark oxidiert, im Norden mit natürlich gefleckten, lehmigen Einschlüssen)¹². Eingetieft in dieses Material befinden sich im Eckbereich Sagerweg/Hirsrütiweg die neuzeitlichen Eingriffe eines Kugelbunkers und die Pfostenstellung eines aufgegebenen Telegrafennastes.

Bereich Gräberfeld «Im Sager» (Südostgräberfeld)¹³

Unmittelbar vor der geteerten Fläche der Bushaltestelle und 33 m von der nördlichen Strassenkante der Vindonissastrasse entfernt war kleinteilige Keramik in vergrautem Schotter vorhanden. An dieser Stelle scheint eine Grabgrube (Grab 1)¹⁴ knapp angeschnitten worden zu sein. Ab hier Richtung Norden waren im Schotter wenig kleinteilige Ziegelfragmente feststellbar (Abb. 15). 3,50 m weiter nördlich zeigte ein Leistenziegelfragment an der Oberkante des anstehenden Schotter die römische Nutzung an (Abb. 16). Ganz am Ende des Leitungsgrabens im Bereich des neuen Unterstandes wurde eine weitere vergraute Zone mit viel kleinteiliger Keramik angeschnitten (Grab 2)¹⁵. Da sich die archäologische Tätigkeit auf die Unterkante des Grabenaushubes beschränken musste, konnten keine weiteren Abklärungen vorgenommen werden.

(Lukas Grolimund)



Abb. 16: Kaiseraugst AG, Bushaltestelle Sagerweg (Baubegleitung 2014.006). Flachliegendes Ziegelfragment im Bereich des Gräberfeldes; unmittelbar darüber bereits eine moderne Lehmplanie. Im oberen Profilbereich Trennvlies an der Unterkante der Eingriffe beim Bau der Bushaltestelle (Baubegleitung 2009.215).

2014.007 Kaiseraugst – Terrasse Rotisserie Raurica

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20Z; Parz. 869 (Abb. 1).

Koordinaten: 621 415/265 580.

Anlass: Umbau einer Terrasse.

Dauer: 07./08.04.2014.

Kommentar: Der Umbau fand an der Dorfstrasse 32 im Randbereich der Constantius-II.-Strasse statt. Der Aushub der Streifenfundamente von 0,60 m Tiefe erfolgte komplett in modernen Auffüllungen.

(Shona Cox)

12 Die östliche Lösslehm-Schwemmkegelkante des römischen Lehmabbaugebiets setzt ca. 60 m westlich des Sagerwegs ein.

13 Dieses Gräberfeld ist zurzeit Gegenstand eines Dissertationsprojekts von Sandra Ammann, Augst.

14 Oberkante 293,08 m ü. M.

15 Oberkante 293,24 m ü. M.

2014.008 Kaiseraugst – Umbau Dorfstrasse 29

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20; Parz. 13 (Abb. 1; 17–61).

Koordinaten: 621 412/ 265 590.

Anlass: Umbau bzw. Abbruch eines Einfamilienhauses und Neubau eines Mehrfamilienhauses mit Autoeinstellhalle.

Dauer: 05.05.–19.12.2014.

Fundkomplexe: G04251–G04750; G04951–G05171.

Kommentar: Diese Ausgrabung wurde durch den geplanten Umbau eines Einfamilienhauses in ein Mehrfamilienhaus mit einer neuen Autoeinstellhalle ausgelöst. Erschwerend waren die aussergewöhnliche archäologische Schichtmäch-

Abb. 17: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Drohnenflugfoto der kleinen Grabungsfläche der ersten Etappe im ehemaligen Gartenbereich. Die engen Verhältnisse und die nahe gelegenen Häuser und Mauern waren eine Herausforderung. Rechts neben der Grabungsfläche steht das Haus Dorfstrasse 29, das für die zweite Etappe abgerissen wurde. Norden ist links.

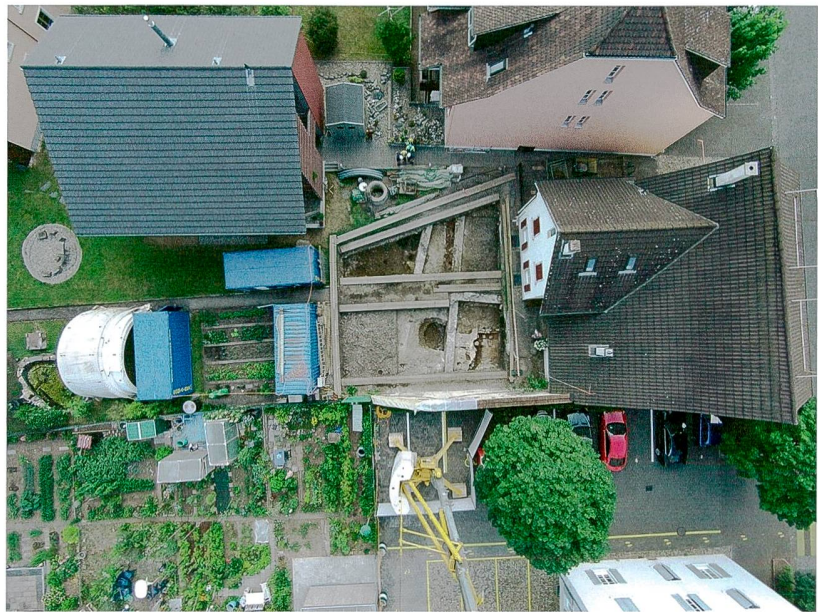


Abb. 18: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Lage der Grabung innerhalb des Castrum Rauracense. M. 1:2 000.



Abb. 19: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Plan mit Darstellung der beiden Holzbauszustände in der diesjährigen Grabung und der Grabung 2007.006 «EFH Schmid Meyer». M 1:500.

tigkeit¹⁶, die engen Platzverhältnisse und der Unterbruch wegen dem Abriss des bestehenden Hauses nach der Mitte der Grabungssaison (Abb. 17)¹⁷. Nach der ersten Grabungsetappe im Gartenbereich, wo die Autoeinstellhalle zu liegen kommen wird, ging durch die verzögerten Abbrucharbeiten viel Zeit verloren. Gegen Ende der Grabung konnte die Baugrube deshalb nicht überall bis auf den anstehenden Boden dokumentiert werden; da der Schichtaufbau in diesem Bereich weitestgehend bekannt war – Holzbauzustände fehlen hier und über dem anstehenden Boden folgen gleich mächtige Bauplanien für den ersten Steinbauszustand (siehe unten, S. 59 f.) –, ist der Informationsverlust relativ gering und vertretbar. Letzte Dokumentationsarbeiten werden im Jahr 2015 während der Baubegleitung für das vollständige Ausheben der Baugrube unsere Kenntnisse vervollständigen¹⁸.

Die Grabung bot die einmalige Gelegenheit, einer der letzten grösseren «weissen» Flecken im Gesamtplan des Nordwestquadranten des *Castrum Rauracense* zu erforschen (Abb. 18). Die sogenannten Rheintermen im Westen und im Norden der diesjährigen Grabung sind grösstenteils vor einiger Zeit freigelegt worden und warten nach wie vor auf eine Auswertung¹⁹. Eine grosse Fläche unmittelbar östlich un-

serer Baugrube wurde untersucht²⁰ und, was die Steinbauszustände betrifft, auch ausgewertet²¹. Die jüngste grössere

16 Die archäologischen Schichten waren im Schnitt ca. 2,80 m mächtig. Einzelne Bereiche wie Unterkanten von Fundamenten lagen sogar beinahe 4 m unter dem heutigen Boden.

17 Eigentlich hätten die drei von der Dorfstrasse aus sichtbaren Hauswände erhalten bleiben müssen. Nach einem langen Hin und Her zwischen Bauherrschaft und Gemeinde wurden diese Fassaden aufgrund der schlechten Bausubstanz trotzdem abgerissen.

18 Aus Gründen der Sicherheit und der Statik haben wir darauf verzichtet, einen 1,50 m breiten Streifen entlang der Parzellenmauer zum Gemeindeparkplatz zu untersuchen. Im Bereich der bestehenden Werkleitungen zum Haus Dorfstrasse 29A wurde ebenfalls nicht gegraben. Dies gilt es bei der Baubegleitung nachzuholen.

19 Grabungen 1974.012 und 1975.002 «Kindergarten»: Tomasevic-Buck 1980; Tomasevic-Buck 1983. – Grabung 1994–1995.002 «Jakobli-Haus»: Müller 1995; Müller/Grolimund 1996. – Grabung 2007.006 «Schmid Meyer»: Waddington u. a. 2008, 116. – Grabung 2012.002 «Umbau Kindergarten»: Grolimund 2013. Dokumentationen im Archiv AUGUSTA RAURICA.

20 Grabung 1989–1991.005 «Adler»: Müller 1990; Müller 1991b; Müller 1992a; Dokumentationen im Archiv AUGUSTA RAURICA.

21 Schatzmann 2000.



Abb. 20: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Die geleerten Gräbchen aus den Holzbauzuständen. Die beiden unterschiedlichen Orientierungen sind gut erkennbar. Blick von Norden.

Grabung fand auf der gleichen Parzelle statt; die Resultate liegen für die Baugrube des Hauses²² und für die Werkleitungen²³ in ausführlichen Berichten mit Phaseneinteilungen vor. Schliesslich fanden in den 1970er-Jahren im Zuge von Kanalisationsarbeiten in der Dorfstrasse Grabungen statt²⁴. Aufgrund der Dokumentation der Befunde in engen Gräben und wegen der komplizierten Stratigrafie ist es schwierig, die freigelegten Strukturen mit der diesjährigen Ausgrabung zu verknüpfen. Dies ist im Allgemeinen auch der Fall für die oben erwähnten archäologischen Interventionen. Dieser Quadrant ist eigentlich gut erforscht, aber ein Korrelieren der einzelnen Grabungen erweist sich als sehr komplex und aufwendig. Leider haben wir dafür im vorliegenden Bericht nur wenig Zeit. Wenn immer möglich, werden wir versuchen, übergreifende Überlegungen einfließen zu lassen oder zumindest Denkanstösse weiterzugeben.

Geländevorbereitung und Holzbauzustände

Erschliessungsarbeiten aus der ersten Hälfte oder der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wie in der Grabung 2007.006 «Schmid Meyer» wurden keine dokumentiert. Allerdings liegt die Flucht der damals beobachteten Ost-West-orientierten Pfostenreihe nördlich ausserhalb der diesjährigen Grabungsgrenze²⁵. Einzig die damit in Zusammenhang ste-

hende, erste grossflächige Planierung²⁶ kam in der diesjährigen Grabung zutage.

Die holzbauzeitliche Überbauung setzte hier wohl ebenfalls in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts ein. Da weder Böden noch Nutzungsschichten erhalten sind, und sich auch kein Fundmaterial in den Gräbchenverfüllungen befand, müssen wir auf die Erkenntnisse der benachbarten Grabung 2007.006 «Schmid Meyer» zurückgreifen, in der ebenfalls zwei leicht unterschiedlich orientierte Holzbauzustände erkannt wurden (Abb. 19)²⁷.

Die Gebäude des ersten Holzbauzustands übernahmen in etwa die Orientierung der Castrumstrasse, deren Randbebauung, zumindest östlich der Strasse, sicher schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts einsetzte²⁸. In der Grabung 2007.006 «Schmid Meyer» wurden ein Nord-Süd ausgerichtetes Balkenlager und Ost-West ausgerichtete Balkengräbchen dokumentiert, in der diesjährigen Grabung bloss schmale Gräbchen mit gleicher Orientierung. Die ca. 0,25 m breiten Gräbchen zeichneten sich in einzelnen Fällen nur ganz schwach im umliegenden Material ab. Manchmal enthielten sie Kies aus den darüberliegenden Planien, der in die Verfüllungen abgesunken war. Es handelt sich wahrscheinlich um Balkengräbchen von Gebäuden. Sie befinden sich jedoch ca. 45 m von der Castrumstrasse entfernt, also weit weg, womöglich im Hinterhof. Es könnte sich um Schuppen handeln. Die Frage der Erschliessung stellt sich jedoch, denn in der Grabung 1994–1995.002 «Jakobli-Haus», also mehr als 90 m von der Castrumstrasse entfernt, wurden ebenfalls frühe Strukturen beobachtet²⁹. Man ist bisher immer davon ausgegangen, dass die Constantius-II.-Strasse schon vor dem Bau des Kastells existiert hat, eventuell seit dem 1. Jahrhundert³⁰. Befasst man sich genauer mit den Dokumentationen der Leitungsgrabungen der 1970er-Jahre in der Dorfstrasse³¹

22 Grabung 2007.006 «Schmid Meyer»: Waddington u. a. 2008; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

23 Baubegleitung 2008.006 «Kanalisation Schmid Meyer»: Grolimund 2009; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

24 Grabungen 1974.005 «Kanalisation Dorfstrasse» und 1976.004 «Ausbau Dorfstrasse»: Tomasevic-Buck 1982. Dokumentationen im Archiv AUGUSTA RAURICA.

25 Waddington u. a. 2008, 117.

26 Ob es sich tatsächlich um eine Planie handelt, sei dahingestellt. Es hatte kein Fundmaterial in der Schicht und die kleinen anthropogenen Einschlüsse können auch durch Bioturbationen hineingelangt sein.

27 Waddington u. a. 2008, 117–119.

28 Im Keller eines neuzeitlichen Hauses sind eine Planie und eine Grube mit Abfällen einer Schmiede dieser Zeitstellung dokumentiert worden, die im Hinterhof der Randbebauung lagen; Grabung 2011.013 «Umbauten Kirchgasse Haus 4»: Grolimund 2012, 103–104; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

29 Müller 1995, 77; Müller/Grolimund 1996, 97 Abb. 6; 7; Berger 2012, 296–298.

30 Berger 2012, 296–298; 334.

31 Siehe oben Anm. 24. Im Gegensatz dazu ist die kastellzeitliche Constantius-II.-Strasse im Bereich des Westtors mit dem Plattenbelag belegt. Weiter östlich ist sie aber bloss dank den Punktfundamenten der Portiken und der rechtwinklig zu ihr stehenden Kanalisationen fassbar, ein nachgewiesener Belag fehlt bisher.

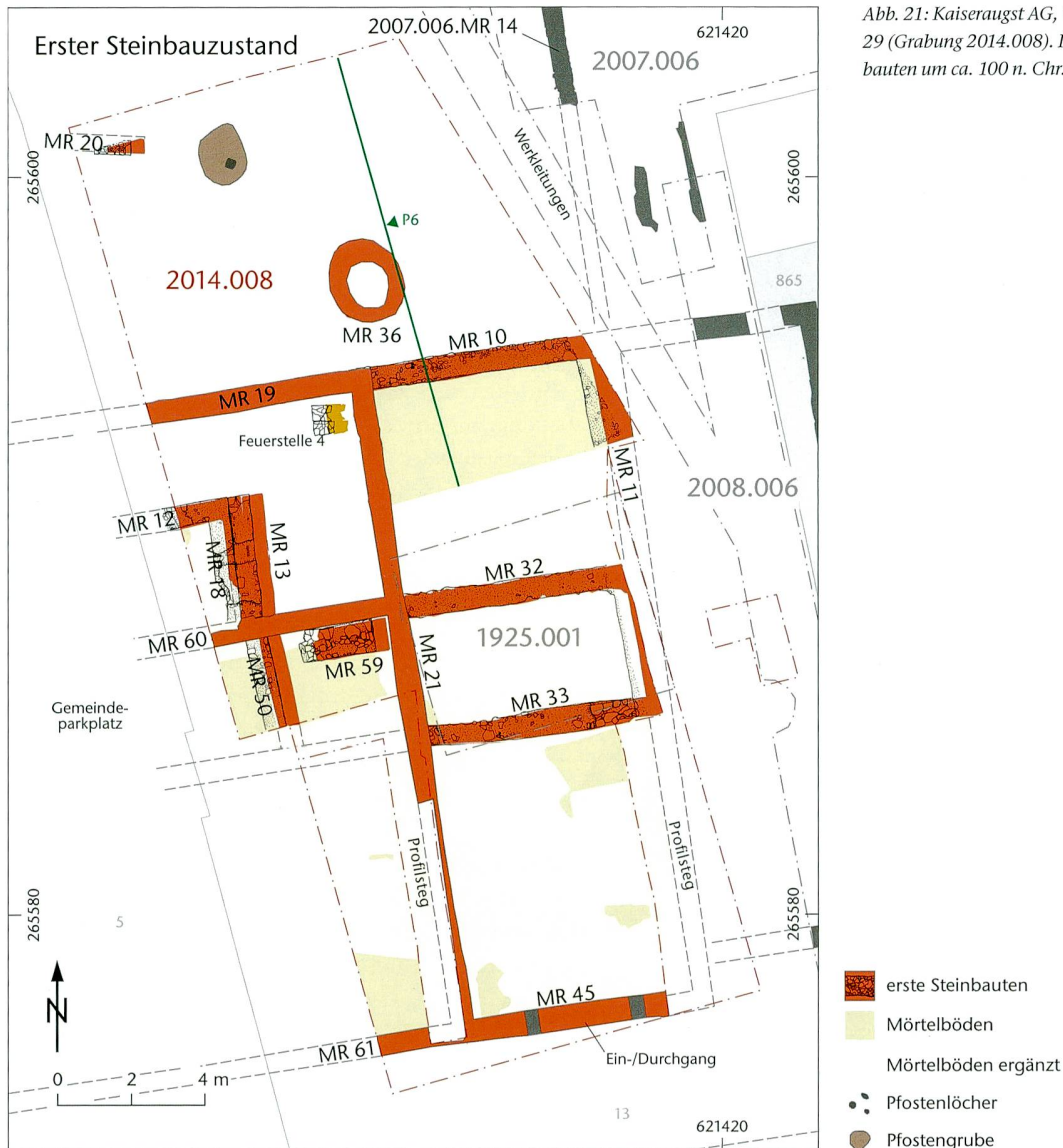


Abb. 21: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Plan der ersten Steinbauten um ca. 100 n. Chr. M. 1:200.

oder anderer Grabungen im gleichen Bereich, ist aber keine Spur von dieser Strasse auszumachen³². Ein solch massiver Befund wäre den Ausgräbern damals nicht entgangen³³. Der in der Grabung 1990.005 «Adler» gefundene Weihealtar für die *Quadriviae* spricht zwar für eine Strassenkreuzung, muss entsprechend aber eher als verschleppter Stein oder als kastellzeitlich betrachtet werden³⁴. Gibt es in dieser frühen Zeit etwa eine andere Ost-West-orientierte Erschliessung als die Constantius-II.-Strasse? Oder handelt es sich bei den Befunden in der Grabung 1994–1995.002 «Jakobli-Haus» doch nicht um Gebäudestrukturen? Im Moment müssen diese Fragen unbeantwortet bleiben.

Die Befunde des zweiten Holzbauzustandes sind um ca. 20° im Gegenuhrzeigersinn von denen des ersten Bauzustands abgewinkelt (Abb. 19; 20). In der Grabung 2007.006 «Schmid Meyer», wo der gleiche Orientierungswechsel feststellbar ist, scheinen die neuen Holzbauten mit dem Einsetzen der Steinbauten einherzugehen³⁵. Eine Gleichzeitigkeit

unserer Baustrukturen mit dem südlich gelegenen, grossen Steingebäude (siehe unten, S. 59–61) kann aufgrund der unterschiedlichen Niveaus ausgeschlossen werden³⁶. Unter der Nordfassade dieses Gebäudes (MR 10/MR 19) muss jedoch schon vorher eine Begrenzung in irgendeiner Form vorhanden gewesen sein, möglicherweise eine Mauer wie die Hof- oder Begrenzungsmauer MR 14 (s. o. Anm. 35) der Grabung 2007.006 «Schmid Meyer», die aber während der Errichtung des Steingebäudes – aus statischen Gründen – vollständig

32 Zum Problem der Constantius-II.-Strasse siehe auch unten S. 62 f.

33 Die Castrumstrasse ist im Leitungsgaben jedenfalls erkannt und dokumentiert worden.

34 Siehe dazu Berger 2012, 334 Abb. 365.

35 Waddington u. a. 2008, 119 Abb. 7, MR 14.

36 Die Holzbaubefunde sind auf der Höhe der Mitte des Fundaments der Nordfassade (MR 10/MR 19) des grossen Steingebäudes.

ersetzt wurde. Dafür gibt es zwei Hinweise: Einerseits entspricht die Orientierung der Befunde aus dem zweiten Holzbauzustand jener des grossen Steingebäudes, das aber noch nicht erbaut war. Andererseits beginnt der Graben im Wes-

ten erst unmittelbar nördlich der zukünftigen Nordfassade (MR 10/MR 19) des Steingebäudes. In diesem muss man wohl eher eine Begrenzung als einen Drainagegraben sehen, da kein Gefälle in Richtung Rhein festgestellt wurde. Die beiden 0,25 cm breiten Gräbchen liegen im rechten Winkel zueinander und bilden wohl eine Gebäudeecke, die nur bruchstückhaft gefasst werden konnte. Sie weisen die gleichen Verfüllungen wie die Gräbchen des ersten Holzbauzustands auf. Auch hier sind also ein Gebäude und eine Parzellierung weit entfernt von der Castrumstrasse nachgewiesen³⁷.

Erste Steinbauten

Im südlichen Teil der Grabungsfläche wird ein grosses Gebäude errichtet (Abb. 21)³⁸. Drei Aussenmauern sind gefasst: MR 10/MR 19 im Norden, MR 11 im Osten und MR 45/MR 61 im Süden³⁹. Die Mauern sind insgesamt sehr tief fundamentiert. Für Kaiseraugst aussergewöhnlich ist die Bauweise. Die Fundamente sind bis zuunterst gemörtelt und durch-



Abb. 22: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Ansicht von MR 10 mit gemörteltem Fundament. Das obere Mauerwerk wurde sorgfältig mit Fugenstrich ausgeführt. Blick von Norden. Schnurhöhe: 266,40 m ü. M.

37 Der Graben liegt ca. 45,00–46,50 m, die Westfassade des Gebäudes ca. 42,00 m von der Strasse entfernt.

38 Teile dieses Gebäudes wurden beim Bau eines Kellers im Jahr 1925 dokumentiert: Grabung 1925.001 «Kastell, Anbau an Haus Kohler, Dorfstrasse»: Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA. Vor dem aktuellen Hausabbruch wurde der Keller untersucht. Die Westwand des Kellers wurde dem Osthaupt von MR 1/MR 21 vorgeblendet. Eine Aussparung in der Wand ermöglichte einen Blick auf intaktes römisches Mauerwerk. Im Osten wurde MR 11 als unterer Teil der Kellerwand genutzt. Die Südwand wurde leicht abgewinkelt auf MR 33 gesetzt. Beim Kellerbau wurden bis nördlich von MR 32 alle archäologischen Schichten zerstört. Die Mauerfundamente reichen bis unter das Niveau des Kellers.

39 Die geschlossene Bebauung dehnt sich jedoch südlich von MR 45 aus, wie die Mörtelböden südöstlich davon bezeugen; Grolimund 2009, 231.



Abb. 23: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Teil des Profils P6, der u. a. die mächtigen Bauplanien im grossen Steingebäude zeigt. Darüber liegt der gut erhaltene Mörtelgussboden südlich von MR 10. Blick von Osten. Schnurhöhe: 267,00 m ü. M. Zur Lage des Profils P6 vgl. Abb. 21.



Abb. 24: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Blick von Süden auf die Ecke MR 12/MR 18, links im Bild. MR 13 wurde an MR 18 vorgeblendet, rechts im Bild.



Abb. 25: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Gut erhaltener, massiver Mörtelgussboden südlich von MR 10. Rechts neben dieser Mauer ist ein mit grossteiligen Ziegelfragmenten verfüllter Graben zu sehen. Blick von Südosten.

schnittlich 1,30 m tief (Abb. 22). Im Süden ist das Fundament von MR 45 sogar 1,45 m tief. Die darüberliegenden Ausgleichslagen bestehen in der Regel aus etwas gröberen Kalkstein-Handquadern. Die ersten vier Lagen des aufgehenden Mauerwerks sind weniger schön ausgeführt als die darauf gebauten Mauerpartien. Darüber ist das Mauerwerk an vielen Stellen mit einem sorgfältigen Fugenstrich versehen. Die Innenwände MR 21, MR 60, MR 32 und MR 33 weisen die gleiche Bauart mit tiefen, gemörtelten Fundamenten auf. Als Vorbereitung für den Fundamentbau wurde das Gelände vermutlich bis zum anstehenden Lehm abgetragen. Spuren von früheren Bebauungen wurden unter diesem Gebäude keine beobachtet. Die Fundamentgräben sind jeweils von einem breiten, grabenartigen Abstich begleitet. Innerhalb der Räume wurden massive Planien aus relativ sterilem Lehm, Sand und Kies gefasst. Stellenweise sind diese von

Kalkbruchsteinen und -abschlägen sowie Mörtellinsen durchzogen. Es scheint sich um Aushubmaterial der Fundamentgräben zu handeln, die in weiteren Arbeitsschritten kurzfristig als Bauhorizonte benutzt wurden, bevor das Material gegen die errichteten Mauern planiert wurde. Die Baupläne weisen eine Mächtigkeit von bis zu 1,10 m auf (Abb. 23).

Im Nordwesten werden MR 12 und MR 18 mit dem ursprünglichen Bau ausgeführt. MR 18 steht im Verband mit MR 12 und MR 60. Später wurde MR 13 auf der Ostseite von MR 18 vorgeblendet (Abb. 24). Diese Mauer stösst gegen MR 60. Südlich davon wurde MR 50 auf fast der gleichen Flucht eingebaut. Sie stösst ebenfalls an MR 60. In der Ecke MR 60/MR 21 wurde ein breites Fundament MR 59 gebaut. Die Funktion dieses Fundaments ist unklar. Es scheint sich um eine lokale Verstärkung zu handeln. Diese Veränderungen wurden nachweislich innerhalb der Bauzeit vorgenommen. Die anschliessend eingebrachten Mörtelgussböden, die in fast jedem Raum vorhanden sind, liegen über MR 18 und MR 59 und ziehen beidseits gegen MR 50. Es ist möglich, dass diese baulichen Veränderungen und die insgesamt massive Bauweise eine einzige Ursache haben. Die Ausführung der Fundamente lässt vermuten, dass der Bauuntergrund als schlecht tragfähig eingeschätzt wurde. Womöglich war dieses Gebiet feucht. Einige der massiven Mauern sind von grossen Rissen durchzogen (Abb. 22; vgl. auch Abb. 39; 40). Während der Ausgrabung wurde an einigen Stellen beobachtet, dass natürliche Wasserläufe die Fundamente unterspült haben. Die gemörtelten Fundamente haben wohl die natürliche Wasserdurchlässigkeit der anstehenden Schichten gestört, was zu Setzungen der Mauern geführt hat. Eventuell muss man die Umbauten im Nordwesten als Stabilisierungsmassnahmen betrachten.

Alle Räume, ausser dem L-förmigen Raum nördlich von MR 12 und östlich von MR 13, wurden mit einem Mörtelgussboden ausgestattet (Abb. 25). In der Regel wurde ein Unterbau aus Kalksteinen direkt auf die Oberfläche der Bau-



Abb. 26: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Südansicht von MR 45 und den darüberliegenden, jüngeren Mauern: Die roten Sandsteinblöcke markieren den Ein- oder Durchgang, der später mit MR 64 zugemauert wurde. Darüber liegt das Negativ einer Holzschwelle, die im 3. Jahrhundert in MR 63 einen Durchgang an der gleichen Stelle bildet. Eine spätantike Mauer (MR 26) nützt die älteren Mauern als Fundament, wobei der zweite Durchgang (MR 44) wieder zugemauert wurde. Blick von Norden. Schnurhöhe: 267,00 m ü. M.



Abb. 27: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Die Hofschotterung nördlich vom grossen Steinbau. Oben rechts liegt MR 20. Blick von Osten.

planie gesetzt. Alle Böden liegen in etwa auf dem gleichen Niveau, wobei ein Gefälle in Richtung Süden zu beobachten ist⁴⁰.

Im L-förmigen Raum liegt das Bodenniveau am Anfang 0,30 m tiefer als in den anderen Räumen. Die Oberfläche einer Planie wurde als Boden benutzt und Feuerstelle 4 darauf gesetzt. Dann folgen mit der Zeit weitere Planien und Schichten, sodass dieser Raum zum Schluss die Höhe der Mörtelgussböden erreicht. Klare Nutzungshorizonte konnten nicht identifiziert werden.

Im Süden befand sich ein grosser Ein- oder Durchgang in MR 45. Beidseits der Maueröffnung liegen grosse Buntsandsteinblöcke, vermutlich als Unterlagen für Säulen oder Pilaster. Die eigentliche Schwelle ist nicht mehr vorhanden (Abb. 26).

40 Der tiefste Punkt liegt nördlich von MR 61 bei 266,58 m ü. M., der höchste an MR 10 bei 266,99 m ü. M.

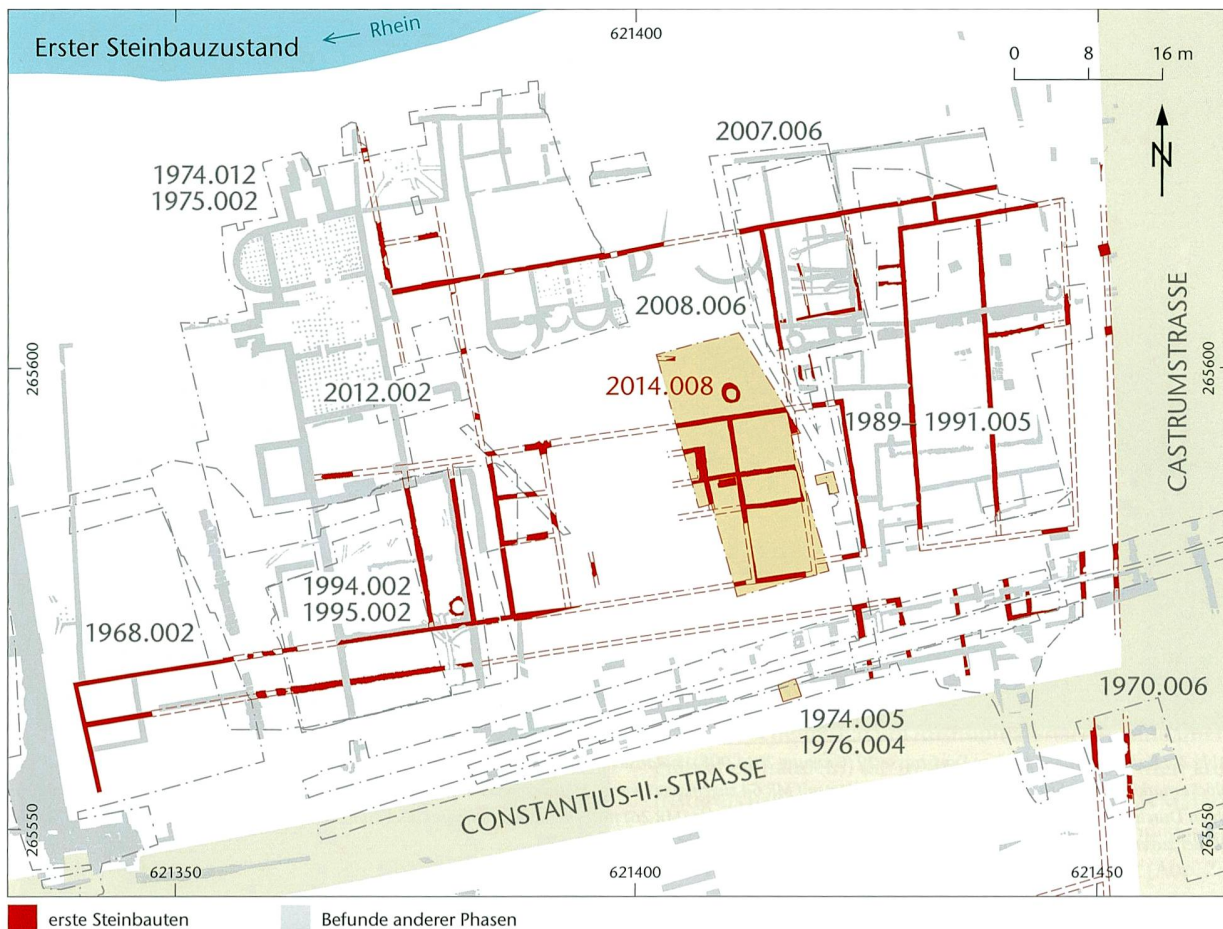


Abb. 28: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Plan der Grabungsumgebung. Die in Rot dargestellten Steingebäude existierten wohl gleichzeitig mit dem grossen Steinbau. M. 1:800.

Nördlich von MR 10 und MR 19 liegt ein Hofbereich mit Brunnen MR 36. Die Hofschotterung besteht aus mehreren Lagen Kies und Ziegelfragmenten (Abb. 27). Ganz im Nordwesten steht ein kleines Fundament MR 20, dessen Funktion nicht geklärt werden konnte. Die Orientierung dieser Mauer ist Ost-West, also rechtwinklig zur Castrumstrasse und nicht parallel zum grossen, oben beschriebenen Steinbau, welcher der Topografie angepasst ist und parallel zum Hang liegt. Das Hofniveau liegt etwa 1 m tiefer als die Mörtelgussböden des Hauses. Die grossen Bauplanien im Hausbereich bilden also eine Terrassierung in diesem Bereich.

Wirft man einen Blick über die Grabungsgrenze hinaus, wird die bauliche Entwicklung in diesem Quartier mindestens in groben Zügen ersichtlich (Abb. 28). Unser grosser Bau entsteht vermutlich mit oder kurz nach dem grossen Hallenbau im Osten⁴¹. Die früheste Steinmauer der Grabung 2007.006 «Schmid Meyer»⁴² liegt auf der Flucht unserer östlichen Gebäudemauer MR 11 und bildet wohl den östlichen Hofabschluss. Der Gebädetrakt östlich von MR 11 gehört möglicherweise nicht zu unserem Gebäude. Die Südfront setzt sich in der Linie des Hallenbaus aus der Grabung 1990.005 «Adler» fort. Vielleicht handelt es sich um einen Anbau.

Der grosse Steinbau der aktuellen Grabung steht offensichtlich in Zusammenhang mit Mauern der Grabung 1995.002 «Jakobli-Haus»⁴³. Es ergibt sich ein Gebäudegrundriss von 34,00 m × 18,50 m. Im Westen wie im Osten sind drei Räume hintereinander disponiert. Die Anordnung der zentralen Räume ist nicht ersichtlich. Klar ist, dass ein weiteres, ähnlich dimensioniertes Gebäude im Westen anschliesst. Südlich dieser beiden Gebäude befindet sich ein langgestreckter, korridorartiger Raum von fast 90 m Länge. Im Bewusstsein, dass mögliche Trennmauern nicht gefasst sind und dass dieser «Korridor» über weite Strecken ergänzt ist, sieht der Gesamtplan jedoch sehr überzeugend aus. Aber was ist die Funktion dieses Korridors? Zwei Mörtelgussböden⁴⁴ im Osten (wovon der obere dem Bodenniveau des grossen Baus entspricht) beweisen, dass es sich um einen überdachten

41 Schatzmann 2000, 150 Abb. 3, Phase B2.

42 Waddington u. a. 2008, 118 Abb. 7, MR 14.

43 Müller/Grolimund 1996, 100 Abb. 8 (Bauzustand A) und Abb. 9 (Bauzustand B). Eine genauere Zuweisung ist hier aus Zeitgründen nicht möglich.

44 Grolimund 2009, 231.



Abb. 29: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Plan der Steinbauten des 2./3. Jahrhunderts. M. 1:200.

Bereich und nicht um eine offene Gasse handelt. Die Durchsicht der Dokumentation von Altgrabungen im Bereich der Dorfstrasse zeigt, dass die vorkastellzeitliche Existenz der Constantius-II.-Strasse angezweifelt werden darf⁴⁵. Eventuell funktioniert dieser Korridor als Erschliessung des westlichen Quartiers von der Castrumstrasse her. Eine provisorische Datierung der Bauzeit des grossen Steinbaus um ca. 100 n. Chr. ergibt sich aus einer ersten Sichtung des Fundmaterials⁴⁶.

Spätere Steinbauten

Im Hofbereich nördlich des grossen Steinbaus wird ein neues Gebäude errichtet (Abb. 29). MR 3 ist die südliche Begrenzung des Baus, es entsteht eine Gasse zwischen den Gebäuden. Zwischen der jüngsten Hofschotterung und dem Bauniveau von MR 3 wurde flächendeckend eine gräuliche, siltige Planie gefasst. Mehrere Fundkomplexe aus der Planie deuten auf eine Entstehung im 2. Jahrhundert hin⁴⁷. Die Ober-

fläche der Planie ist stellenweise sehr kiesig und wurde wohl eine Zeit lang begangen. Der Sodbrunnen MR 36 wird offen gehalten und weiter benutzt. MR 3 liegt allerdings direkt über dem nördlichen Randbereich des Brunnens. Die Rundung des Brunnenkranzes wird im Südhaupt der Mauer, quasi als runde Nische, übernommen. Es gibt keinen ersichtlichen Grund für diese Ausführung. Eine Verschiebung der Mau-

45 Siehe oben Anm. 24 und S. 57 f.

46 Die Fundinventarisierung ist noch im Gange.

47 Der zuverlässigste Fundkomplex für eine vorläufige Datierung ist FK G04553, der ein gutes, typologisch einheitliches Keramikspektrum liefert: 80–150 n. Chr. Aus dem gleichen Fundkomplex stammen zwei stark abgegriffene Münzen des Traian: Inv. 2014.008.G04553.1 (Sesterz, Rom 103–117 n. Chr., RIC II, 459 oder 604) und Inv. 2014.008.G04553.2 (Dupondius, Rom 98–102 n. Chr., RIC II, 382 [Typ]).

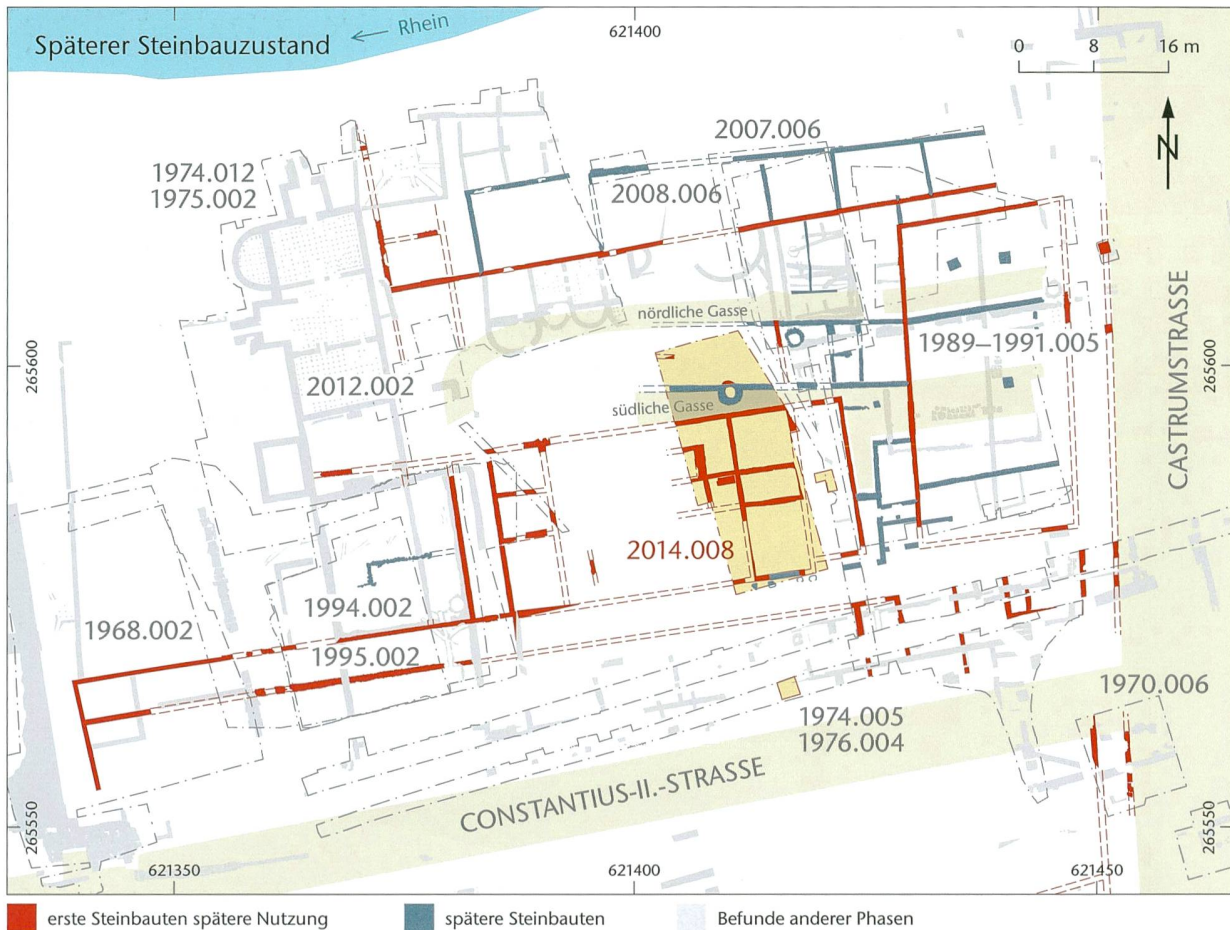


Abb. 30: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Plan der Grabungsumgebung im 2. und 3. Jahrhundert. Die in Rot dargestellten Baustrukturen existieren weiterhin. Die blauen Strukturen zeigen die bauliche Entwicklung im 2. und 3. Jahrhundert. M. 1:800.



Abb. 31: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Reste von verkohlten Brettern des Holzbodens. In einer zweiten Phase wurde Feuerstelle 3 (oben rechts) darüber errichtet. Blick von Norden.

erflucht um 0,45 m nach Norden hin hätte diesen Schwachpunkt verhindern können; dies war aus irgendeinem Grund jedoch nicht möglich. Das Fundament von MR 3 ist eine Fundamentschüttung aus Kalksteinen und Geröllen. Das

aufgehende Mauerwerk besteht aus den üblichen Kalkstein-Handquadern ohne Fugenstrich.

MR 3 gehört zu einem langgestreckten, hallenartigen Gebäude, das man weiter östlich aus den Grabungen 1990.



Abb. 32: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Feuerstelle 3 von Norden. Der verkohlte Holzboden aus der ersten Phase ist unter der Feuerstelle gut sichtbar.

005 «Adler» und 2007.006 «Schmid Meyer» kennt (Abb. 30). Die genaue Ost-West-Orientierung dieses Gebäudes innerhalb der sonst eher schräg zur Castrumstrasse errichteten Bebauung ist auffällig. In der aktuellen Grabung wurde keine Innenaufteilung angetroffen. Der grosse Raum hat eine Länge von mindestens 17,50 m bei einer Breite von 6,20 m. Die Grösse lässt eine Nutzung als Werkstatt oder Lagerraum zu. In einer ersten Phase der Nutzung wird der Raum mit einem Holzboden ausgestattet. Verkohlte Spuren der Bodenunterzüge wurden gefasst (Abb. 31). Eine dünne, flächige Holzkohleschicht stammt von den Brettern. Direkt darunter wurden stellenweise verkohlte Samen beobachtet, welche die Interpretation als Speicherbau verstärken. Das Nordhaupt von MR 3 ist stellenweise stark hitzebeschädigt. Das Brandereignis ist vermutlich dasselbe, das zur Verkohlung des Bodens geführt hat. Das Bodenniveau liegt auf einem ähnlichen Niveau wie die Gasse südlich davon, stellenweise leicht höher. Nördlich dieses Baus wird entlang der Längs-

seite ebenfalls eine Gasse geführt. Jüngste Untersuchungen weiter westlich belegen die Fortsetzung davon (Abb. 30)⁴⁸. Das Niveau der nördlichen Gasse entspricht jenem der Gasse im Süden.

Eine zweite Nutzungsphase ist mit Feuerstelle 3 belegt⁴⁹. Die Feuerstelle wurde über den verkohlten Brettern der ersten Phase errichtet (Abb. 32). Ein klarer Nutzungshorizont zur zweiten Phase konnte nicht belegt werden. Mit der zweiten Nutzung wird die ganze Gasse im Süden erhöht. Die Planie besteht aus mörtelhaltigem Kalksteinschutt und bildet ein bis zu 1 m dickes Paket. Im unteren Bereich dieser Planie wurde ein Säugling in der Gasse bestattet (Abb. 29, Grab 2). Mit dieser Niveauerhöhung erhält der Sodbrunnen MR 36 den neuen, breit ausgeführten Kranz MR 17 aufgesetzt (Abb. 33). Am westlichen Grabungsrand wird ein Eingang in MR 3 ausgespart. Das Niveau der Gasse ist zu dieser Zeit allerdings 0,40–0,50 m höher als das Rauminnere. Eine Verfärbung im Raumboden mit genau der gleichen Breite wie die Maueröffnung lässt vermuten, dass hier Holzstufen eingebaut wurden. Die erhöhte Gasse liegt immer noch ca. 0,10 m tiefer als die Mörtelgussböden im südlich angrenzenden Steinbau. Entlang MR 10 und MR 19 wird ein Graben ausgehoben, vermutlich um Dachwasser abzuleiten. Die Grabenverfüllung besteht aus einer dichten Packung grossteiliger Dachziegelfragmente (sichtbar auf Abb. 25), die wohl vom Dachversturz nach Aufgabe des Gebäudes herrühren. Die Datierung der zweiten Nutzung und der Gassenerhöhung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht klar.

48 Grolimund 2013, 80 Abb. 55; 56.

49 Die Grabungen 1990.005 «Adler» und 2007.006 «Schmid Meyer» belegen auch eine Zweiphasigkeit dieses Gebäudes: Schatzmann 2000, 150 f. Abb. 3, C3.C4; Waddington u. a. 2008, 121 Abb. 11 (2. Jh.); 123 Abb. 13 (3. Jh.).



Abb. 33: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Der neue, breit ausgeführte Sodbrunnenkranz MR 17 sowie MR 3. Blick von Süden.



Abb. 34: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Rechteckige Kellergruben nördlich der Zumauerung MR 64. Blick von Süden.



Abb. 35: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Die grossen Steine südlich von MR 63 sind eventuell als Säulenfundamente zu interpretieren. Blick von Westen.

Im grossen Steinbau liegen graue Planien über gewissen Mörtelböden. Eventuell finden hier Veränderungen gleichzeitig mit der Gassenerhöhung und der zweiten Nutzung im nördlichen Gebäude statt. Der Durchgang in MR 45 wird mit MR 64 zugemauert (Abb. 26). Im Raum MR 33/MR 21/MR 45 werden zwei beinahe quadratische Gruben abgetieft, wobei wir annehmen, dass die südliche älter ist als die nördliche. Spuren von Holzverschalung und Eckpfosten weisen darauf hin, dass es sich um Kellergruben handeln könnte (Abb. 34). Die Gruben sind bis zu 2,15 m × 2,10 m gross und bis zu 2,20 m tief. Mangels nachweisbaren Nutzungshorizonten auf der Planieoberfläche in diesem Raum, die dem Abtiefungsniveau der Gruben entspricht, könnte man hier einen weiteren Holzboden postulieren. Eine erste Durchsicht der Funde datiert sowohl die Planie wie auch die Grubenverfüllungen ins frühere 3. Jahrhundert⁵⁰.

In einer nächsten Phase werden die Kellergruben wieder verfüllt und eine weitere Planie in diesem Raum eingebracht. Der ehemalige Eingang im Süden wird auf einem höheren Niveau in der gleichen Ausdehnung wieder errichtet. Dafür werden MR 45 und MR 64 teils abgebrochen. Die neue Holzschwelle liegt auf der Abbruchkrone der ersten Zumauerung MR 64. MR 63 wird auf der Abbruchkrone von

MR 45 errichtet (Abb. 26). Auf der Südseite von MR 63 werden zwei massive Spolien gesetzt. Ihre Lage westlich vom Eingang und in der Nähe zu MR 63 lassen vermuten, dass es sich um Unterlagen bzw. Fundamente für Säulen handelt (Abb. 35). Vielleicht liegen hier Reste eines monumentalen Eingangs vor. Der Bereich östlich des Eingangs, wo das Vorhandensein von weiteren Steinblöcken diese Interpretation bestätigen könnte, ist noch nicht untersucht.

Die Kastellzeit

Eine eindeutige Zuweisung der Befunde in spät- oder nachrömische Zeit gestaltet sich in diesem Fall als schwierig. Während der Ausgrabung wurde besonders den oberen schutt-

50 Münzen Inv. 2014.008.G05035.1 (Elagabal, Denar, Rom 218–222 n. Chr., RIC IV.2, 156[d]) und Inv. 2014.008.G05035.4 (Septimius Severus für Iulia Domna, Denar [Guss, Imitation], 196–211? n. Chr. Vgl. RIC IV.1, 551) aus der Planie. Münze Inv. 2014.008.G05120.1 (Elagabal, Denar, Rom 218–222 n. Chr., RICIV.2, 95[d]) aus der Verfüllung der nördlichen Grube. Die Keramikdatierung reicht bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts.



Abb. 36: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Plan mit den spätantiken Strukturen. Die Zuordnung von gewissen Befunden in die Kastellzeit ist nicht gesichert. M. 1:200.

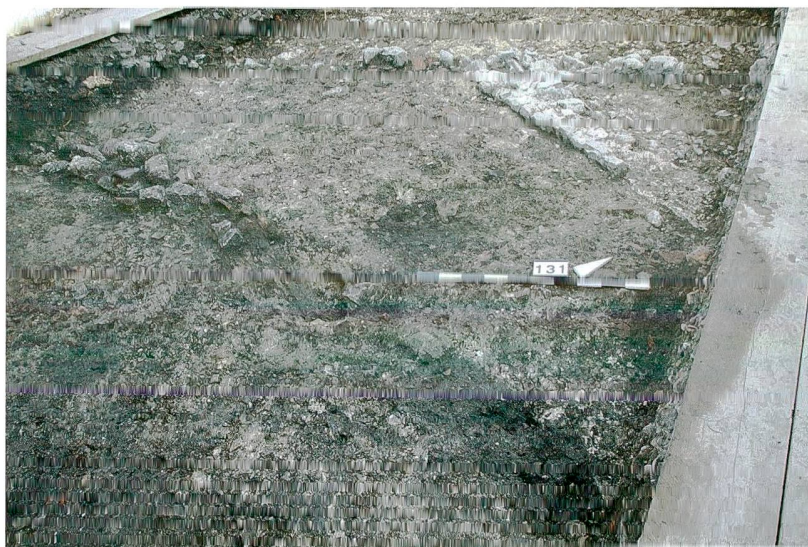


Abb. 37: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Blick von Südosten auf die Schuttplanie zur Geländevorbereitung für das Kastell. Die Mauern (hier MR 3) wurden bis auf dieses Niveau abgerissen. Zwei Strukturen wurden in diesen Schutt eingetieft: im Vordergrund ein dunkel verfärbter und im Hintergrund ein mit Kalksteinen verfüllter Graben.

haltig-humosen Schichten, der *dark earth*⁵¹, und den darunterliegenden Schuttplanien viel Aufmerksamkeit geschenkt, sodass die Dokumentation sehr minutiös und aufwendig war. In diesem Bericht können aus zeitlichen Gründen nur grobe Züge und zum Teil auch bloss Annahmen präsentiert werden. Für mehr Gewissheit bräuchte es eine vollständige Auswertung der grossen Menge an Dokumentation und vor allem eine vollumfängliche Fundauswertung. Es sollen trotzdem schon gewisse Aspekte als Denkanstösse vorgelegt werden.

Mit Ausnahme der Bereiche eines in Stein errichteten, grösseren Gebäudes (Abb. 36)⁵² ist auf der ganzen Grabungsfläche eine mehr oder weniger mächtige Schuttplanie beobachtet worden. Sie reichte bis zu den Abbruchkronen der älteren Häuser, oder besser gesagt, diese Mauern wurden bis auf dieses Niveau abgebrochen und einplaniert. Der starke Kalkmörtelanteil in den Planien deutet auf ausgelesenen Mauerschutt hin (Abb. 37). Diese Arbeiten dürften wohl im Zusammenhang mit den Terrassierungen für den Kastellbau stehen. Das Fundmaterial daraus reicht bis um die Jahrhundertwende des 3. zum 4. Jahrhundert, wobei aber die älteren Funde aus den ersten drei Vierteln des 3. Jahrhunderts stark dominieren⁵³.

Unerwartet war das Freilegen eines sehr gut erhaltenen, für die Kastellzeit qualitativ ausgeführten und gut ausgestatteten Gebäudes. Der östliche Bereich davon, der in drei Räume aufgeteilt ist, befindet sich in der Grabungsfläche, während die weitere Ausdehnung in westlicher Richtung mangels Grabungen noch offen bleiben muss⁵⁴. In den folgenden Abschnitten wird von einem nördlichen (mit MR 2, MR 1 und MR 42), von einem mittleren (mit MR 42, MR 1 und MR 62) und von einem südlichen Raum (mit MR 62, MR 1 und MR 26) gesprochen (Abb. 36). Da es sich um einen seltenen Befund handelt, wird dieses Gebäude hier ausführlich vorgelegt.

Der spätantike Bau liegt über Teilen des grossen Steingebäudes (siehe oben, S. 59 f.). Viele Mauern von Letzterem dienen als Fundamente für die auf den Abbruchkronen neu errichteten Mauern⁵⁵. Man hat eine ähnliche Raumeinteilung angestrebt, tendierte aber zu grösseren Räumen, was anhand des gezielten Schleifens der Mauern MR 12, MR 13, MR 18 und MR 50 ersichtlich ist (Abb. 37; 38). Innerhalb der Räume wurde, wie oben erwähnt, nur minimal aufplaniert, bevor entlang aller Mauern Gräben ausgehoben wurden. Dies war notwendig, um die Abbruchkronen gut freizulegen und die neuen aufgehenden Mauerpartien zu errichten. Die Mauern des spätantiken Baus unterscheiden sich ganz klar von den älteren (Abb. 39): Der Übergang zwischen den beiden wurde in gewissen Fällen mittels einer oder zwei Ausgleichslagen aus Baukeramik ausgeführt. Der Kalkmörtel unterscheidet sich sowohl in der Grobkörnigkeit der Zuschlagstoffe als auch farblich. Während für die älteren Mauern lediglich Kalksteine als Bausteine benutzt wurden, finden wir in den jüngeren typisches Recyclingmaterial: eine Mehr-

heit von Kalksteinen, aber auch roter und grüner Buntsandstein sowie Tuffstein. Das aufgehende Mauerwerk war mit bis zu 0,90 m für Kaiseraugster Verhältnisse und die Epoche sehr gut erhalten.

Der nördliche Raum verfügte über eine Kanalheizung mit hypokaustförmiger Verteilkammer⁵⁶. Eingefeuert wurde durch das Praefurnium MR 14 in der Nordfassade MR 2, wo ursprünglich eine Bedienungsgrube in die oben erwähnten Schuttschichten eingetieft war. Diese Grube wurde aber später durch eine jüngere (siehe unten, S. 78 f.) vollständig zerstört. Das Praefurnium MR 14 und somit auch die ganze Heizanlage waren Teil des initialen Bauplans des Gebäudes, denn es ist gut ersichtlich, wie die ältere Mauer MR 19 beidseits in Richtung Praefurnium immer tiefer bis zur Unterkante der Schüröffnung ausgebrochen und darauf das Praefurnium MR 14 gleichzeitig mit der neuen MR 2 errichtet wurde (Abb. 40). Das Praefurnium MR 14 selbst und auch die beiden Wangen MR 15 und MR 16 des Heizkanals, der gleichzeitig auch als Hauptkanal angesprochen werden kann, bestehen aus Baukeramik, in den meisten Fällen aus fragmentierten Ziegelplatten und/oder Hypokaustpfeilerplatten. Das Bindemittel, wie für die ganze Heizanlage im Übrigen auch, setzt sich aus einem sehr lehmigen Kalkmörtel⁵⁷ mit Einschlüssen von ungebundenen Kalkkörnern zusammen. Der obere Bereich des Schürlochs ist ein wenig eingestürzt⁵⁸. Der Heizkanal/Hauptkanal MR 15/MR 16 ist ca. 2,25 m lang und mündet in die hypokaustförmige Verteilkammer, die beinahe quadratisch ist (ca. 2,30 m × 2,20 m) und 5 m² misst⁵⁹. Verlängert man die beiden westlichen Seitenkanäle bis in die Raumecken, so würde die Verteilkammer etwa in der Mitte des ca. 38,5 m² grossen Raums⁶⁰ gelegen ha-

51 Die Mächtigkeit der *dark earth* war beachtlich; abzüglich des reinen Humus waren stellenweise bis zu 0,90 m schutthaltig-humose Sedimente vorhanden.

52 Aussenmauern MR 2, MR 1 und MR 26. Siehe unten S. 68; 70–74.

53 Ausgewählte, gut stratifizierte FKs: FK G04374: erweiterte Datierung 250–300 n. Chr.; FK G04380: erweiterte Datierung 180–250 n. Chr.; FK G04440: erweiterte Datierung 180–230 n. Chr.; Münze Inv. 2014. 008.G04440.1: Für Divus Claudius II., Antoninian (Fragment), Rom? 270–? n. Chr. RIC V.1, 261. Deutliche Zirkulationsspuren.

54 Der grösste Teil des Gebäudes befindet sich unter den heutigen Parkplätzen des Gemeindehauses und dürfte noch lange ein «weisser» Fleck im römischen Stadtplan bleiben. Geophysikalische Prospektionen wären hier sicherlich sinnvoll.

55 MR 1 liegt auf MR 21, MR 2 auf MR 19, MR 42 auf MR 60 und MR 26 auf MR 61. Das Vorhandensein einer älteren Mauer unter MR 62 ist nicht erwiesen, aber sehr wahrscheinlich. Hier konnte aus zeitlichen Gründen nicht bis in die tiefer reichenden Schichten gegraben werden.

56 Terminologie nach Drack 1988.

57 Oder einem mörtelhaltigen Lehm, je nach Sichtweise.

58 Die lichte Höhe kann jedoch auf 0,52 m rekonstruiert werden. Die Breite ist variabel, denn wie auch beim Heizkanal/Hauptkanal gibt es eine Verjüngung nach oben; die grösste Breite misst 0,58 m.

59 Diese Verteilkammer zählt zu den grösseren Anlagen dieser Art in der Schweiz. Vgl. Drack 1998, 156.

60 Dimensionen des Raums ca. 7,00 m × 5,50 m.



Abb. 38: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Mauerplan. M. 1:125.



Abb. 39: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Blick von Osten auf das Osthaupt von MR 1/MR 21. Die beiden Mauern werden hier durch ein ein- bis zweilagiges Ziegelband als Ausgleichslage für die spätantike MR 1 getrennt. Durch beide Mauern verläuft ein ausgeprägter Riss, der auf statische Probleme hinweist. Unten rechts MR 33, die mit MR 21 im Verband steht. Schnurhöhe 267,10 m ü. M.



ben. Die *area* besteht aus einer feinen Schicht des oben erwähnten, sehr lehmigen Mörtels und weist keinen Unterbau auf (Abb. 41). Auf dieser Schicht sind in regelmässigen Abständen Hypokaustpfeiler angeordnet, die aus vermörtelten, quadratischen Platten zusammengesetzt sind⁶¹. Die Wände MR 4, MR 8 und MR 43 der Hypokaustkammer sowie die Seitenkanäle bestehen aus mit Mörtel gebundenen Kalksteinen von für Mauern üblicher Grösse. In MR 5 hingegen sind auch zwei grössere Buntsandsteinfragmente eingebaut worden. Der Seitenkanal MR 47/MR 48 führt in die südöstliche Ecke des Raums (Abb. 42), während der Ansatz von zwei anderen Seitenkanälen in nordwestliche Richtung

61 Sechs Hypokaustpfeiler mit bis zu acht Platten waren noch *in situ*. Ein weiterer Pfeilerstandort kann durch einen Abdruck rekonstruiert werden.

Abb. 40: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Blick von Norden auf das Nordhaupt von MR 19 und der spätantiken MR 2 mit dem Praefurnium MR 14. Der unterschiedliche Baucharakter der beiden Mauern ist auf den ersten Blick ersichtlich. Das massive, gemörtelte Fundament von MR 19 reicht bis auf den anstehenden Rheinschotter hinunter. Ein Riss setzt im Fundamentbereich von MR 19 an und reicht bis zum Praefurnium MR 14. Schnurhöhen: 265,60 und 266,60 m ü. M.



Abb. 41: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Blick von Süden in den nördlichen Raum des spätantiken Gebäudes. Der Heizkanal/Hauptkanal MR 15/MR 16 ist mit dem darüberliegenden Mörtelgussboden vollständig erhalten. Er mündet in die hypokaustförmige Verteilkammer mit noch sechs vorhandenen, regelmässig angeordneten Hypokaustpfeilern. Links im Bild sind die Ansätze von zwei Seitenkanälen (MR 6/MR 7 und MR 9) zu sehen. Oben links bilden viele feine Mörtelschichten eines Mischplatzes den Boden. An MR 2 haftet hier noch ein beigegrauer Verputz. Im rechten Teil sind wir unter dem Bodenniveau, wo die verfüllten Mauergräben entlang von MR 1 und MR 2 zu beobachten sind. Einige Pfostenlöcher in und um die Verteilkammer zeugen von späteren Umnutzungen.



(MR 6/MR 7) und in südwestliche Richtung (MR 9/MR 46) führt. Sollten die beiden letzten Kanäle wirklich zu den Raumecken geführt haben, so wären alle drei Seitenkanäle etwa 3 m lang. Die Abdeckung der Heizanlage war an gewissen Stellen noch sehr gut erhalten: Der Heizkanal/Hauptkanal MR 15/MR 16 weist ein Kragengewölbe aus Baukeramik auf⁶², über dem zwei Lagen von *suspensura*-Platten liegen. Der Boden darauf besteht aus einem 0,10 m mächtigen Mörtelgussboden mit grösseren Einschlüssen von Ziegel- und

62 Lichte Höhe Heizkanal/Hauptkanal MR 15/MR 16: 0,40–0,52 m.

Abb. 42: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Im südlichen Teil des nördlichen Raums des spätantiken Gebäudes ist der Lehm-boden mit der Feuerstelle 5 flächig freigelegt worden. Man sieht schön, wie der Seitenkanal MR 47/MR 48 von der Verteilkammer (links im Bild) in die Raumecke MR 1/MR 42 führt und wie die erhaltene Abdeckung in dieser Richtung immer mehr über das Bodenniveau ragt. Blick von Westen.



Abb. 43: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Detail des Seitenkanals MR 47/MR 48 in der Raumecke MR 1/MR 42. Auf der Kanalabdeckung aus Ziegelplatten wurde der Mörtel entfernt. In der Ecke hat es einen senkrecht stehenden tubulus, der als letzter Rest eines Rauch- und Heizgasabzugs in situ erhalten ist. Links im Bild die Feuerstelle 5. Blick von Südosten.

Kalksteinabschlägen (Abb. 41)⁶³. Die *suspensura* der Verteilungskammer ist am Übergang zum Heizkanal/Hauptkanal noch intakt⁶⁴. Von den drei Seitenkanälen ist lediglich die Abdeckung von MR 47/MR 48 noch teilweise erhalten (Abb. 42)⁶⁵. Der Aufbau über den beiden Kanalwangen ist der gleiche wie über dem Heizkanal/Hauptkanal. Auf den *suspensura*-Platten sind noch letzte Reste des üblichen lehmigen Kalkmörtels zu sehen. Dieser Seitenkanal mündet in einen Rauch- und Heizgasabzug, der aus einem letzten *in situ* erhaltenen, senkrecht stehenden *tubulus* besteht (Abb. 43). Anhand der Intensität der Rötung der Bauelemente ist auch klar fassbar, wo die grösste Hitze herrschte: Logischerweise war sie im Heizkanal/Hauptkanal MR 15/MR 16 am stärksten, aber auch in der hypokaustförmigen Verteilungskammer war es noch sehr heiss. Im Seitenkanal MR 47/MR 48 nahm anscheinend die Hitze ab, sodass im senkrechten Rauch- und Heizgasabzug kaum noch Wärme an den Raum abgegeben wurde. In den ungeheizten Stellen des Raums bestand der Boden aus einem Lehmestrich. Einzig im Bereich zwischen MR 2, MR 6 und MR 15 scheinen die vielen feinen Kalkmörtellinsen eines Mörtelmischplatzes als Boden wiederverwendet worden zu sein. Gegen die südliche Wand des Raums wurde die Feuerstelle 5, die aus einer einzigen *suspensura*-Platte besteht, dokumentiert (Abb. 42; 43). Sie liegt direkt auf dem Lehmestrich. Erstaunlicherweise muss der Seitenkanal MR 47/MR 48 der Heizanlage, zumindest gegen die südöstliche Raumecke zu, über den Lehmestrich hinaus geragt und somit teilweise sichtbar gewesen sein. Der ganze Kanal steigt bis zur Ecke des Raums stark an⁶⁶, sodass dies unvermeidbar war. Vergleicht man zudem die Höhe des Mörtels auf der Abdeckung mit derjenigen auf Feuerstelle 5, so haben wir einen Unterschied von beinahe 0,25 m. Ein nachträgliches Absinken des Lehmestrichs mit der Feuerstelle ist ausgeschlossen, denn Letztere liegt flach und ist noch schön bündig zu MR 42. Als letztes Element zur Ausstattung des Raums gehört ein beige-grauer, monochromer Verputz, der an MR 2



Abb. 44: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Teile des südlichen Raums des spätantiken Gebäudes. Die Kanalheizungen wurden durch eine grosse Grube (Bildmitte) partiell zerstört. Man kann grossteilige Elemente der Kanalabdeckungen erkennen. Unten und oben im Bild ist der Lehmestrich zu sehen. Der Ziegelmehlzuschlag des Mörtelgussbodens über dem Heizkanal/Hauptkanal MR 51/MR 52 ist gut zu erkennen. Der vollständig erhaltene Kanal mündet links in eine Kanalabzweigung. Oben im Bild sind noch letzte Reste des Seitenkanals MR 56/MR 57 vorhanden. Blick von Süden.

gut erhalten ist, aber nur noch ansatzweise an MR 1 haftet (Abb. 41). Ob es sich um einen Vorbereitungsverputz für einen bemalten Endverputz handelt, kann nicht eruiert werden.

Verlängert man die angenommene westliche Mauer des nördlichen Raums, so misst der mittlere Raum etwa 21,7 m² (ca. 7,00 m × 3,10 m; Abb. 36). Er verfügt über einen Holzboden, dessen Balkenunterzüge im östlichen Teil anhand

63 Gehniveau auf 266,89–266,93 m ü. M.

64 Lichte Höhe in der hypokaustförmigen Verteilungskammer: 0,40 m; Gehniveau auf 266,86 m ü. M.

65 Lichte Höhe Seitenkanal MR 27/MR 28, wo die Abdeckung erhalten ist: 0,35–0,40 m.

66 Unterkante des Seitenkanals MR 47/MR 48: 266,27–266,52 m ü. M.



Abb. 45: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Blick von Osten auf das Osthaupt von MR 21, die darüberliegende MR 1 und das Praefurnium MR 49. Schnurhöhe 267,10 m ü. M.

der Gräbchenverfüllungen gut erkennbar sind. An den Wänden konnten keine Verputzreste erkannt werden.

Der südliche Raum dürfte eine Fläche von ungefähr 52,5 m² (ca. 7,00 m × 7,50 m) eingenommen haben und weist viele Ähnlichkeiten mit dem nördlichen Raum auf (Abb. 36), denn er verfügt u. a. auch über eine Kanalheizung. Da bloss eine kleine Partie ausgegraben wurde und zudem eine spätere Grube einen Teil der Heizanlage zerstört hat, kann ihre vollständige Funktionsweise nicht rekonstruiert werden (Abb. 44). Wir wissen also nicht, ob es sich um eine reine Kanalheizung handelt oder ob ebenfalls eine hypokaustförmige Verteilkkammer dazwischengeschaltet war. Eingefeuert wurde von Osten her, aus einer, dieses Mal ungestörten Bedienungsrube. Das Praefurnium MR 49 ist zeitgleich wie MR 1 errichtet worden, steht aber aus unbekannten Gründen leicht schräg zu ihr (Abb. 45). Es ist wie dasjenige des nördlichen Raums aus Baukeramik gebaut, die, wie auch die ganze Heizanlage, wiederum mit dem gleichen lehmigen Kalkmörtel vermörtelt worden ist. Das Schürloch ist ca. 0,50 m hoch und bis zu 0,45 m breit. Der Hauptkanal MR 51/MR 52 ist gleich orientiert wie das Praefurnium MR 49, misst in seiner Länge 2,75 m und ist beinahe gleich aufgebaut wie der Heizkanal/Hauptkanal MR 15/MR 16 des nördlichen Raums: Kanalwangen aus vermörtelten, fragmentierten Ziegelplatten und/oder Hypokaustpfeilerplatten, Kragengewölbe, Abdeckung aus einer anstatt zwei Lagen Ziegelplatten und darüber ein dünnerer Mörtelgussboden⁶⁷, der mehr Ziegelmehl, aber die gleiche Grobheit der Zuschläge (Ziegel- und Kalksteinfragmente) aufweist⁶⁸. Der Hauptkanal MR 51/MR 52 mündet bei MR 53 in eine Kanalverzweigung (Abb. 44). Der südliche Seitenkanal (MR 53/MR 66) winkelt ganz leicht vom Hauptkanal in Richtung Süden ab und führt in westliche Richtung. Der Seitenkanal MR 53/MR 58 ist durch die spätere Grube stark zerstört worden, scheint aber nach Nordwesten zu verlaufen. Ein weiterer Seitenkanal (MR 56/MR 57) konnte nördlich der späteren Grube dokumentiert werden. Auch wenn ein Streifen entlang von MR 1 wegen eines Profilstegs nicht ausgegraben wurde, kann man davon ausge-

hen, dass dieser Seitenkanal zur nordöstlichen Raumecke führt. Auch hier ist eine leichte Steigung in diese Richtung bemerkbar⁶⁹, aber diese ist viel geringer als beim Seitenkanal MR 47/MR 48 des nördlichen Raums. Analog zum nördlichen Raum bestand der Boden im ungeheizten Bereich aus einem Lehmestrich⁷⁰. Während an der südlichen Wand MR 26 ein gut erhaltener Wandverputz vorhanden war (Abb. 46), kann an MR 62 nichts desgleichen beobachtet werden. Auch hier ist nicht klar, ob jemals ein bemalter Endverputz vorhanden war.

Die Maueröffnung MR 54 in MR 42 und die Öffnung MR 65 in MR 62 gehören zur ursprünglichen Konzeption des Gebäudes (Abb. 47). Sie sind sehr sorgfältig mit Baukeramik ausgeführt, mit einem feinen Ziegelschrotmörtel gemauert und weisen ein Kragengewölbe auf. Beide liegen knapp unterhalb des Bodenniveaus⁷¹. Ihre Funktion ist rätselhaft. Ausschiessen kann man einen Zusammenhang mit den Kanalheizungen. Wie oben gesagt, ist für alle Bestandteile dieser Heizanlagen ein lehmiger Kalkmörtel statt eines Ziegelschrotmörtels benutzt worden. Letzterer deutet viel eher auf eine Nutzung mit einer wasserführenden Einrichtung, eventuell einer Kanalisation. Von dieser ist jedoch in keinem Raum eine Spur zu sehen. Vielleicht handelt es sich um eine Fehlplanung, die für den weiteren Bau keine Konsequenzen hatte, da sich beide Öffnungen sowieso unter dem Bodenniveau befanden. Zumindest bei der südlichen Öffnung von MR 54 hat man versucht, einen Teil mittels senkrecht ste-

67 Gehniveau 266,97–267,06 m ü. M.

68 Lichte Höhe Hauptkanal MR 51/MR 52: 0,57 cm.

69 Unterkante erhaltener Teil des Seitenkanals MR 56/MR 57: 266,48–266,53 m ü. M.

70 Gehniveau im Norden 266,88–266,99 m ü. M. und im Süden 266,81–266,98 m ü. M.

71 Oberkante der Öffnung bei MR 54: 266,75 m ü. M.; Oberkante der Öffnung bei MR 65: 266,78 m ü. M.



Abb. 46: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Blick von Norden auf das Nordhaupt von MR 61/MR 26. Die mit Fugenstrich ausgeführte, mittelkaiserzeitliche MR 61 dient der spätantiken MR 26 als Fundament. Die Unterkante des graubeigen Verputzes gibt das Bodenniveau im südlichen Raum des kastellzeitlichen Gebäudes an.



Abb. 47: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Die sehr sorgfältig ausgeführte Öffnung MR 54 unbekannter Funktion. Schön zu sehen ist, wie die Abbruchkante der mittelkaiserzeitlichen MR 60 zur Öffnung hin immer tiefer liegt. Die mit Ziegelplatten gebaute Öffnung MR 54 wurde gleichzeitig mit der spätantiken MR 42 errichtet. Blick von Norden.

henden Leistenziegelfragmenten auf schnelle Art und Weise zu schliessen.

Die Datierung des Gebäudes erweist sich als ziemlich schwierig und wirft weitere Fragen auf. Einerseits verfügen wir noch nicht über eine Auswertung des keramischen Materials und andererseits ist die Chronotypologie für die Spätantike noch nicht imstande, feine Datierungsintervalle zu liefern. Wie üblich müssen wir auf die stratifizierten Münzen zurückgreifen, im Wissen, dass die Umlaufzeit, selbst in der Spätantike, eine gewisse Unschärfe ergibt. Einen *terminus post quem* von 330–336 n. Chr. liefert uns eine Münze⁷² aus einer Bauplanie unter dem Lehmbooden des nördlichen Raums. Im nördlichen wie auch im südlichen Raum fanden sich glücklicherweise je eine Münze in den Böden: Diejenige aus dem südlichen Raum ist aus dem Zeitraum 341–348 n. Chr.⁷³ und die aus dem nördlichen Raum eine Prägung des Magnentius aus dem Jahr 350 n. Chr.⁷⁴ Der Usurpator Magnentius herrschte von 350 bis 353 n. Chr. und seine Münzen verschwanden nach seinem Selbstmord in *Lugdunum* grösstenteils rasch aus dem Umlauf, sodass wir mit der letzten Münze eine zuverlässige Datierung haben. Wir wissen jedoch nicht, wann genau diese Münze verloren ging, zu Beginn oder eher gegen Ende der Nutzung des Gebäudes. Wenden wir uns deshalb dem Ende des Gebäudes zu: Die durch spätere Gruben ungestörten Bereiche des nördlichen Raums werden durch eine brandige Schuttschicht bedeckt, in der sich zwei Münzen befanden. Die spätere der beiden liefert einen *terminus post quem* von 353–358 n. Chr.⁷⁵ Der Ziegelschutt aus der Brandschicht scheint nach dem Brandereignis ausgelesen worden zu sein, denn es fanden sich keine ganzen oder beinahe ganzen Ziegel darin. Kann man daraus schliessen, dass das Gebäude im zweiten Viertel des

4. Jahrhunderts (nach 330 n. Chr.) errichtet und im Zuge der Stürmung des Kastells durch die Germanen im Jahr 351/352 n. Chr. zerstört wurde⁷⁶? Dies ist durchaus denkbar. Im Hauptkanal MR 51/MR 52 des südlichen Raums sind acht Münzen geborgen worden, wovon sieben in die Zeit zwischen 348 n. Chr. und 352 n. Chr. fallen⁷⁷. Den spätesten *terminus post quem* in Zusammenhang mit dem Gebäude liefert eine *Siliqua*⁷⁸ aus den Jahren 367–378 n. Chr. in den Verfüllungen der Bedienungsgrube von *Praefurnium* MR 49. Allerdings kommt diese Münze eher aus Nachverfüllungen bzw. in die Grube abgesunkenen Schichten, was anhand

72 Inv. 2014.008.G05082.1: Constantin I. für Constantius II. Caesar, AE3, 330–336 n. Chr.

73 Inv. 2014.008.G05164.1: Constans, AE4, 341–348 n. Chr.

74 Inv. 2014.008.G05053.1: Magnentius, AE2, Treveri 350 n. Chr. Bastien 32.

75 Inv. 2014.008.G04389.1: Constantius II., AE3, 353–358 n. Chr.

76 Zu den Unruhen in der Mitte des 4. Jahrhunderts siehe Berger 2012, 27.

77 Inv. 2014.008.G05142.2–9: ein diocletianischer Nummus (*Lugdunum* 298 n. Chr., RIC VI, 298); zwei verbrannte Bronzen der Jahre 348–350 n. Chr.; fünf teils ebenfalls verbrannte AE2 des Magnentius aus *Lugdunum* (zwei aus der vierten Prägephase [350 n. Chr.; Bastien 166 und 167] sowie drei aus der fünften Phase [351–352 n. Chr., Bastien 174 und 175]). Fraglich ist, wie so viele Münzen in diesen Kanal gelangt sind. Es könnte sich durchaus um eine bewusste Deponierung handeln. Im Heizkanal/Hauptkanal MR 15/MR 16 wurde ebenfalls eine Münze gefunden, aber eben nur eine einzelne: Inv. 2014.008.G04454.1: Valens, AE3, *Lugdunum* 367–375 n. Chr., RIC IX, 21a (XIa).

78 Inv. 2014.008.G05018.5: Valens, *Siliqua*, Treveri 367–378 n. Chr. RIC IX, 27(b) oder 45(a).



Abb. 48: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Plan des Nordwestquadranten in spätrömischer Zeit. Die in Grün dargestellten Befunde sind mit aller Vorsicht der Kastellzeit zuzuordnen. M. 1:800.

der konzentrischen Schuttschicht ersichtlich ist, aus der sie stammt. Ein letzter Punkt zur Chronologie muss noch offen bleiben: Was geschah hier vom Bau des Kastells in diokletianischer Zeit⁷⁹ bis zum zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts? Denn es lässt sich keine ältere kastellzeitliche Nutzung unter dem beschriebenen Gebäude erkennen⁸⁰.

Kommen wir auf die Ausdehnung des Gebäudes zurück. Die Erschliessung der drei Räume in unserer Grabungsfläche musste von Westen her erfolgen, denn wir haben im aufgehenden Mauerwerk keine Durchgänge fassen können. Das Gebäude muss sich deshalb zwangsläufig in diese Richtung fortsetzen. Denkbar wäre, dass es bis zu den Rheinternen reicht (Abb. 48), wie dies auch für das in der mittleren Kaiserzeit erbaute Gebäude der Fall war (vgl. Abb. 30). Es sei daran erinnert, dass die Mauern von Letzterem als Fundamente für den spätantiken Bau dienten. Dass allerdings nicht alle Mauern des älteren Gebäudes wieder überbaut worden sind, sieht man im Osten unserer Grabungsfläche (Abb. 38, MR 10. MR 11. MR 32. MR 33). Ein rascher Blick in die Dokumentation der Grabung 1995.002 «Jakobli-Haus» zeigt, dass die Türöffnungen nachträglich zugemauert wurden⁸¹. Ob diese aber im Zusammenhang mit einem Umbau

in der Mittelkaiserzeit, wie dies ja in unserer Grabungsfläche der Fall ist, oder erst in der Spätantike erfolgt ist, müsste eingehender untersucht werden. Im Vorbericht der Grabung haben die Mauern jedenfalls vom Bauzustand B bis zum kastellzeitlichen Bauzustand D Bestand⁸².

Das Gebäude hinterlässt mit den unterschiedlichen Böden innerhalb der Räume, den Unebenheiten in diesen Böden, ja sogar mit sichtbaren Heizelementen einen zwiespältigen Eindruck. Von der Ausführung der Mauern und der Ausstattung her muss aber trotzdem von einem Gebäude von relativ gutem Standing oder gar von einem Repräsentations-

79 Peter 2001, 161.

80 Für den Bau des jüngeren Gebäudes wurden die älteren Schichten in den Räumen nicht flächig ausgehoben. Es sei daran erinnert, dass wir bei allen Mauern Mauergräben vorfanden. Diese wären aber im Falle eines flächigen Materialabtrags nicht nötig gewesen.

81 Grabung 1995.002 «Jakobli-Haus», Fotos Nr. 674, 689, 699, 727; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA. Freundlicher Hinweis von Tamara Pfammatter.

82 Müller/Grolimund 1996, 100 Abb. 9–11.

tivbau gesprochen werden⁸³. Leider können wir nicht sagen, ob es sich um ein privates oder um ein öffentliches Gebäude gehandelt hat. Falls es in privater Hand war, muss es sich eher um eine Person aus der gehobenen Gesellschaft handeln. Für die oben vorgeschlagene Nutzungszeit des Gebäudes kämen durchaus solche Personen infrage. Es sei zum Beispiel nur an den oder die Besitzer des berühmten Kaiseraugster Silberschatzes verwiesen, der weniger als 100 m von hier vergraben wurde.

Die Befunde ausserhalb der Fläche, die vom oben beschriebenen Gebäude eingenommen wird, sind in den meisten Fällen nicht eindeutig der Kastellzeit zuzuordnen. Aus diesem Grund werden hier nur diejenigen aufgeführt, für die eine Zuordnung gesichert ist. Die anderen Befunde werden im nächsten Kapitel (siehe unten, S. 77–79) thematisiert.

Die südliche Gebäudemauer MR 26 geht in östliche Richtung weiter, über die Fassadenflucht hinaus (Abb. 36). Im Werkleitungsgraben von 2008.006 wurde sie ebenfalls gefasst⁸⁴. Vermutlich führt sie bis zu MR 12 aus der Grabung 1990.005 «Adler» (Abb. 48)⁸⁵. In der diesjährigen Grabungsfläche wurde sie als auf die ältere MR 63 gebaut erkannt (Abb. 38). Im Bereich des ehemaligen Durchgangs MR 64 der dritten Phase des älteren grossen Steingebäudes (siehe oben, S. 66) sind zudem gröberes Steinmaterial, viel Baukeramik und Säulentrommeln als Spolien verbaut worden. Bei MR 26/MR 44 sind jedoch keine Baufugen zu verzeichnen; es handelt sich also um dieselbe Mauer (Abb. 26)⁸⁶. Es macht den Anschein, als wäre die neue Mauer auf eine noch erhaltene Holzschwelle gebaut worden. Vielleicht ist das der Grund, weshalb gröberes Steinmaterial benutzt wurde. Jedenfalls bildet MR 26 einerseits die Südfassade des grossen Steingebäudes und andererseits auch eine Trennmauer zu einem offenen Bereich, der begangen wurde (Abb. 36). Dies ist anhand der beiden Bedienungsruben zu den Praefurnia MR 14 und MR 49 ersichtlich. Weshalb man diesen Hofbereich «geschlossen» hat und von wo her er zugänglich war, muss offen bleiben.

Nebst der Mauer MR 26 können hier einzig noch die beiden Gräben, die zur Ecke MR 1/MR 2 des Gebäudes führen, präsentiert werden (Abb. 36; 37). Eigentlich führen sie nicht zur Mauerecke hin, sondern eher davon weg. Der Graben in der Flucht von MR 2 hat nämlich ein leichtes Gefälle in Richtung Osten. Der zum Gebäude schräg liegende nördlichere Graben ist hingegen beinahe eben. Wir dürften es hier mit Drainagegräben für die Dachentwässerung zu tun haben.

Es gibt verschiedene Arten von Kanalheizungen⁸⁷. Bei der Anlage im nördlichen Raum in unserer Grabungsfläche handelt es sich um eine Kanalheizung mit hypokaustförmiger Verteilkammer (Abb. 36). Bei der Bodenheizung im südlichen Raum ist eine Definition schwieriger. Wir haben zwar eine Kanalverzweigung, was eher für eine Y-förmige Kanalheizung sprechen würde, doch ist mit MR 56/MR 57 ein weiterer Kanal vorhanden, der in die Raumecke führt. Eine hy-

pokaustförmige Verteilkammer hätte im unausgegrabenen Bereich eigentlich Platz. Dann würde aber die Verzweigung unmittelbar davor nicht wirklich Sinn machen. Dass es manchmal etwas komplexere Kanalheizungssysteme gibt, zeigen Beispiele vom Welschdörfli in Chur/GR⁸⁸. Dies dürfte auch in unserem südlichen Raum der Fall gewesen sein.

Die beiden neuen Kanalheizungen geben dazu Anlass, die Verteilung dieser Strukturen innerhalb des Kastells und vor allem innerhalb des Nordwestquadranten zu untersuchen. Da *alle* Grabungen dieses Quadranten im geographischen Informationssystem (GIS)⁸⁹ erfasst sind, eignet er sich besonders für ein solches Vorhaben. In Abbildung 48 sind die kastellzeitlichen Befunde des erwähnten Quadranten hervorgehoben. Da nicht alle Grabungen *ausgewertet* sind, ist dieser Plan jedoch als Arbeitshypothese zu verstehen⁹⁰.

Im Nordwestquadranten gibt es noch mindestens zwei weitere Kanalheizungen mit hypokaustförmiger Verteilkammer: Die eine befindet sich ganz im Westen in der Nähe der Kastellmauer⁹¹, während die andere zwischen dem West- und dem Osttrakt der Rheinthermen liegt⁹². Besonders Letztere weist grosse Ähnlichkeiten mit der Anlage aus diesem Jahr auf. Eine weitere solche Heizung oder zumindest ein komplexeres Kanalheizungssystem wurde in der Grabung 2007.006 «Schmid Meyer» freigelegt⁹³. Von dieser ist aber nur noch ein letzter Rest eines Kanals zu sehen, der in eine Raumecke (ausserhalb der Grabungsfläche) führt. Der grösste Teil wurde durch grossflächige Lehmbauabgruben zerstört. Im Kastell sind noch zwei andere Kanalheizungen mit Verteilkammer nachgewiesen. Die eine befindet sich im Südostquadranten, wiederum unmittelbar vor der Kastellmauer (Abb. 18)⁹⁴. Sie weist eine spezielle Verteilkammer auf: Anstatt Hypokaustpfeiler dienen eine Säulentrommel und vier aufgestellte Sandsteinplatten als Stützelemente für die *suspensura*. Die letzte Anlage befindet sich unter der frühen Kirche im Nordostquadranten⁹⁵.

83 Man müsste in solchen Fällen allerdings einen bemalten Endverputz erwarten, was in unserem Fall aus (Erhaltungsgründen?) nicht der Fall ist.

84 Grolimund 2009, 231 Abb. 27, MR 60; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA. Sie wird dort allerdings in die Zeit ab dem 3. Jahrhundert datiert.

85 Müller 1991b, 253 Abb. 7; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

86 Während der Grabung wurde aufgrund des unterschiedlichen Charakters der Mauer eine eigene Mauernummer vergeben: MR 44.

87 Drack 1988, 123.

88 Drack 1988, 135–137 Abb. 21; 22.

89 Grezet 2013, 57.

90 Dieser Plan beruht auf Vorarbeiten des früheren Grabungstechnikers der Ausgrabungen Kaiseraugst Rolf Glauser.

91 Drack 1988, Nr. 44.

92 Drack 1988, Nr. 46.

93 Grabung 2007.006 «Schmid Meyer»: MR 20/MR 21; Waddington u. a. 2008, 123 Abb. 13.

94 Drack 1988, Nr. 45.

95 Drack 1988, Nr. 47.



Abb. 49: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Die zur Hälfte geleerte Grube unmittelbar vor MR 2, in die, durch die Komprimierung der Verfüllungen, spätere Schichten abgesunken sind. Hier sind letzte Reste eines Lehmbo­dens mit Feuerstelle 2 zu sehen. Blick von Osten.

Einfachere Y-förmige Kanalheizungen finden sich im Nordwestquadranten im und um das frühere Apodyterium des Westtrakts der Rheinthermen (Abb. 48). Die Rheinthermen waren zu dem Zeitpunkt nicht mehr in Funktion. Im Südwestquadranten (Abb. 18) sind südlich des Horreums zwei, möglicherweise sogar drei Y-förmige Kanalheizungen zu sehen⁹⁶.

Im *Castrum Rauracense* dürften die Kanalheizungen mit Verteilkammer und die komplexeren Kanalheizungen in der Regel innerhalb von in Stein gebauten Räumen/Gebäuden vorhanden gewesen sein. Sie sind denn auch tendenziell älter als die Y-förmigen Kanalheizungen, die, wie dies Ludwig Berger schon für die grösste dieser Y-förmigen Anlagen bei den aufgegebenen Rheinthermen sagte⁹⁷, das Heizsystem von «Holz- und Riegelbau[ten]» bildeten. Diese einfacheren Gebäude sind in der Regel nicht mehr erhalten und/oder in der *dark earth* nicht mehr erkennbar.

Spätantik oder nachrömisch?

Wie eingangs im Kapitel über die Kastellzeit erwähnt, erweist sich eine eindeutige zeitliche Einordnung der Befunde vielfach als schwierig. Es wurde daher entschieden, diese Strukturen hier zusammen vorzulegen und dabei auf Tendenzen oder Vermutungen bezüglich der Zeitstellung aufmerksam zu machen. Von der Aufgabe des kastellzeitlichen Steingebäudes um die Mitte des 4. Jahrhunderts bis zur Neuzeit sind die Befunde in der *dark earth* zu suchen⁹⁸, was ein Erkennen der häufig sehr flüchtigen Strukturen erschwert. Vor allem sind ihre stratigrafischen Verhältnisse in diesen mehr oder weniger homogenen Schichten nur mit sehr viel Aufwand, wenn überhaupt, erkennbar.

Mehrere Befunde sind wahrscheinlich der zweiten Hälfte des 4. bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts, also noch der Kastellzeit, zuzuordnen (Abb. 36):

Wie oben erwähnt, ist die Bedienungsgrube zum Praefurnium MR 14 durch eine spätere Grube vollständig zerstört worden. Letztere wurde verfüllt und darüber wurde dann,

96 Drack 1988, Nr. 31; 32; siehe auch Cox/Grezet/Spring 2011, 139 Abb. 27.

97 Berger 2012, 299.

98 Ein valentinianischer Münzschatz (siehe unten, S. 83–86) befand sich zum Beispiel in der schutthaltigen *dark earth* über dem mit einem Holzboden versehenen mittleren Raum des dritten Viertels des 4. Jahrhunderts.



Abb. 50: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Geleerte, tiefe Grube, die als Erdkeller interpretiert wird. Blick von Osten.



Abb. 51: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Skelett eines Pferdes, das in einer Grube entsorgt wurde. Blick von Westen.

möglicherweise an MR 2 anlehnend, ein hölzernes (?) Haus gebaut. Von diesem haben wir lediglich noch einen Lehm-boden und die Feuerstelle 2 lokal im Bereich der Grube beobachten können, weil sie durch die Komprimierung der Verfüllungen abgesunken sind (Abb. 49). Eine Münze⁹⁹ aus dem Boden selbst gibt uns einen *terminus post quem* von 353–358 n. Chr.

Ein weiteres mit leichten Materialien gebautes Haus könnte im Südosten der Grabungsfläche gestanden haben. Von diesem sind aber bloss letzte Reste von zwei möglichen Balkengrübchen¹⁰⁰ beobachtet worden, die im rechten Winkel zueinander liegen (Abb. 36). Es ist nicht ausgeschlossen, dass die grosse, als Erdkeller interpretierte Grube weiter östlich zu diesem Haus gehören könnte. Im Profil scheint diese Grube zwar von weiter oben her abgetieft worden zu sein, doch ist dies in der *dark earth* nicht klar erkennbar. Die Interpretation als Erdkeller wird mit der grossen Tiefe und den senkrechten Grubenrändern, die eine Holzverschalung voraussetzen, begründet (Abb. 50). Die damals oberflächlich nicht mehr sichtbare MR 11 könnte als östliche Kellerwand wiederbenutzt worden sein¹⁰¹. Auf der Grubensohle befand sich ein feinschichtiges Nutzungsschichtpaket von ca. 0,10 m, auf dem ein Brandhorizont beobachtet wurde. Einen *terminus post quem* von 388–395 n. Chr. liefert eine Münze¹⁰² aus der Nutzungsschicht.

Unmittelbar nördlich des möglichen Hauses mit Erdkeller wurde eine grosse Grube dokumentiert, die durch den Bau eines modernen Kellers¹⁰³ grösstenteils zerstört worden ist (Abb. 36). Die 4,15 m lange Grube ist leicht abgewinkelt zu den oben erwähnten Befunden und enthält vorwiegend Fundmaterial aus dem 4. Jahrhundert¹⁰⁴.

Bei den folgenden Befunden gibt es ohne umfangreiche Auswertung keine Möglichkeit, sie einer bestimmten Epoche zuzuweisen. Sie könnten noch spätrömisch sein, aber eine

Zuordnung zum Frühmittelalter oder in gewissen Fällen sogar zur Neuzeit kann nicht ausgeschlossen werden.

Die beiden Heizanlagen des spätrömischen Gebäudes wurden durch grosse Gruben mehr oder weniger zerstört (Abb. 36). Im Gegensatz zur Kanalheizung in der Grabung von 2007.006 «Schmid Meyer» (siehe oben, S. 76) handelt es sich hier nicht um Lehmabbaugruben. In der Grube des nördlichen Raums wurde wohl nach Baumaterial zur Wiederverwendung gesucht. Die Elemente der hypokaustförmigen Verteilkammer eigneten sich hierfür sicherlich gut. Da aber zur Zeit des Abtiefens der Grube nicht geahnt werden konnte, dass hier solche Bauelemente vorhanden waren, muss der ursprüngliche Grund ein anderer gewesen sein¹⁰⁵. In der Tat finden sich Anzeichen einer anderen Nutzung in der Grube in Form von einzelnen Pfostenlöchern (Abb. 36; 41). In der Grube des südlichen Raums wurden grossteilige Elemente der Kanalheizungsabdeckungen beobachtet, so dass hier sicherlich nicht nach Recyclingmaterial gesucht wurde (Abb. 44). Das vollständige Skelett eines Pferdes und darunterliegend jenes einer Ziege sprechen für eine Kadaverentsorgung (Abb. 51).

Obwohl die noch nicht angesprochenen Gräben und Gruben auf Abbildung 36 allesamt in die mächtigen spätantiken Schuttplanien eingreifen, ist nicht klar, von wo genau in der *dark earth* sie abgetieft wurden. Speziell erwähnen kann man noch die beiden Gräben im Norden der Grabungsfläche, die einen rechten Winkel bilden; sie sind mit 0,50–0,90 m zu breit, um als Balkengrübchen eines Gebäudes gedient zu haben. Obwohl sie zusammen mit dem zur spätantiken Gebäudeecke MR 1/MR 2 schrägen Graben einen kohärenten Grundriss ergeben würden, haben diese Gräben nichts miteinander zu tun.

Ein nach römischer Tradition bestattetes Skelett eines Säuglings (Grab 1) wurde in die *dark earth* eingetieft (Abb. 52). Das Baby wurde Nord-Süd ausgerichtet und mit Kopf im Süden auf einen Hohlziegel als Unterlage gelegt. Als Grababdeckung wurde ein weiterer Hohlziegel benutzt. Die genaue Bestattungslage des Kleinstkindes ist nicht mehr zu

99 Inv. 2014.008.G04373.2: Constantius II., AE3, 353–358 n. Chr.

100 Beide weisen eine Breite von 0,30 m auf.

101 Da wir hier einen Profilstege stehen gelassen haben, konnte diese Hypothese nicht verifiziert werden. Die Dimensionen des Erdkellers würden in diesem Fall ca. 2,75 m × 3,30 m betragen.

102 Inv. 2014.008.G04984.4: Theodosius I., AE4, Arles 388–395 n. Chr. RIC IX, 30(d). Nach einer ersten schnellen Durchsicht der Fundkomplexe aus der Nutzungs- (FK G04984) und der Brandschicht (FK G08461) ist keine frühmittelalterliche Keramik in der Struktur vorgefunden worden.

103 In der Grabung 1925.001 wurden lediglich die Mauern erkannt und dokumentiert; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

104 Schnelle Durchsicht des keramischen Fundmaterials aus FK G04981 und FK G04996: 3.–4. Jahrhundert.

105 Es ist natürlich auch möglich, dass die Grube schon kurze Zeit nach Aufgabe des Gebäudes abgetieft wurde und dass gewisse Leute noch wussten, was sich unter dem Schutt des Raums befand.

Abb. 52: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). In der dark earth eingetiefte Säuglingsbestattung (Grab 1). Das Kleinstkind wurde nach römischer Tradition mit einem Hohlziegel als Unterlage und einem weiteren als Deckel, ohne Beigaben, begraben. Blick von Osten.



Abb. 53: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Eine der Aussenboden(?) - Befestigungen aus dichtem, flach liegendem Schuttmaterial. Blick von Südosten.



eruiieren, denn die kleinen Knochen des Skeletts sind im Hohlraum verrutscht. Um die Grabgrube herum ist eine Umrandung mit Ziegelfragmenten und Kalksteinen vorhanden, im Kopfbereich ein verwitterter roter Sandstein¹⁰⁶. Das Grab war beigabenlos und es wurde auch kein Fundmaterial in der Verfüllung der Grabgrube gefunden.

Im nördlichen Bereich der Grabungsfläche konnten in der *dark earth* stellenweise bis zu drei Niveaus von Aussen(?) - Böden bzw. Bodenfestigungen freigelegt werden. Es handelt sich um Straten mit viel, zum Teil grossteiligem Schuttmaterial, das vorwiegend aus Ziegel- und Kalkbruchsteinfragmenten besteht (Abb. 53). Diese zwischen 0,04 und 0,10 m mächtigen Schichten sind jeweils durch beinahe schuttlose *dark earth* getrennt, die eigentlich langen Nutzungsphasen entsprechen. Auf dem untersten Niveau wurde eine grauschwarze, von der Hitze beeinträchtigte, zersprungene Ziegelplatte dokumentiert, die auf eine Feuerstelle (Feuerstelle

1, nicht abgebildet) hindeutet. Trotz der minutiösen Vorgehensweise während der Freilegung dieser hoch liegenden Schichten ist das Fundmaterial vermischt; es reicht von der Antike bis in die Neuzeit, wobei an den Konzentrationen der Funde nach Zeitstellung Tendenzen aufgezeigt werden könnten. Diese Vermischung hat vor allem zwei Gründe: Einerseits stand vor der Grabung hier eine grosse Tanne mit tief reichenden Wurzeln. Andererseits lag dieser Teil der Grabungsfläche sicher seit der Neuzeit, wenn nicht schon zuvor, im hinterwärtigen Bereich der Häuser, der als Garten diente, was zwangsläufig zu Durchwühlungen des Untergrunds führte.

¹⁰⁶ Dimensionen des Grabes: ca. 0,40 m × 0,65 m.



Die jüngeren Befunde

Eine Stratifizierung der Vielzahl an Pfostenlöchern ist im Rahmen dieses Berichts nicht möglich. Sie sind auf Abbildung 54 dargestellt und reichen von der Spätantike bis in die heutige Zeit.

In der untersuchten Fläche kamen keine grossen Strukturen aus dem Mittelalter zutage, wie dies mit einem spätmittelalterlichen (?) Keller und dem Komplex von mehreren Grubenhäusern in der Grabung 1990.005 «Adler»¹⁰⁷ weiter östlich der Fall war. Hingegen wurde eine kleine rundliche Grube¹⁰⁸ aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ausgegraben, in der sich nebst einigen, zum Teil grossfragmentierten Becherkacheln das Fragment einer bleiglasierten Statuette befand (Abb. 55)¹⁰⁹. Von Letzterer sind nur noch der untere Teil eines Gewandes und ein Fuss erhalten, aber bei einer solchen zeitlichen Einordnung in einem Dorf wie Kaiseraugst könnte es sich um eine religiöse Figur handeln. Die Funktion der wannenförmigen Grube ist unbekannt. Jeden-

falls war sie so konzipiert, dass sie über eine längere Zeit offen bleiben konnte: Die nördliche Grubenwandung wurde durch die einhäutige, trockengemauerte MR 41 verstärkt und ein Teil der Sohle mit dünnen Kalksteinplatten ausgekleidet (Abb. 54; 56). Auf einer dieser Platten lag ein verkohlter Balken. Die Verfüllungen bestanden ebenfalls aus brandigem Material, darunter sehr viel helloranger bis rotverfärbter, gebrannter Lehm.

107 Grabung 1990.005 «Adler»: Müller 1991b, 257 f. Abb. 21–23; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

108 Dimensionen: 1,55 m × 1,40 m mit einer erhaltenen Tiefe von 0,44 m.

109 Inv. 2014.008.G04738.1. Ich danke Peter Frey, Kantonsarchäologie Aargau, für die freundliche Hilfe bei der Bestimmung und für Hinweise zur Statuette sowie für die Datierung der Grube.



Abb. 55: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Bleiglasiertes Statuettenfragment einer religiösen (?) Figur aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Von dieser sind das Gewand und ein Fuss noch vorhanden. Erhaltene Höhe: 11,0 cm. Inv. 2014.008.G04738.1.



Abb. 56: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Blick von Westen in die zur Hälfte geleerte Grube aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Links im Bild ist die einhäuptige, trockengemauerte MR 41 als Wandungsverstärkung und in der Bildmitte die Auskleidung aus feinen Kalksteinplatten zu sehen. Die Verfüllungen beinhalten viel brandiges Material.



Abb. 57: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Einplanierte verbrannte Fachwerkwand aus der Neuzeit.

Die Zeitstellung einer weiteren, im Grundriss mehr oder weniger runden Grube etwas weiter südwestlich ist nicht bekannt (Abb. 54). Aufgrund ihrer stratigrafischen Lage muss sie jedoch neuzeitlich oder gar modern sein. Die Verfüllungen dieser kesselförmigen Grube bestanden ebenfalls aus aschehaltigem Material und verbrannten Elementen.

Schliesslich zeugen die Mauern MR 23, MR 37 und MR 38 unter und nördlich des Ökonomiebaus des abgerissenen Hauses von einem Anbau an ein neuzeitliches Gebäude (Abb. 54). Die einplanierte verbrannte Fachwerkwand gehört zum massiven Fundament MR 38 und ist wohl dem gleichen Bau zuzuordnen (Abb. 57). Die Fundamente MR 24 und MR 25, sehr



Abb. 58: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Kleine Bronzestütze eines Gauklers. Höhe: 5,5 cm. Inv. 2014.008.G04997.1.

ähnlich gebaut wie MR 38, bildeten die Mauern der Stube des weichen Hauses, dürften aber auf ein Vorgängergebäude zurückzuführen sein. Erwähnen wir an dieser Stelle

auch die Kontinuität zwischen der Antike und heute: Im Keller des abgerissenen Hauses wurden gewisse römische Mauern als Wände weiterbenutzt (s. o. Anm. 38).

Einige ausgewählte Funde

Die Funde aus dieser Grabung entsprechen dem üblichen Fundspektrum in spätantiken Kontext im und um das *Castrum Rauracense*: eine sehr hohe Dichte an Münzen, wobei sie hier noch höher als üblich ist¹¹⁰, viele Waffen und andere Gegenstände der *militia civilis* und *armata* sowie eine beachtliche Anzahl an Haarnadeln. Nicht verwunderlich sind die sechs Leistenziegelfragmente mit Stempel der *legio I Martia*¹¹¹. Eher aussergewöhnlich sind die vielen Bleigegenstände, -fragmente etc. Sicherlich ist da ein Zusammenhang mit der benachbarten, spätantiken Bleiverarbeitung auf dem Werkplatz der Grabung 2007.006 «Schmid Meyer» zu suchen¹¹². Im Folgenden werden lediglich ein Fund und ein spezielles Fundensemble kurz vorgestellt:

In den Verfüllungen des Mauergrabens der spätantiken MR 26 kam ein bronzener Gauklerkopf zutage (Abb. 58)¹¹³. Besonders der Glatzkopf mit dem Haarbüschel am Hinterkopf verweist auf ägyptische Vorbilder, doch finden solche kleinen Büsten eine Verbreitung hauptsächlich in Gallien¹¹⁴. Es gibt mindestens eine ähnliche kleine Bronzebüste aus *Augusta Raurica*¹¹⁵; sie unterscheidet sich jedoch in der Haltevorrichtung, was vielleicht auch auf eine andere Verwendung hindeutet¹¹⁶.

In der schutthaltigen *dark earth* oberhalb des mittleren Raums des spätantiken Gebäudes ist ein kleiner Münzschatz mit 37 Münzen zum Vorschein gekommen (Abb. 59)¹¹⁷. Schlussmünzen sind 29 valentinianische AE3 (jüngste: 375–378 n. Chr.); daneben liegen sechs Kleinbronzen der Jahre 341–361 n. Chr. sowie zwei Altstücke vor, zwei Sesterze des Vespasian bzw. für Diva Faustina I.; dazu ausführlicher unten S. 83–86.

Wie geht es weiter?

Im Jahr 2015 ist vorgesehen, den Rest der zukünftigen Baugrube maschinell auszuheben. Da gewisse Bereiche von uns bewusst¹¹⁸, aber auch aus zeitlichen Gründen nicht untersucht worden waren, müssen dann diverse Beobachtungen baubegleitend durchgeführt werden. Wir versprechen uns davon eine noch bessere Kenntnis der Befunde aus der mittleren Kaiserzeit und der Spätantike, immer im Hinblick auf ein grabungsübergreifendes Verständnis des ganzen Quartiers bzw. Kastellquadranten.

Die stratifizierte Grabungsweise, auch in der *dark earth*, und die sehr grosse Anzahl an eingemessenen Fundmünzen bilden ideale Voraussetzungen für eine Auswertung. In diesem Fall wäre zusätzlich zur Befundauswertung auch eine Auswertung des kompletten Fundmaterials mehr als wünschenswert.

(Shona Cox, Cédric Grezet)

Der valentinianische Münzfund aus der Grabung Kaiseraugst AG – Dorfstrasse 29 (2014.008)

Der kleine spätrömische Hortfund aus der Grabung 2014.008 stammt aus der schutthaltigen *dark earth* oberhalb des mittleren Raums des spätantiken Gebäudes und umfasst 37

Buntmetallmünzen, die im Fundzustand teilweise zusammenkorrodiert waren (Abb. 59)¹¹⁹. Spuren eines Behältnisses konnten nicht festgestellt werden; die Münzen werden demnach in einem Stoff- oder Lederbeutel in den Boden gelangt sein.

Den grössten und jüngsten Teil des Fundes bilden 29 valentinianische Prägungen («*centenionales*»), was 78,4% des Ensembles entspricht (Abb. 60). Die Prägezeit der spätesten genauer datierbaren Münze (Kat. 19) liefert den *terminus post quem* von 375–378 n. Chr. Das Fehlen jüngerer Prägungen, aber auch der gute Erhaltungszustand der valentinianischen Prägungen spricht dafür, dass der Fund kurz nach 375 n. Chr., aber deutlich vor dem Ende des 4. Jahrhunderts in den Boden gelangt war¹²⁰.

Abgesehen von einer Eigenheit entspricht das Ensemble dem bekannten Bild des valentinianischen Kleingeldumlaufs, in dem die seit 364 n. Chr. ausgebrachten neuen Massenprägungen die Zirkulation bald deutlich dominierten, während ältere Münzen vergleichbaren Formats (hier Kat. 3–8) in geringerer Zahl weiterhin verwendet wurden (Abb. 61)¹²¹.

Eher aussergewöhnlich ist die Präsenz von zwei Sesterzen des 1. bzw. 2. Jahrhunderts, Münzen also, die fast 10-mal schwerer waren als die valentinianischen Prägungen. Als normales Kurantgeld wurden sie im späten 4. Jahrhundert längst nicht mehr verwendet, aber sie dürften wohl allein aufgrund ihres beträchtlichen Gewichts als durchaus aufbewahrungswürdig betrachtet worden sein¹²².

(Markus Peter)

110 In der 308 m² grossen Fläche sind 971 Fundmünzen geborgen worden, was eine Dichte von über 3 Münzen/m² ergibt.

111 Inv. 2014.008.G04276.5, Inv. 2014.008.G04277.2, Inv. 2014.008.G04399.2, Inv. 2014.008.G04402.1, Inv. 2014.008.G04478.1, Inv. 2014.008.G04637.4.

112 Siehe Waddington u. a. 2008, 124 Abb. 13; 15.

113 Inv. 2014.008.G04997.1.

114 Fünfschilling 2010, 129.

115 Inv. 1979.3668; Fünfschilling 2010, 128 Abb. 7.

116 In der Regel werden sie als Wagenteile (Kaufmann-Heinimann 1998, 77 f.) oder als Aufsätze auf Holzjochen von Pferdegeschirr (Kaufmann-Heinimann 1977, 155 f.) interpretiert.

117 Inv. 2014.008.G05033.2A–ZK.

118 Wie zum Beispiel die Profilstege oder aus Sicherheitsgründen ein Streifen entlang der heutigen Parzellenmauer.

119 Zum Befund oben S. 68–73.

120 Mit dem Aufkommen eines kleineren Nominals («Halbcentenionalis») ab 383 n. Chr. veränderte sich der Münzumlauf rasch zugunsten von Münzen mit geringerem Durchmesser; vollgewichtige valentinianische Münzen wurden danach im Umlauf spürbar seltener.

121 Zur raschen Erneuerung des Münzumlaufs im 4. Jahrhundert zusammenfassend Peter 2013. Gleichzeitige Funde zeigen ein ähnliches Bild, beispielsweise Vron (Somme, F; Delmaire/Seillier 1982), Annecy (Haute-Savoie, F; Amandry/Serralongue 1997) oder Dardilly (Rhône, F; Amandry/Royet 1997).

122 Das Vorkommen einzelner Altstücke ist in Funden des späten 4. Jahrhunderts aber durchaus belegt; vgl. Delmaire 1983. Auch im erwähnten Fund von Vron (Somme, F; Delmaire/Seillier 1982) fand sich ein Sesterz des 1. oder 2. Jahrhunderts.



Abb. 59: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Valentinianischer Münzschatz mit 37 Münzen in ungereinigtem Zustand. Inv. 2014.008. G05033.2A–ZK. M. ca. 1:1.

Katalog¹²³

1.–2. Jh. n. Chr.

- 1 Inv. 2014.008.G05033.2A
Vespasianus
Sesterz, Roma oder Lugdunum 70–79 n. Chr. Rv. ? A4/5, K2/2,
max. 33,5 mm, 20,95 g
- 2 Inv. 2014.008.G05033.2B
Antoninus Pius für Diva Faustina I.
Sesterz, Roma 141–161 n. Chr. RIC III, S. 162, Nr. 1117. A3/3, K3/3,
180°, max. 33,6 mm, 29,07 g

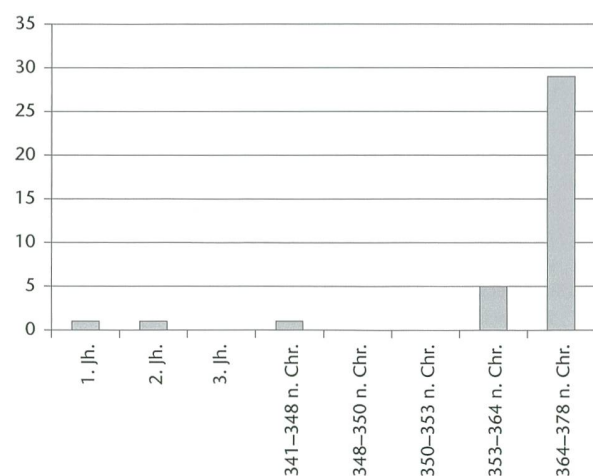


Abb. 60: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Münzschatz Inv. 2004.008.G05033.2A–ZK. Chronologische Verteilung.

341–348 n. Chr.

- 3 Inv. 2014.008.G05033.2W
Constans oder Constantius II.
AE4, 341–348 n. Chr. Typ VICTORIAE DD AVGGQ NN; ??? A1/1,
K2/3, 180°, max. 17,8 mm, 1,60 g

353–364 n. Chr.

- 4 Inv. 2014.008.G05033.2E
Constantius II.
AE3, Arelate 353–354 n. Chr. Typ FEL TEMP REPARATIO, Reitersturz; RIC VIII, S. 219, Nr. 220. A1/1, K2/3, 360°, max. 18,6 mm, 2,75 g
- 5 Inv. 2014.008.G05033.2R
Constantius II.
AE3, 353–358 n. Chr. Typ FEL TEMP REPARATIO, Reitersturz; ??? A1/1, K3/3, 360°, max. 17,2 mm, 1,41 g
- 6 Inv. 2014.008.G05033.2S
Constantius II. für Iulianus II. Caesar
AE4, Roma 358–361 n. Chr. Typ SPES REI PVBLICE; RIC VIII, S. 279, Nr. 321. Prägeschwäche. A2/2, K1/1, 165°, max. 14,4 mm, 1,34 g
- 7 Inv. 2014.008.G05033.2ZJ
Constantius II.
AE4, 358–361 n. Chr. Typ SPES REI PVBLICE, ??? A2/2, K3/3, 180°, max. 16,2 mm, 1,56 g
- 8 Inv. 2014.008.G05033.2ZI
Constantius II. für Iulianus II. Caesar
AE3, 358–361 n. Chr. Typ SPES REI PVBLICE, ??? A2/2, K3/3, 360°, max. 17,6 mm, 1,87 g

123 Abnützung (A) und Korrosion (K) nach Bulletin IFS 2, 1995, Supplément.



Abb. 61: Kaiseraugst AG, Umbau Dorfstrasse 29 (Grabung 2014.008). Valentinianischer Münzschatz mit 37 Münzen in gereinigtem Zustand. Inv. 2014.008.G05033.2A–ZK. M. ca. 1:1.

364–378 n. Chr.

- | | |
|---|---|
| <p>9 Inv. 2014.008.G05033.2Z
Valens
AE3, Lugdunum 367–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 46, Nr. 21a (XXa). A1/1, K3/3, 360°, max. 15,9 mm, 2,23 g</p> <p>10 Inv. 2014.008.G05033.2ZC
Gratianus
AE3, Lugdunum 367–375 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM;
RIC IX, S. 46, Nr. 20c (XXb). A1/1, K2/2, 180°, max. 18,1 mm, 2,64 g</p> <p>11 Inv. 2014.008.G05033.2Q
Valens
AE3, Lugdunum 367–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 46, Nr. 21a (XXIa). A1/1, K2/2, 180°, max. 15,4 mm,
1,54 g. Ausgebrochen</p> <p>12 Inv. 2014.008.G05033.2ZF
Valens
AE3, Lugdunum 367–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 46, Nr. 21a (XXIa). A1/1, K2/2, 180°, max. 17,0 mm, 2,90 g</p> <p>13 Inv. 2014.008.G05033.2L
Valentinianus I.
AE3, Lugdunum 367–375 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM;
RIC IX, S. 46, Nr. 20a (XXIIIb). A1/1, K2/2, 180°, max. 17,6 mm,
2,08 g</p> <p>14 Inv. 2014.008.G05033.2J
Gratianus
AE3, Lugdunum 367–375 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM;
RIC IX, S. 46, Nr. 20c (XXIIIb). A1/1, K3/3, 195°, max. 17,4 mm,
2,06 g</p> <p>15 Inv. 2014.008.G05033.2ZK
Valentinianus I.
AE3, Lugdunum 364–375 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM,
O=F=II//[L]VG[]; A2/2, K1/1, 360°, max. 17,2 mm, 2,43 g</p> | <p>16 Inv. 2014.008.G05033.2U
Valentinianus I.
AE3, Arelate 364–367 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 64, Nr. 9b (IVc). A1/1, K3/3, 180°, max. 18,5 mm, 2,50 g</p> <p>17 Inv. 2014.008.G05033.2F
Valentinianus I.
AE3, Arelate 367–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 66, Nr. 17a (XIVb). A1/1, K3/3, 360°, max. 17,4 mm,
2,82 g</p> <p>18 Inv. 2014.008.G05033.2ZG
Valens
AE3, Arelate 364–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
O=F=II//[]O[]; A1/1, K2/2, 360°, max. 17,8 mm, 2,31 g</p> <p>19 Inv. 2014.008.G05033.2X
Valens
AE3, Arelate 375–378 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 66, Nr. 19a (XVc). A1/1, K3/3, 360°, max. 19,4 mm,
1,93 g</p> <p>20 Inv. 2014.008.G05033.2I
Valens
AE3, Aquileia 364–367 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM;
RIC IX, S. 95, Nr. 7b (Ib). A1/1, K3/3, 180°, max. 19,4 mm, 2,42 g</p> <p>21 Inv. 2014.008.G05033.2O
Valens
AE3, Aquileia 367–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 96, Nr. 12b (XIVa–b). A1/1, K3/3, 180°, max. 18,2 mm,
2,46 g</p> <p>22 Inv. 2014.008.G05033.2Y
Valentinianus I.
AE3, Aquileia 367–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 96, Nr. 12a (XVIa). A1/1, K2/2, 360°, max. 19,5 mm,
2,27 g</p> |
|---|---|

- 23 Inv. 2014.008.G05033.2C
Valens
AE3, Roma 364–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 120, Nr. 17b oder S. 121, Nr. 24b (IXa). A2/2, K3/3, 360°,
max. 17,2 mm, 2,31 g
- 24 Inv. 2014.008.G05033.2H
Valens
AE3, Roma 364–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 120, Nr. 17b oder S. 121, Nr. 24b (IXa–b). A1/1, K3/3, 180°,
max. 18,7 mm, 2,09 g
- 25 Inv. 2014.008.G05033.2ZH
Valens
AE3, Roma 364–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 120, Nr. 17b oder S. 121, Nr. 24b (IXa–b). A2/2, K2/2,
150°, max. 15,3 mm, 1,60 g. Prägeschwäche
- 26 Inv. 2014.008.G05033.2G
Valens
AE3, Roma 364–375 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 120, Nr. 17b oder S. 121, Nr. 24b (XIb). A1/1, K2/2, 180°,
max. 18,8 mm, 1,82 g
- 27 Inv. 2014.008.G05033.2ZA
Valens
AE3, Roma 367–378 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM; RIC IX,
S. 121, Nr. 23b oder S. 122, Nr. 27a (XIII–XVI). A1/1, K3/3, 360°,
max. 17,8 mm, 2,14 g
- 28 Inv. 2014.008.G05033.2N
Gratianus
AE3, Roma 367–378 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE;
RIC IX, S. 121, Nr. 24c oder S. 122, Nr. 28b (XIII–XVI). A1/1, K3/3,
360°, max. 18,1 mm, 2,54 g
- 29 Inv. 2014.008.G05033.2D
Valentinianus I.
AE3, Siscia 364–367 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM; RIC IX,
S. 146, Nr. 5a (II). A1/1, K2/2, 360°, max. 19,0 mm, 2,48 g
- 30 Inv. 2014.008.G05033.2ZD
Gratianus
AE3, Siscia 367–375 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM; RIC IX,
S. 147, Nr. 14c (XVII–XVIII). A1/1, K2/2, 180°, max. 18,3 mm,
2,88 g
- 31 Inv. 2014.008.G05033.2ZE
Gratianus
AE3, Siscia 367–375 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM; F=R/AC
(lig.)/ASISCVE (VE lig.); RIC IX, S. 147, Nr. 14c Var.; LRBC II,
Nr. 1412 kor. A1/1, K3/3, 30°, max. 17,6 mm, 2,23 g
- 32 Inv. 2014.008.G05033.2M
Valens
AE3, 364–378 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE, //? A1/1,
K2/2, 180°, max. 17,3 mm, 1,28 g
- 33 Inv. 2014.008.G05033.2P
Valens
AE3, 364–378 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE, //? A1/1,
K3/2, 360°, max. 18,2 mm, 2,42 g
- 34 Inv. 2014.008.G05033.2T
Valens
AE3, 364–378 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE, //? A1/1,
K3/3, 180°, max. 17,1 mm, 2,56 g
- 35 Inv. 2014.008.G05033.2V
Valens
AE3, 364–378 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE, //? A1/1,
K3/3, 360°, max. 17,7 mm, 2,16 g
- 36 Inv. 2014.008.G05033.2K
Valens
AE3, 364–378 n. Chr. Typ GLORIA ROMANORVM, ?//? A1/1,
K3/3, 360°, max. 19,4 mm, 2,46 g. Unregelmässiger Schrötling
- 37 Inv. 2014.008.G05033.2ZB
Valentinianisch
AE3, 364–378 n. Chr. Typ SECVRITAS REI PVBLICAE, ?//? A1/2,
K2/2, 180°, max. 17,6 mm, 1,87 g

2014.009 Kaiseraugst – Sitzplatz Mühlegasse

Lage: Rebgarten; Region 19F; Parz. 101 (Abb. 1; 62).

Koordinaten: 621 335/265 427.

Anlass: Umgestaltung Gartensitzplatz mit Whirlpooleinbau.

Dauer: 04.08.2014.

Kommentar: Die Aushubarbeiten im Sitzplatzbereich an der Mühlegasse 22 wurden baubegleitend beobachtet (Abb. 62). Die Bautätigkeiten befinden sich am westlichen Rand der Grabungsfläche 2008.003¹²⁴, in der Vorbereitungszone des römischen Steinbruchs. In diesem Bereich ist mit kastellzeitlichen Bauten im Umfeld des vorkastellzeitlichen Steinbruchareals zu rechnen. Die Bodeneingriffe bestanden aus dem ganzflächigen Abscheren des aktuellen Humus; einzig die Baugrube des geplanten Whirlpools tangierte mit einer Aushubtiefe von 1,10 m die oberen Bereiche des intakten schuttigen Humus. Im Weiteren konnten keine Strukturen beobachtet werden.

(Lukas Grolimund)

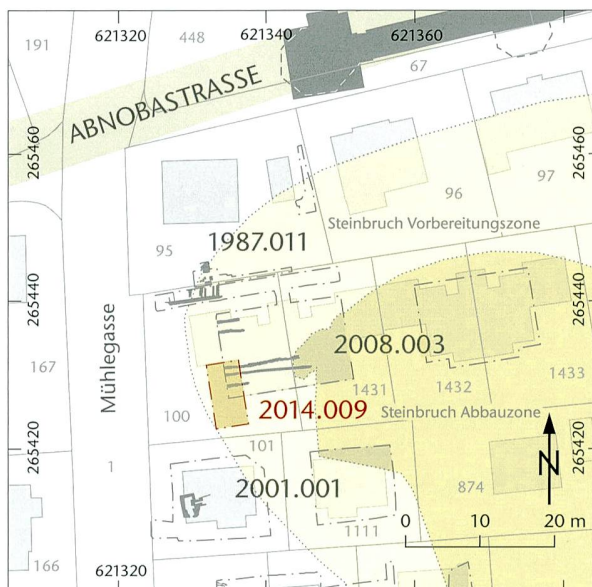


Abb. 62: Kaiseraugst AG, Sitzplatz Mühlegasse 22 (Baubegleitung 2014.009). Situationsplan. M. 1:1000.

124 Grabung 2008.003 «DH Implenia, Mühlegasse»: Waddington u. a. 2009; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

2014.010 Kaiseraugst – Leitungen Äussere und Innere Reben

Lage: Äussere Reben, Friedhofstrasse; Region 16A, 16C, 16D, 17B, 17C; Parzellen 168, 138, 143, 145, 149, 468, 461, 140 (Abb. 1; 63–68).

Koordinaten: 621 043/265 255; 621 030/265 297; 621 090/265 234.

Anlass: Ersatz bzw. stellenweise neue Strom- und Wasserleitungen.

Dauer: 13.01.–28.03.2014.

Fundkomplexe: G04837–G04912.

Kommentar: Die Arbeiten für die Erneuerungen der Wasser- und Stromleitungen setzten sich in den Äusseren Reben im Anschluss an die Baubegleitung 2013.010 fort (Abb. 63; 64). Hiermit werden abschliessend die Ergebnisse beider Grabungen vorgestellt¹²⁵:

Die Strom- und Wasserleitungen in den Äusseren und Inneren Reben mussten wegen ihres schlechten Zustands ersetzt werden. Dabei wurde zur Optimierung der Frischwasserversorgung in den Inneren Reben zum ersten Mal eine Leitung in das Strassenbett versenkt, was zu ausgedehnten Eingriffen in bisher intakte Schichten führte. Zusätzlich mussten einzelne Hausanschlüsse optimiert werden.

Die bestehenden Leitungen wurden maschinell freigelegt und entfernt. Man ging diesbezüglich nur so tief hinunter, wie es für die Erneuerungsarbeiten nötig war. Von vielen Befunden konnten wir daher die Unterkante nicht fassen, und wir stiessen nur punktuell auf den anstehenden Boden (Abb. 65). In dem bis zu 1,50 m tiefen Wasserleitungsgraben mussten aus Sicherheitsgründen die Wände fortlaufend gespriesst werden, was zu erheblichen Einschränkungen in den Dokumentationsarbeiten führte.

Der südwestliche Teil der Unterstadt ist für seine Werkstätten bekannt. Frühere Grabungen¹²⁶ brachten unter den Parzellen 137 und 228, unmittelbar südlich unseres Grabungsgeländes, ein dicht belegtes Handwerkerzentrum mit Glasöfen zutage. Die Leitungsgräben gingen ausserdem quer durch die südwestliche Ecke des frühkaiserzeitlichen Auxiliarkastells. Entsprechend hoffnungsvoll blickten wir gut konservierten archäologischen Zeugnissen entgegen.

Während beider Kampagnen stiessen wir sowohl im Wasserleitungstrasse in den Inneren Reben als auch im Stromleitungstrasse in den Äusseren Reben bei den Parzellen 137, 140, 147, 228 und 1301 auf gut bis sehr gut erhaltene Befunde. Hingegen waren die nördliche Quartierhälfte in Richtung Friedhofstrasse sowie der westliche Bereich an der Hangkante weniger ergiebig. Hier sind die archäologischen Schichten durch flächendeckende Planierungs- und Aufschüttungsarbeiten sowie intensiven Leitungsbau bereits abgetragen worden (Abb. 65).

Militärlagerzeitliche Befunde

Die frühesten Besiedlungsreste in den Äusseren und Inneren Reben haben sich in Form ausgedehnter Lehmplanien erhalten. Wir konnten sie zuunterst über verschiedene Pro-

file¹²⁷ im südlichen Grabungsgelände verfolgen, wobei es sich um ein siltig-lehmiges, zum Teil feinsandiges beigeocker bis gräulich verfärbtes Materialgemisch mit feinen Einschlüssen von Holzkohle, Ziegeln, Lehmpartikeln und Feinkies handelt (zum Beispiel Abb. 66,1). Keine dieser Schichten liegt höher als 272,90 m ü. M. oder tiefer als 272,34 m ü. M.

Ähnlich ausgedehnte Lehmplanien wurden auch in den Nachbarparzellen während der Grabungen 1974.003 «Keller-Probst» und 1978.004 «C. Schneider»¹²⁸ freigelegt. Sie liegen direkt auf dem anstehenden Boden und sind wahrscheinlich das Ergebnis seiner Verwitterung, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass punktuell Brandrodung zum Einsatz kam. Sie bildeten den ersten Horizont des Lagerareals. Neueste Untersuchungen der Münzen aus den lagerzeitlichen Fundkomplexen haben gezeigt, dass das zweiphasige Lager wohl in der Zeit zwischen 30 n. Chr. und 50 n. Chr. in Funktion war¹²⁹.

Die oben erwähnten Lehmplanien in den Äusseren und Inneren Reben könnten auch zu solchen frühen Ausgleichsschichten gehören. Da wir jedoch in diesem Bereich nirgendwo bis zum anstehenden Boden vordringen konnten, bleibt unsere Stratigrafie unvollständig. Es ist daher fraglich, ob es sich jeweils tatsächlich um die ältesten Kulturschichten handelt. Stratifiziertes Fundmaterial fehlt ausserdem weitgehend, sodass eine direkte Anknüpfung an die Altgrabungen nicht möglich ist. Eine Ausnahme ist jedoch zu verzeichnen: An der Unterkante einer Lehmplanie (Abb. 67,4)¹³⁰, die sowohl von MR 13 als auch von einer Grube (Abb. 67,5)¹³¹ geschnitten wird, kam ein As des Tiberius¹³² zutage (Abb. 67, schwarzer Stern). Münzen des 1. Jahrhunderts blieben sehr lange im Umlauf, wir wissen daher nicht, ob diese Planie tatsächlich auf einem frühlagerzeitlichen Gehhorizont lag.

Zwischen diesen frühen Lehmplanien und den Strassenschichten der späteren Unterstadt zeichnen sich in manchen Profilen die Reste von Holzbauten ab. Sie gehören der lagerzeitlichen Besiedlung an, obwohl sie zum Teil ausserhalb des vermuteten Lagerareals liegen. Nebst Gruben und Pfostenlöchern legten wir auch zahlreiche Brandschuttplanien frei. Verbrannte Reste einstiger Lehmfachwerkwände

125 Einzelne Aspekte der Grabungen in den Reben sind bereits von Cédric Grezet im letztjährigen Grabungsbericht besprochen worden; Grezet 2014c.

126 Grabungen 1974.003 «Keller-Probst», 1978.004 «C. Schneider»; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

127 Profil P 17, Ziff. 13; Profil P 26, Ziff. 9; P 27, Ziff. 7; Profil P 29, Ziff. 8; Profil P 65, Ziff. 7; Profil P 66, Ziff. 22–28 (= Abb. 64,1); Profil P 67, Ziff. 15–18; Profil P 68, Ziff. 21 (= Abb. 65,2); Profil P 93, Ziff. 11; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

128 Sch LAG01.1701 nach Fischer 2008, 255; 258; 261.

129 Untersuchung von Hannes Flück, im Rahmen der Assistenz der Vinodionissa-Professur der Universität Basel, in Fischer/Grezet in Red.

130 Z. Nr. 77, Ziff. 8; Profil P 68, Ziff. 20.

131 Profil P 68, Ziff. 15.

132 Inv. 2013.010.G04824.1, Tiberius für Divus Augustus, As, Rom?, 22–37 n. Chr. RIC I(2), 81. Geringe Zirkulationsspuren.

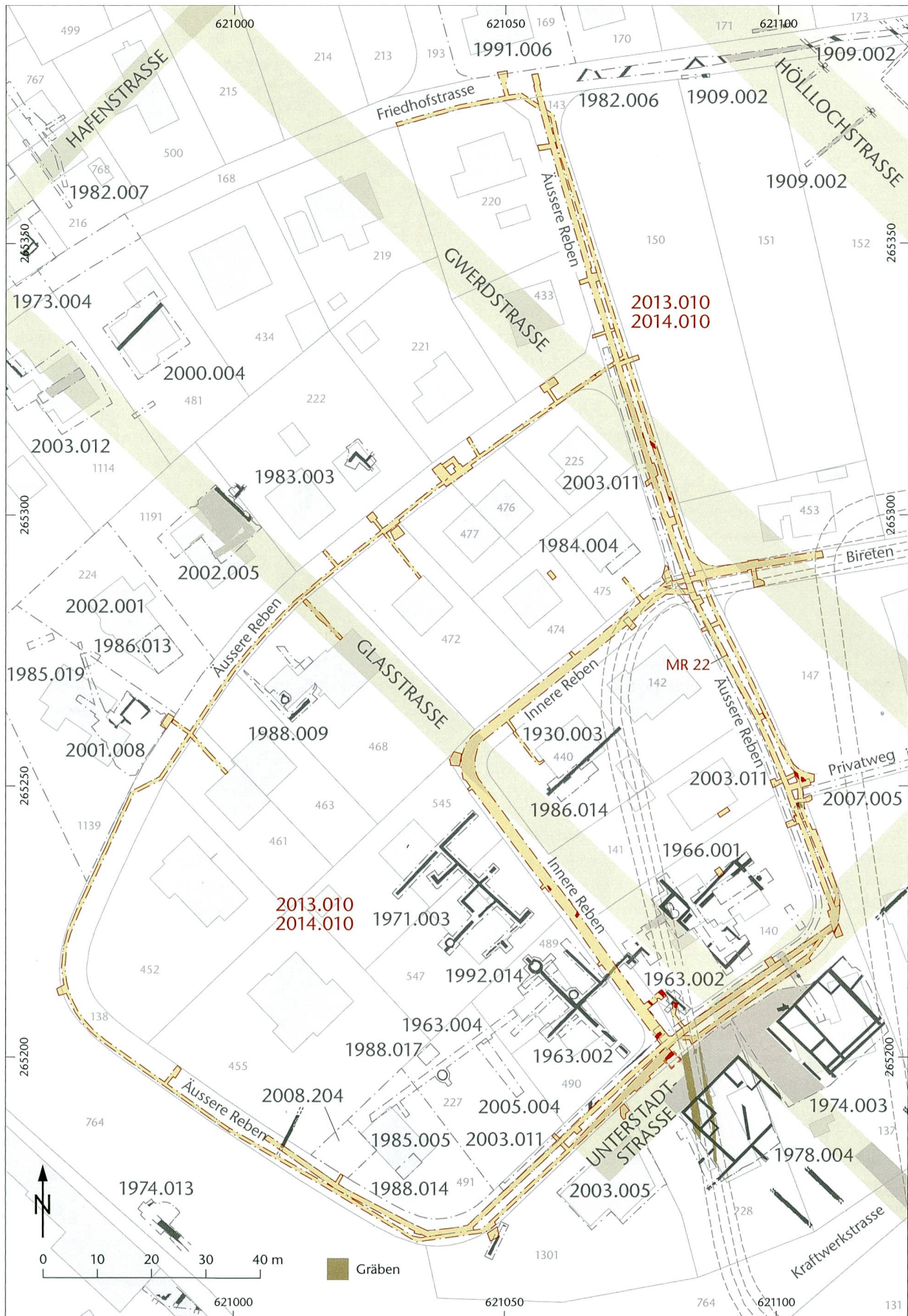


Abb. 63: Kaiseraugt AG (Baubegleitung 2014.010). Übersicht über die in den Jahren 2013 und 2014 durchgeführten Ausgrabungen in den Inneren und Äusseren Reben. M 1:1000.

liegen zum Beispiel bei der südlichen Kreuzung der Inneren mit den Äusseren Reben vor. In den Profilen P 29, P 60, P 75–P 79 sowie P 103–P 107 lässt sich eine Folge von ockerbraungelblichen, lehmigen Planien und schwarzen, stark holzkohlehaltigen Brandschichten verfolgen (Abb. 68,1)¹³³. Stratigrafisch gehören sie in die Zeit vor der Errichtung der Unterstadt.

Siedlungsreste sind auch innerhalb der hypothetischen Lagerumwehrung freigelegt worden. In Profil P 88 zum Beispiel greifen die Fundamente von MR 21 in ältere Planien ein. Darunter liegen mehrere Schichten mit verbranntem oder sogar verziegeltem Lehm sowie Aschelinsen, die an eine mehrphasige Feuerstelle denken lassen. Möglicherweise überlagerte der später hier errichtete Steinbau ein leichteres lagerzeitliches Gebäude.

Die wichtigsten Zeugen des Auxiliarlagers sind seine Umwehrungsgräben, die zwar bereits durch fünf Grabungen bekannt sind¹³⁴, deren Verlauf jedoch über weite Strecken hypothetisch bleiben muss. Auch in den Äusseren und Inneren Reben stiessen wir auf mögliche Nachweise dieser frühen militärischen Einrichtung. Cédric Grezet hat die Ergebnisse zur Lagerumwehrung bereits im letztjährigen Bericht aufgegriffen¹³⁵.

Das Ende der Lagerzeit, Neuerschliessung des Geländes und Bau des Strassennetzes

In den Inneren Reben liess sich über mehrere Profile eine weitere, höherliegende Lehmplanie verfolgen¹³⁶, auf der die Strassen und Häuser der Unterstadt lagen. Sie besteht aus gelbockerem bis ockerbraunem, siltigem Lehm mit wenig Feinkies, Mörtel-, Ziegel- und Holzkohlesplittern. Sie entstand wohl beim Abbruch des Militärlagers in spätclaudischer Zeit. Die Reste von Holzkohle und die vielen Lehm- und Ziegeleinschlüsse sowie der geringe Kiesanteil sprechen dafür, dass es sich um einplanierte Reste von Lehmfachwerkwänden handelt. Weiter südlich, in den Äusseren Reben, westlich der Kreuzung mit den Inneren Reben (Profil P 26–P 28), wird dieselbe Planie dünner und kieshaltiger. Sie liegt als grau- bis ockerbraunes, sandig-siltiges Lehmgemisch vor, mit wenigen Ziegel- und Holzkohlesplittern versetzt¹³⁷. Auf diesen Lehmschichten wurde ab flavischer Zeit die Unterstadt gebaut, wie ähnliche, funddatierte Schichten aus der Grabung 2013.001 «Auf der Wacht» nahelegen. Bestätigt wird der *terminus post quem* für die Errichtung der Unterstadt von den Funden aus einer siltig-schuttigen, von MR 1 geschnittenen Schicht¹³⁸.

Das Strassennetz ist aus zahlreichen Grabungen bekannt, allerdings bleibt der genaue Verlauf der Strassen über weite Strecken hypothetisch. Beim Anlegen der Leitungsräben in den Äusseren und Inneren Reben stellten wir fest, dass die freigelegten Strassenbefunde nicht immer deckungsgleich mit den rekonstruierten Strassentrassees waren. Betroffen waren die Gwerdstrasse im Westen, die Glasstrasse im Osten sowie die Unterstadtstrasse im Süden (Abb. 68,7.8). Die Rekonstruktion der Strassenzüge basierte auf der Projektion

und Verlängerung bekannter Befunde aus Altgrabungen. Diese können von unseren Befunden abweichen, sollte einmal eine Portikus dort fehlen, wo eine angenommen wird, und umgekehrt. Die Befunde aus den Äusseren und Inneren Reben wurden in den Stadtplan eingepasst, wodurch Abweichungen vom hypothetischen Strassenraster beobachtet wurden: Die östlichen Portikusmauern der Gwerdstrasse, die Mauern MR 9, MR 11 und MR 19 (Abb. 64b), liegen ca. 1 bis 4 m südlich der vermuteten östlichen Kante der Gwerdstrasse. Die Portikussäulenbasis MR 8 liegt hingegen genau auf der hypothetischen südlichen Strassenkante.

Die Glasstrasse kommt ihrerseits einige Meter weiter südwestlich zu liegen, als ursprünglich angenommen. In den Profilen P 60, P 62 und P 63 konnten nämlich zwei Schichten verfolgt werden, die als Reste der Glasstrasse zu deuten sind. Die oberste Lage, der Belag¹³⁹, besteht aus kompaktem Feinkies mit Kalksteinsplittern in dunkelbraunem sandigem Lehm. Der Strassenunterbau¹⁴⁰ besteht hingegen aus mittelgrossen Kalksplittern und Geröllen in dunkelbraunem sandigem Lehm mit wenigen Holzkohle- und Ziegelpartikeln.

Die Begrenzung der Unterstadtstrasse, von der Portikusmauer MR 25 angegeben, verschiebt sich schliesslich um ca. 4 m gegen Norden. Wir stellten ausserdem dieselbe Abweichung am entgegengesetzten, westlichen Ende fest: Schichten der Unterstadtstrasse erscheinen in den Profilen P 103–P 107, obwohl diese bis zu 1,60 m nordwestlich des hypothetischen Strassentrassees liegen. Es sieht so aus, als ob sich die Unterstadtstrasse gegen Norden bis zur ersten Häuserfront¹⁴¹ erstreckt hätte.

Der Strassenraster in den Äusseren und Inneren Reben war also genauso durchgeplant, wie dasjenige anderer Quar-

133 Allgemein ist das Sediment siltig bis tonig mit wenig Kies und Sand. Der Holzkohle- und Ziegelgehalt sowie die Konzentration an Brocken verbrannten Lehms schwanken je nach Situation. Ausser in den Profilen P 106 und P 107, die weiter westlich liegen als die Profile P 75–P 79 und P 103 (= Abb. 66), P 104, stimmen die Oberkanten dieser Planiepakete erstaunlich gut miteinander überein (272,92–273,04 m ü. M.). Die Unterkante wurde in den meisten Fällen nicht gefasst. Der anstehende Rheinschotter konnte nur in Profil P 106 bei 272,20 m ü. M. beobachtet werden.

134 Grabung 1978.004 «C. Schneider, Äussere Reben»; Grabung 1979.001 «Neubau M. Haberl»; Grabung 1979–1980.003, 1981.001 «Auf der Wacht II»; Grabung 1990.001 «Hockenjos-Gessler»; Grabung 1992.008 «Doppel EFH Bucco AG»; Dokumentationen im Archiv AUGUSTA RAURICA.

135 Grezet 2014c, 92–94.

136 Profil P 30, Ziff. 6; Profil P 61, Ziff. 4–6; Profil P 62, Ziff. 6; 7 (ausser es handelt sich dabei um die Verfüllung des Strassengrabens); Profil P 66, Ziff. 19; 21 (= Abb. 66,3); Profil P 67, Ziff. 12; 13; Profil P 93, Ziff. 8; 9; 18; 20. Oberkante 272,90–273,64 m ü. M., Unterkante 272,48–273,36 m ü. M.

137 Oberkante 273,41–273,10 m ü. M., Unterkante 272,15–272,88 m ü. M.

138 FK G01930: erweiterte Datierung 70–110 n. Chr.

139 Oberkante 273,80–273,86 m ü. M., Unterkante 273,64–273,70 m ü. M.

140 Oberkante 273,70–273,80 m ü. M., Unterkante 273,48–273,62 m ü. M.

141 Mit den Mauern MR 4, MR 18 und MR 20.

tiere von Augusta Raurica. Ausgehend von den Befunden aus der Grabung 2011–2013.001 «Auf der Wacht» hat Shona Cox¹⁴², allerdings erst nach Abschluss der vorliegenden Grabung, nachweisen können, dass für die Vermessung der Unterstadt eine wenig bekannte Masseinheit, der drusiani-

sche Fuss (ca. 33,3 cm), zur Anwendung kam. Anhand dieser Masseinheit konnte sie die Regelmässigkeit der Strassen-

142 Cox 2014b.

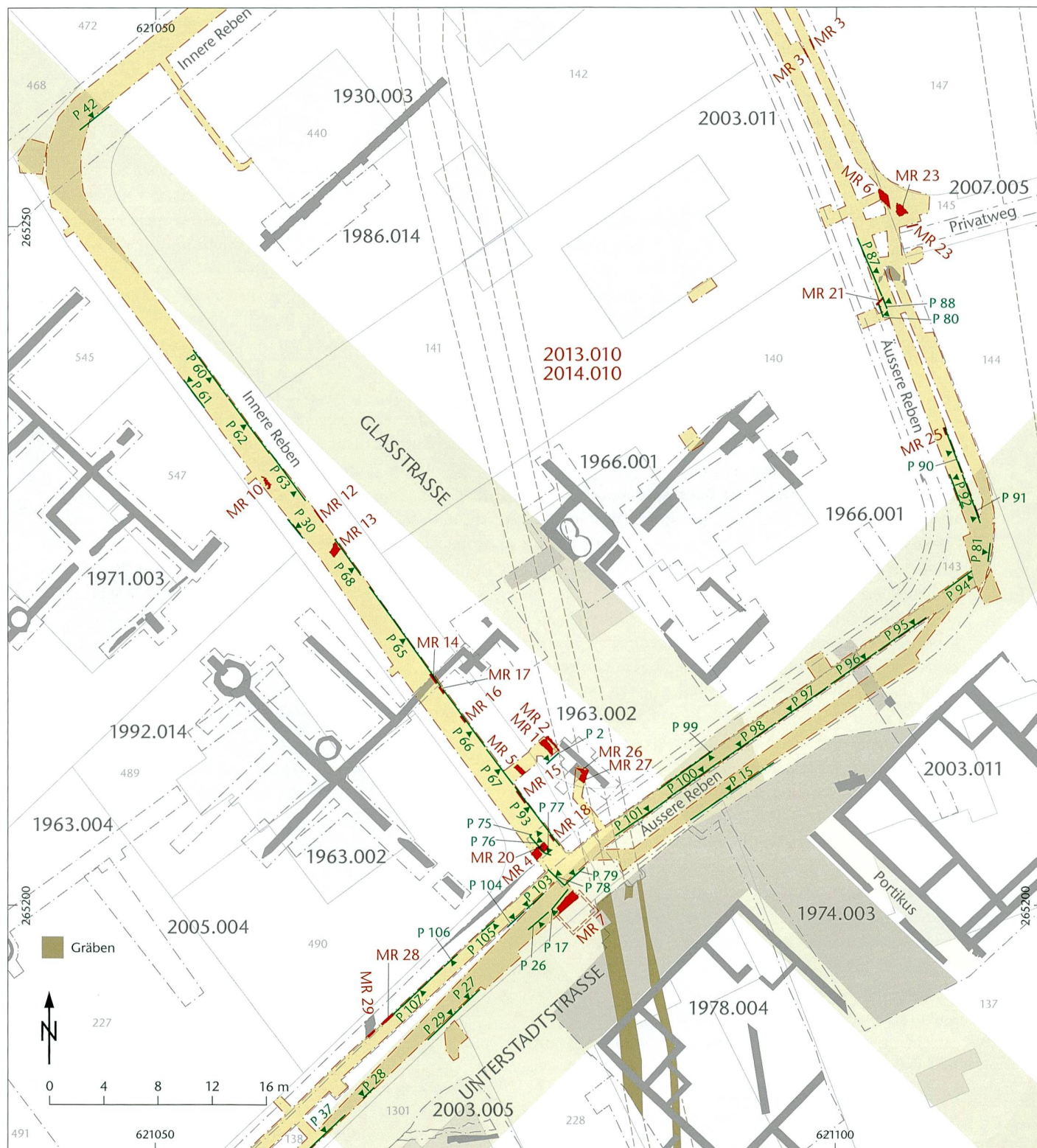


Abb. 64a: Kaiseraugst AG, (Baubegleitung 2014.010). Übersicht über die in den Jahren 2013 und 2014 durchgeführten Ausgrabungen in den Inneren und Äusseren Reben, mit Mauer- und Profilplan, südlicher Teil. M 1:400.

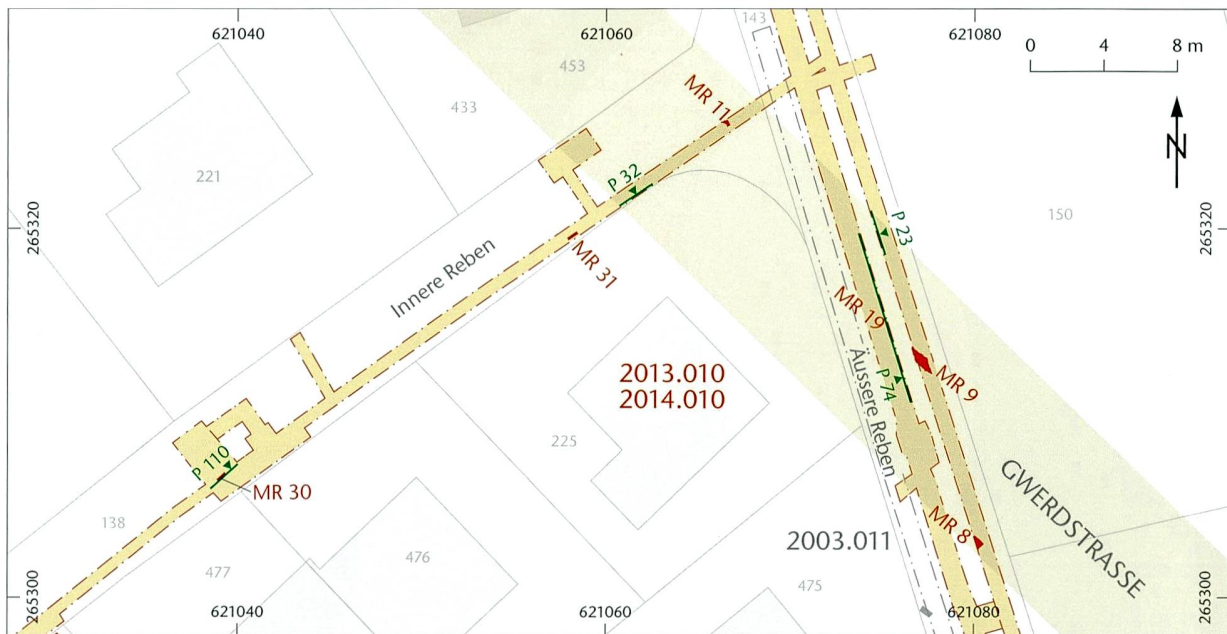


Abb. 64b: Kaiseraugst AG, (Baubegleitung 2014.010). Übersicht über die in den Jahren 2013 und 2014 durchgeführten Ausgrabungen in den Inneren und Äusseren Reben, mit Mauer- und Profilplan, nördlicher Teil. M 1:400.

züge und Insulae aufzeigen. Legt man die Projektion des Insularasters im drusianischen Fuss über unsere Befunde, so ergibt sich eine schöne Übereinstimmung.

Einmal gebaut, blieben die Strassen der Nordwestunterstadt lange Zeit in Betrieb, wie die zahlreichen Erneuerungsphasen eindrücklich belegen¹⁴³. Wie überall in Augusta Raurica waren die Hauptachsen aus mehreren Kieskofferungen gebaut. Hier sei als Beispiel die Unterstadtstrasse¹⁴⁴ herangezogen: Der Kieskörper ruht entweder auf dem anstehenden Lehm oder auf älteren, zum Teil sehr brandigen Lehmplanien, die wohl vom Abbruch der früheren Lagerinfrastruktur herrühren (siehe oben, S. 87; 89). Die untersten Strassenschichten bestehen aus mittelgrossen bis grossen Geröllen und/oder Kalkbruchsteinen in sandig-siltigem Sediment (Abb. 68,7)¹⁴⁵. Darüber liegen mehrere feine, weisslich-beige, mit Brantkalk verhärtete Kiesschichten (Abb. 68,8)¹⁴⁶.

Leben in der Unterstadt

Beim Anlegen der Leitungsgräben sind zahlreiche neue sowie bereits bekannte Mauern der Unterstadtinsulae freigelegt worden.

Einzelne Mauerabschnitte in Parzelle 140 waren seit den 1960er-Jahren¹⁴⁷ bekannt und konnten nun dank den neueren Untersuchungen ergänzt und korrigiert werden (Abb. 64a).

Die Freilegung der Mauern MR 1, MR 2, MR 26 und MR 27 hat es erlaubt, ein zweiphasiges Gebäude zu fassen. MR 2 und MR 26 gehören dem älteren Bauzustand an. Das Aufgehende von MR 2¹⁴⁸ besteht aus einer mit *opus caementitium* gefüllten Handquaderschalung und steht auf einer ver-

mörtelten Ausgleichslage, während MR 26 direkt auf das Geröllfundament gesetzt wurde. Wegen des geringen Eingriffs des neu gebauten Schachts konnten beide nicht vollständig freigelegt werden. Trotzdem deuten ihre sorgfältige, solide Bauweise sowie ihre mächtige Foundation darauf hin, dass wir hier mit einem Steinbau rechnen müssen.

Zu einem unbekannten Zeitpunkt wurde diese Wand bis auf wenige Lagen aufgehendes Mauerwerk abgerissen, um sie durch eine schmalere Mauer (MR 1 und MR 27) zu ersetzen. Diese ist direkt an MR 2/MR 26 gebaut, liegt aber deutlich höher¹⁴⁹. Der Rest eines glatten Mörtelverstrichs¹⁵⁰ auf der Mauerkrone von MR 26 könnte von einem Mörtelboden stammen. Musste MR 2/MR 26 abgerissen werden, um einem grösseren Raum zu weichen?

143 Zum Beispiel für die Unterstadtstrasse, siehe in den Profilen P 15, P 79, P 81, P 90–P 92, P 94–P 101, P 103–P 107.

144 Oberkante 273,30–273,76 m ü. M., Unterkante 272,48–272,88 m ü. M. Der westliche Abschluss der Unterstadtstrasse konnte wegen eines modernen Eingriffs nicht erfasst werden. Die Frage, ob die Siedlung hier um einen Platz organisiert war, wird deshalb unbeantwortet bleiben müssen.

145 Profil P 90, Ziff. 17–19.

146 Profil P 90, Ziff. 12–16. Die Festigung des Strassenkoffers durch Zugabe von Brantkalk ist zum Beispiel aus der *via sagularis* in Vindonissa bekannt (Trumm/Flück 2013, 75).

147 Grabung 1963.002 «Neubau Moritz»; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

148 Oberkante bei 273,50 m ü. M., Unterkante bei 273,00 m ü. M.

149 Siehe zum Beispiel in Profil P 2: Das Fundament von MR 1 liegt auf Höhe des Aufgehenden von MR 2.

150 Oberkante des Mörtels bei 273,54 m ü. M.

Das Fundmaterial aus den lehmig-schutthaltigen Planien¹⁵¹, die an MR 1 stossen, datiert in flavische Zeit, also in die erste Bauphase der Unterstadt. MR 1 ist sicher jünger als diese Planien, aber ihr Verhältnis zu MR 2 bleibt unklar. Möglicherweise befand sich in dieser Gegend eine Schmiede, oder zumindest wurden Schmiedeabfälle entsorgt. Auf Kote 272,79 m ü. M. liegt eine auffällig brandige, aschehaltige, lehmige Schicht, die mit zahlreichen Eisen- und Glas-schlacken versetzt war. In der Unterstadt waren viele Gewerbe untergebracht: Eine Glasmanufaktur wurde in den Grabungen 1974.003 «Keller-Probst» und 1978.004 «Äusserer Reben» vollständig freigelegt und dokumentiert. Verschiedene Grabungskampagnen der Grabung 2011–2013.001 «Auf der Wacht» haben darüber hinaus u. a. Töpfer- und Kalkbrennöfen erfasst. Eine Schmiede würde daher gut in die lokale Gewerbelandschaft passen.

An der Kreuzung der Äusseren Reben zu einem Privatweg, westlich der Gwerdstrasse, stiessen wir auf Mauerzüge¹⁵² einstiger Insulabauten (Abb. 64a). Der Aufbau ist der übliche: Auf einer losen Schüttung von Geröll, groben Kalksteinen und in einem Fall Ziegelbruchstücken (MR 24 in Profil P 87) folgt die unvermörtelte Ausgleichlage aus grob zugehauenen Kalkbruchsteinen und, wenn vorhanden, das vermörtelte aufgehende Mauerwerk aus sorgfältig zugehauenen Handquaden. Da wir mit Profil P 87 eine Latrine angeschnitten haben, befinden wir uns im Hinterhofbereich der Insulamitte. Der Rest der Gebäude liegt in den Parzellen 147 und 144 und ist nicht ausgegraben.

Alle Fundamente greifen in ältere Planien¹⁵³ ein, die wohl noch den frühkaiserzeitlichen Siedlungsphasen angehören (siehe oben, S. 87; 89).

In den Abbildungen 66 und 67 sind die Querschnitte durch mindestens zwei weitere Insulabauten in den Inneren Reben zu sehen. In Abbildung 66 liegt zwischen der Mauer MR 17 und dem Balkenlager MR 16 ein Mörtelgussboden: Eine dicke Lage Ziegelschrotmörtel (Abb. 66,13) ruht auf einem grobschutthaltigen Unterbau aus Kalkbruchsteinen und Ziegelstücken (Abb. 66,11). Dieselbe Bodenkonstruktion wiederholt sich in Abbildung 67, aber mit normalem, weissem Kalkmörtel (Abb. 67,12). Aus der Grube (Abb. 67,5) unter dem Mörtelgussboden stammt ausserdem ein Dupondius des Antoninus Pius¹⁵⁴, der einen *terminus post quem* für die Errichtung des Hauses in der Mitte des 2. Jahrhunderts setzt.

Ebenso in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert die ostgallische Terra Sigillata aus der Verfüllung einer Grube, die tief in die frühesten Planien hinunterreicht¹⁵⁵.

Die Bewohner dieses Stadtteils versorgten sich mit Wasser nicht nur aus Sodbrunnen, sondern auch aus einem Laufbrunnen, der bei der Kreuzung der Glas- mit der Unterstadtstrasse stand. Cédric Grezet hat diesen Befund im letzten

Grabungsbericht bereits abschliessend besprochen¹⁵⁶, daher wird hier auf weitere Ausführungen verzichtet.

Auflassung der Unterstadt

Ein eigentlicher Abbruch- und Bodenbildungshorizont fehlt in diesem Teil der Äusseren und Inneren Reben, weil die intensiven modernen Strassen- und Häuserbauarbeiten die jüngsten Schichtfolgen fast überall abgetragen haben. Einzig an der Kreuzung des Privatwegs mit den Äusseren Reben hat sich ein kleiner Rest des Abbruchschutts über Mauer MR 6 erhalten. Daraus barg man einen Reitersporn¹⁵⁷ des 4. bis 5. Jahrhunderts, den Cédric Grezet als Typ Leuna D identifiziert hat¹⁵⁸. Ein einziger Fund hat zwar zu wenig Aussagekraft, um historische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Seine Fundlage scheint allerdings darauf hinzuweisen, dass dieser Teil der Unterstadt frühestens ab dem 4. Jahrhundert in Trümmern lag.

Weitere nachrömische Bauphasen konnten lediglich in Form mächtiger, ausgedehnter Planien beobachtet werden, die aus einem dunkelbraunen bis dunkelgrauen schuttigen, sandig-lehmigen Materialgemisch mit kleinteiligem Bauschutt und Kies bestanden (zur allgemeinen Befunderhaltung in den Äusseren und Inneren Reben vgl. Abb. 65). In den Äusseren Reben lagen diese Planien ab Profil P 23 nordwärts, oberhalb des anstehenden Felsens¹⁵⁹, und unterbrachen die römischen Schichten abrupt. Das Gelände scheint in moderner Zeit den Bedürfnissen der Landwirtschaft angepasst worden zu sein.

Die westliche und südwestliche Quartierhälfte, dort, wo die Äusseren Reben bei der Hangkante einen Bogen schlagen, waren ebenso wenig ergiebig. Ungefähr auf Höhe von Parzelle 227 und von dort aus südwärts laufen die archäologischen Schichten in den anstehenden Lehm aus. Dieser weicht seinerseits einer mächtigen, flächendeckenden, dunkelbraungrauen, grobschuttigen Lehmplanie aus. Man findet darin sowohl römische als auch einzelne neuzeitliche Funde. Die Planie ist heterogen: manchmal kompakter, manchmal lockerer und stellenweise besteht sie fast ausschliesslich aus

151 Profil P 2, Ziff. 19–22, FK G01930: Erweiterte Datierung 70–110 n. Chr.

152 MR 6, MR 21, MR 23 und MR 24.

153 Siehe dazu die Profile P 87, P 88 und P 80; Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA.

154 Inv. 2013.010.G04822.1: Antoninus Pius, Dupondius, Rom 157–158 n. Chr. RIC III, 993. Geringe Zirkulationsspuren.

155 Profil P 93, Ziff. 25; 26; FK G04815: erweiterte Datierung 130–200 n. Chr.

156 Grezet 2014c, 94–97.

157 Inv. 2013.010.G01945.1.

158 Grezet 2014c, 97 f.

159 Oberkante 267,64–267,42 m ü. M.

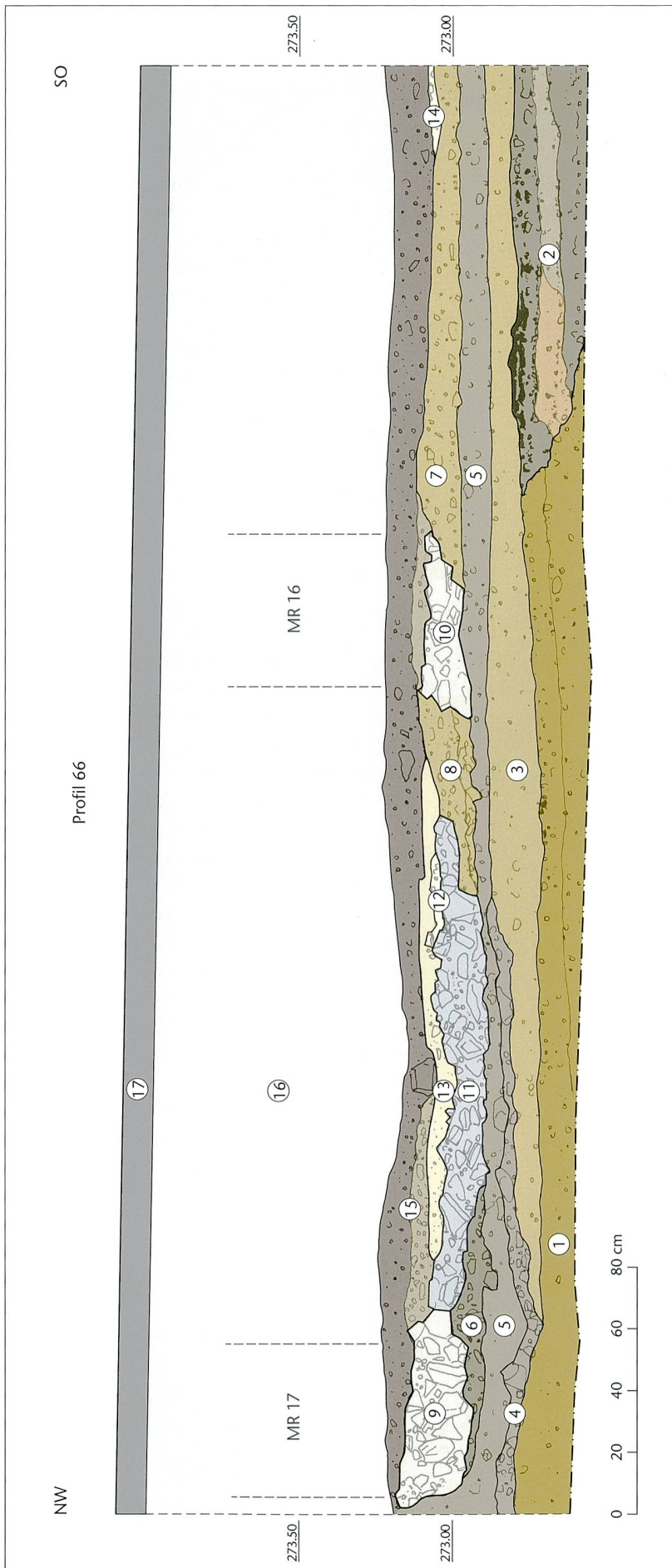


Abb. 66: Kaiseraugst AG, (Baubegleitung 2014.010). Profil P 66, Querschnitt durch ein Haus mit den Mauern MR 16, MR 17 und einem Mörtelboden. Zuunterst liegen verschiedene militärlagerzeitliche Planien (Ziff. 1–2). M 1:20.

- | | | | |
|---|--|----|---|
| 1 | Lagerzeitliche Planien | 10 | Mauer 16, Kalksteinsetzung für Balkenlager |
| 2 | Lagerzeitliche Brandschuttplanien mit Holzkohlehorizonten und gebrannten Lehmbröckchen | 11 | Unterbau Mörtelgussboden |
| 3 | Lehmplanie | 12 | Feinsandiger Mörtel ohne Ziegelanteil |
| 4 | Kieselhorizont | 13 | Mörtelboden aus feinsandigem, blassrotem Ziegelschrotmörtel |
| 5 | Lehmplanie | 14 | Mörtelhorizont aus hellem, sandigem Mörtel |
| 6 | Dunkelbraun-grauer Silt | 15 | Planien vor Einbringen des modernen Strassenkoffers, modern vermischt |
| 7 | Siltig-lehmige Planie | 16 | Moderner Strassenkoffer |
| 8 | Siltig-lehmiger Keil an MR 16 | 17 | Teerbelag. |
| 9 | Mauer 17, Fundamentschüttung | | |

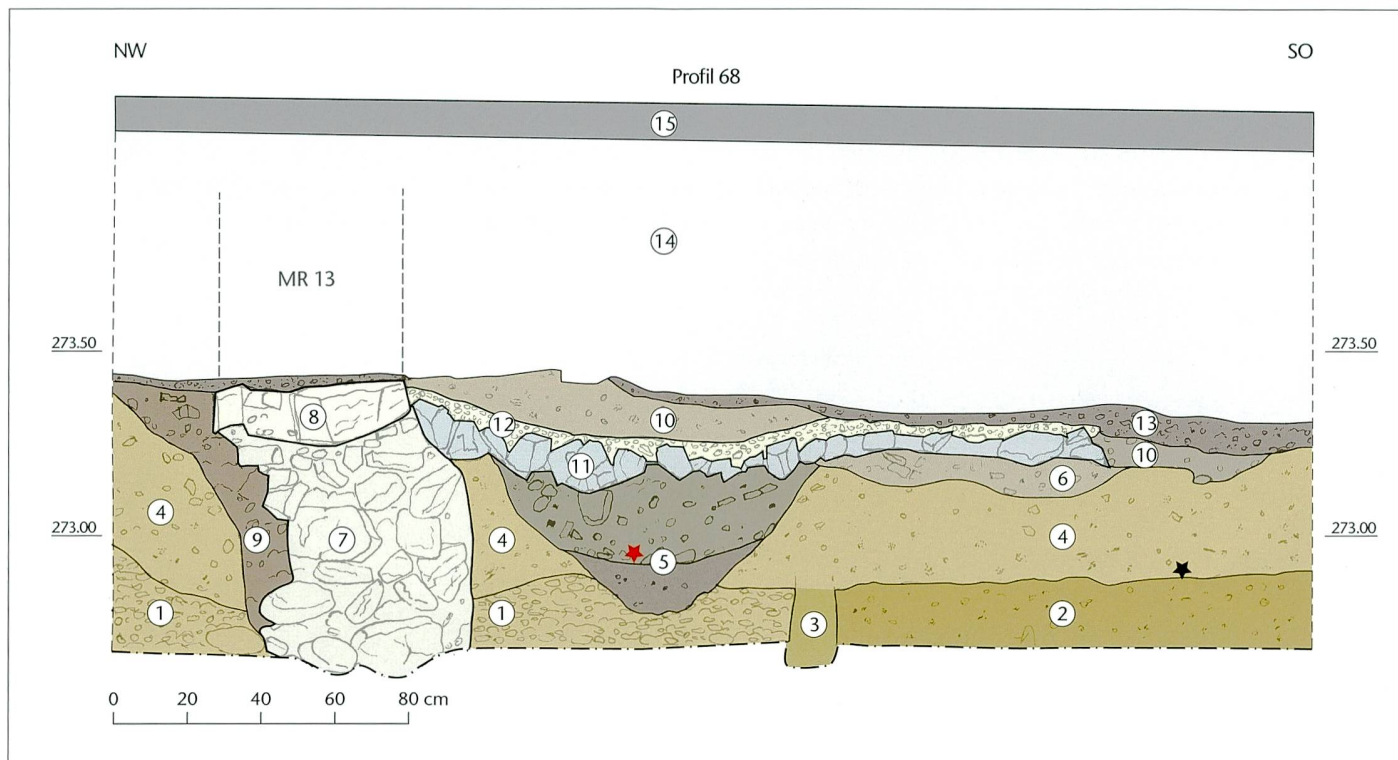


Abb. 67: Kaiseraugst AG, (Baubegleitung 2014.010). Profil P 68, Querschnitt durch Mauer MR 13, eine Grube und verschiedene Lehmplanien. Schwarzer Stern: Münze, Tiberius für Divus Augustus, As 22–37 n. Chr. (Inv. 2013.010.G04824.1); roter Stern: Münze, Antoninus Pius, Dupondius, 145–161 n. Chr. (Inv. 2013.010.G04822.1). M. 1:20.

- | | | |
|------------------------|---|---|
| 1 Anstehender Kies | 6 Kiesiger, vergrauter Lehm | 11 Unterbau Mörtelgussboden |
| 2 Lagerzeitlicher Lehm | 7 Fundamentschüttung MR 13 | 12 Abgesunkener Mörtelgussboden |
| 3 Pfostenstellung | 8 Kalksteinquader, Ausgleichslage MR 13 | 13 Lehmplanien vor Einbringen des modernen Strassenkoffers, modern vermisch |
| 4 Planie | 9 Verfüllung Mauergraben von MR 13 | 14 Moderner Strassenkoffer |
| 5 Grubenverfüllungen | 10 Vergrauter Lehm mit Mörtelbröckchen | 15 Teerbelag. |

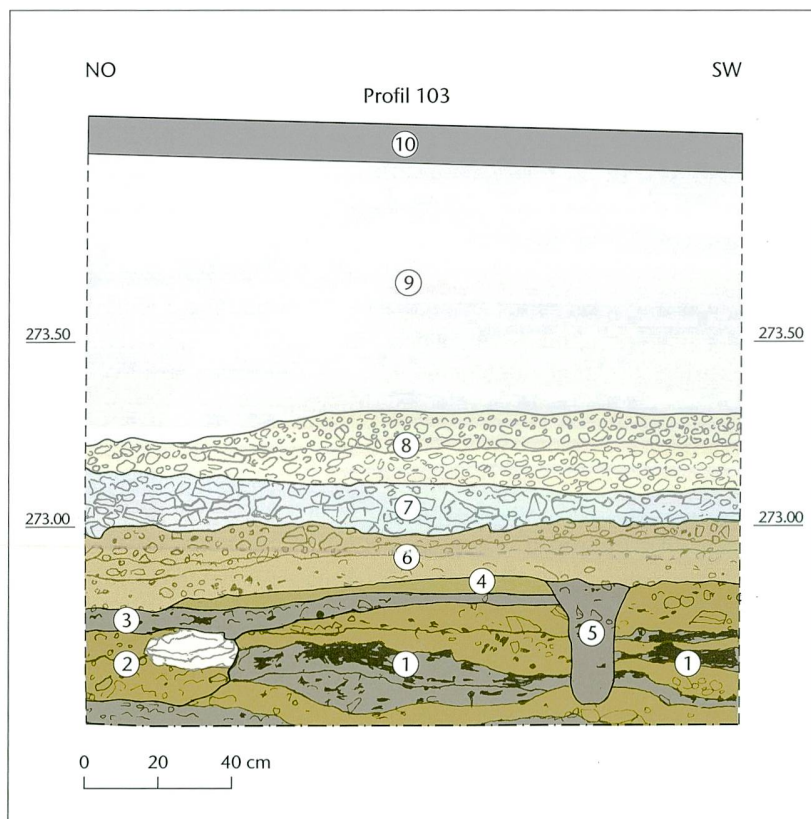


Abb. 68: Kaiseraugst AG, (Baubegleitung 2014.010). Profil P 103, Querschnitt durch die Unterstadtstrasse mit den lagerzeitlichen Planien. M 1:20.

- | |
|---|
| 1 Lagerzeitliche, abwechselnd brandige und feinsandige Lehmplanien |
| 2 Lagerzeitliche, sandige Lehmplanien mit flachliegendem Kalkstein |
| 3 Holzkohlehaltiger, graubeiger, sandiger Lehm, lagerzeitlicher Nutzungshorizont? |
| 4 Lehmplanie, möglicherweise bereits lagerzeitlich |
| 5 Pfostenstellung |
| 6 Lehmplanien |
| 7 Römischer Strassenunterbau |
| 8 Römischer Strassenkoffer |
| 9 Moderner Strassenkoffer |
| 10 Teerbelag. |

römischen Bauschutt. Auffälligerweise fehlen aber Tierknochen, Hauptbestandteil von Siedlungsabfall, fast vollständig und auch Baustrukturen waren nicht zu erkennen. Dieser Teil des Geländes wurde während des Eisenbahn- und Kraftwerkbaus künstlich aufgeschüttet, offensichtlich mit Erdmaterial aus der Umgebung, das römische Kulturschichten enthielt. Obwohl auf dieser Seite der Äusseren und Inneren Reben der anstehende Boden nicht angetroffen wurde, sind intakte archäologische Schichten kaum noch zu erwarten.

(Tessa Nerini)

2014.011 Kaiseraugst – Erneuerung Wasserleitung Fuchsloch

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20A; Parz. 1 (Abb. 1; 71).

Koordinaten: 621 335/265 537.

Anlass: Gesamterneuerung/Unterhalt Wasserleitungen.

Dauer: 16.09.2014.

Fundkomplex: G04233.

Kommentar: Siehe unten unter Grabung 2014.014 Wasserleitung Dorfstrasse/Kastellstrasse, S. 98.

2014.012 Kaiseraugst – Roche Ostareal

Lage: Hirsrüti; Region 13; Parz. 397 (Abb. 1; 11; 69).

Koordinaten: 623 160/265 240.

Anlass: Diverse Bauprojekte im Rahmen der Entwicklung des Areal.

Dauer: 23.09.–04.12.2014.

Fundkomplex: G05172.

Kommentar: Im Jahr 2014 wurden auf dem Roche Ostareal diverse Bauarbeiten ausgeführt. Das Gelände war im Jahr 2013 geoprospiziert worden¹⁶⁰. Die möglichen Strukturen aus der Prospektion wurden anschliessend sondiert und haben sich als geologische Anomalien herausgestellt. Ein besonderes Augenmerk hatten wir deshalb nicht auf römische Baustrukturen, sondern auf einen alten Weg, der in der Michaeliskarte von 1837 quer durch das Areal führt (Abb. 11)¹⁶¹.

Das Areal wurde weitgehend mit Raupenbagger und Frontlader abhumusiert. Den Weg konnten wir deshalb innerhalb des Geländes nicht fassen. Die Erschliessungsarbeiten am östlichen Rand des Areals boten die beste Chance, den Weg zu dokumentieren.

Dank der Kooperation des Poliers und der Bauarbeiter vor Ort konnte der betreffende Böschungsbereich begleitet und ein Profil (Abb. 11, P 1) dokumentiert werden.

Direkt unter dem aktuellen Humus zeigte sich über eine Länge von etwa 3 m eine dünne, kiesige Schotterung (Abb. 69). Der südliche Wegrand wird von einem Graben begleitet. Gegen Norden ist die Schotterung verschleift und auslaufend, sodass keine Aussage über die Wegbreite gemacht werden kann. Unter der Wegschotterung ist in der darunterliegenden Lehmschicht eine kompakte Zone zu erkennen. Hier sind verstärkt Eisenoxidausfällungen zu beobachten. Teilweise sind einzelne Kiesel in diese Schicht hinein gepresst.

Die Schotterung wirkt jedoch insgesamt sehr lehmig und wenig dicht. Eine Datierung ist nicht möglich; die wenigen Funde sind nicht eindeutig und stammen auch nicht direkt aus dem Weg.

Der Weg liegt etwas weiter südlich als der Verlauf auf der Michaeliskarte und korrespondiert mit dem leichten Damm, der stellenweise im Höhenlinienplan erkennbar ist.

(Shona Cox)



Abb. 69: Kaiseraugst AG, Roche Ostareal (Baubegleitung 2014.012). Profil P 1 in der östlichen Böschung des Areals mit Spuren des alten Wegs. Rechts ist der Randgraben gut erkennbar. Links davon sieht man die verschleifte Wegschotterung mit einer hellen Verdichtungszone darunter. Blick von Süden.

2014.013 Kaiseraugst – Gasleitung Bahnhofstrasse

Lage: Im Grueb; Region 21; Parz. 132, 263 (Abb. 1; 70).

Koordinaten: 621 541/265 344.

Anlass: Neubau einer Gasleitung.

Dauer: 02.–06.10.2014.

Fundkomplex: G04231.

Kommentar: Eine neue Gasleitung in der Bahnhofstrasse wird im Abschnitt vom Restaurant Bahnhof in Richtung Thomen AG gebaut. Die Leitung liegt im römischen Siedlungsgebiet 40–100 m östlich der Castrumstrasse und etwa 20 m nördlich der Staldenstrasse (Abb. 70). Eine Baubeginnmeldung ist nicht erfolgt, sodass die ersten 30 m von Westen her nicht begleitet werden konnten.

Im südlichen Bereich, entlang der Grenze zu Parzelle 135, wurden im unteren Bereich des 1,20 m tiefen Leitungsgrabens teilweise intakte Schichten angeschnitten. Eine Grube wurde ebenfalls oberflächlich angekratzt. Mauern wurden nicht gefasst. Ab Parzelle 136 gegen Osten ist der ganze Bereich modern gestört.

(Shona Cox)

¹⁶⁰ Prospektion 2013.008: Grezet 2014b.

¹⁶¹ Grezet 2014b, 87 Abb. 44.

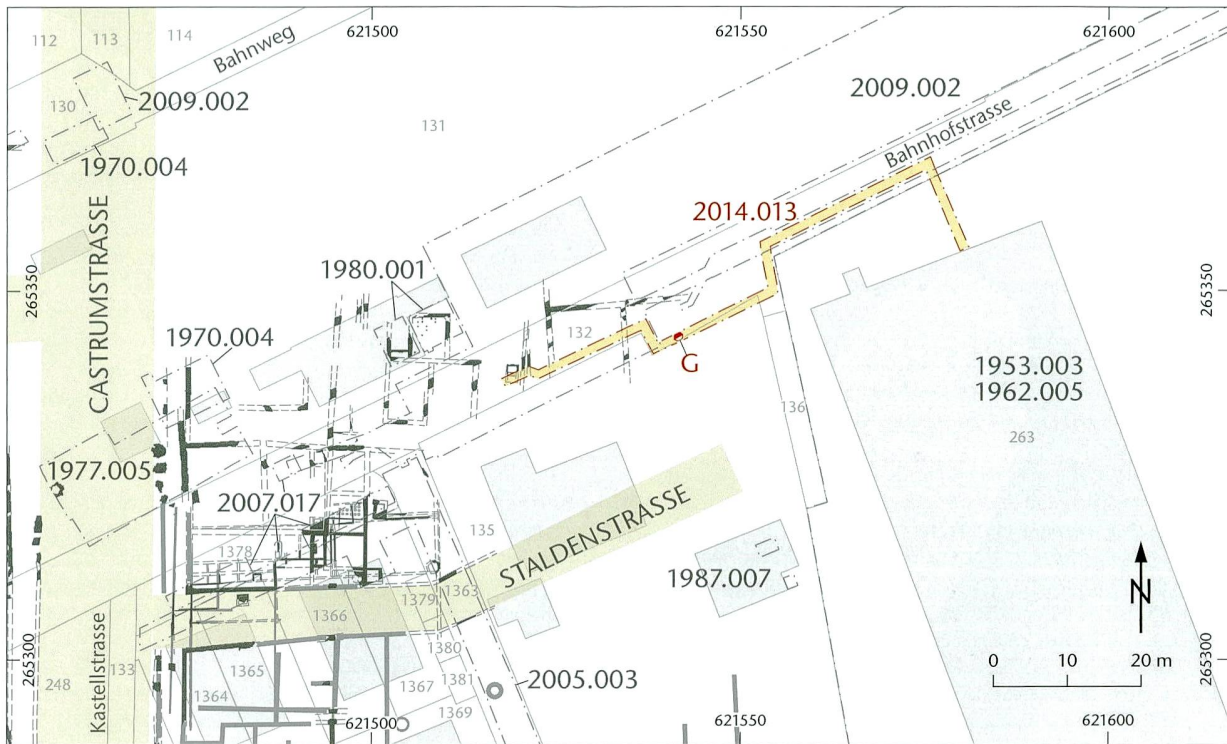


Abb. 70: Kaiseraugst AG, Gasleitung Bahnhofstrasse (Baubegleitung 2014.013). Situationsplan. M 1:1 000.

2014.014 Kaiseraugst – Wasserleitung Dorfstrasse/ Kastellstrasse

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20E; Parz. 1 (Abb. 1; 71).

Koordinaten: 621 442/265 573.

Anlass: Gesamterneuerung/Unterhalt Wasserleitungen.

Dauer: 20.–25.10.2014.

Fundkomplex: G04232.

Kommentar: Der baubegleitende Aushub zur Erneuerung der Wasserschieber im Kreuzungsbereich Dorfstrasse/Kastellstrasse und im Fuchslotch erbrachte weder Funde noch Befunde (Abb. 71). Die Arbeiten fanden in modernen Schotterungen mit einer maximalen Tiefe von 1,60 m statt (Strassenunterbau und moderne Grabenverfüllungen).

(Lukas Grolimund)

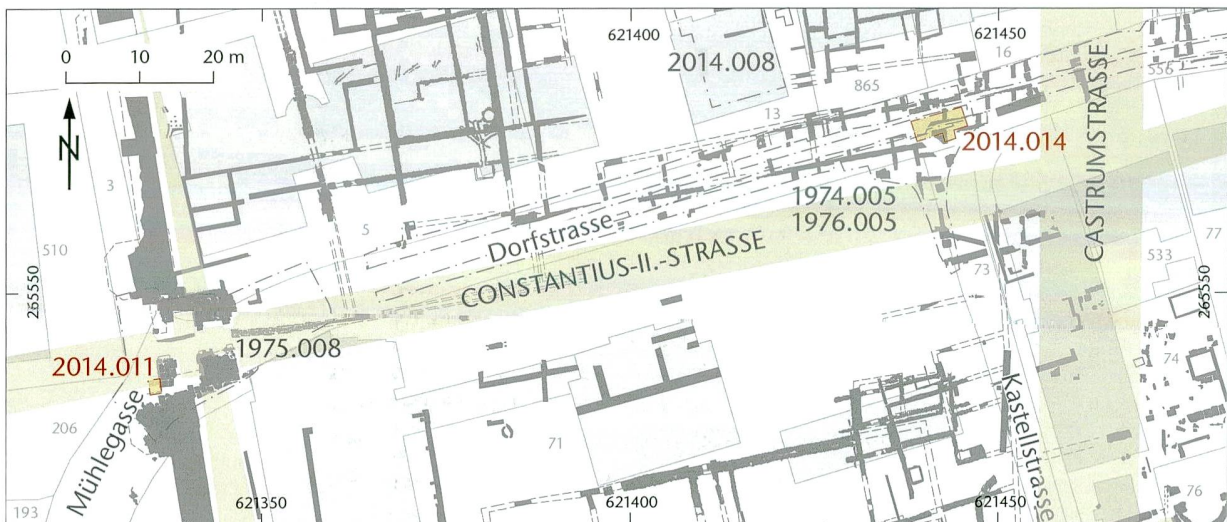


Abb. 71: Kaiseraugst AG, Erneuerung Wasserleitung Fuchslotch (Baubegleitung 2014.011) und Wasserleitung Dorfstrasse/Kastellstrasse (Baubegleitung 2014.014). Situationsplan. M. 1:1 000.

Literatur

- Amandry/Serralongue 1997:* M. Amandry/J. Serralongue, Le dépôt valentinien du «Charles-Albert» à Annecy (Haute-Savoie), 1986. Trésors monétaires XVI (Paris 1997) 141–145.
- Amandry/Royet 1997:* M. Amandry/R. Royet, Le dépôt valentinien de Dardilly (Rhône), 1991. Trésors monétaires XVI (Paris 1997) 129–139.
- Bastien:* P. Bastien, Le monnayage de Magnence (350–353) (Wetteren 1983²).
- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. Th. Hufschmid, Gemeinschaftsbeitr. v. S. Ammann/L. Berger/P.-A. Schwarz u. Beitr. v. U. Brombach), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012⁷).
- Cox 2014a:* S. Cox, 2013.015 Kaiseraugst – Neubau Reithalle. In: Grezet 2014a, 104.
- Cox 2014b:* S. Cox, Neue Erkenntnisse zur Vermessung und Parzelleneinteilung der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 107–113.
- Cox/Grezet/Spring 2011:* S. Cox/C. Grezet/M. Spring, 2010.001 Kaiseraugst – Autoeinstellhalle Löwen, 2. Etappe. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/M. Spring u. unter Mitarbeit v. S. Ammann/M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2010. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 117–143.
- Delmaire 1983:* R. Delmaire, Un trésor d'aes 4 au musée de Boulogne-sur-Mer. Trésors monétaires V (Paris 1983) 131–186.
- Delmaire/Seillier 1981:* R. Delmaire/C. Seillier, Trésor de monnaies romaines d'époque valentinienne dans une tombe à Vron (Somme). Trésors monétaires III (Paris 1981) 77–85.
- Drack 1988:* W. Drack, Die römischen Kanalheizungen der Schweiz. Jahrb. SGUF 71, 1988, 123–159.
- Fischer 2008:* A. Fischer, Neues und Bekanntes zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern in Kaiseraugst. Auswertung der Grabungen 1974. 003 und 1978.004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 251–285.
- Fischer/Grezet in Red.:* A. Fischer/C. Grezet, Eine Geschichte mit Lücke – Von den frühen Militärlagern zum zivilen Quartier in Augusta Raurica. In: G. Grabherr/J. Kopf/K. Oberhofer (Hrsg.), Der Übergang vom Militärlager zur Zivilsiedlung in der archäologischen Hinterlassenschaft. Akten des Symposions vom 23.–25.10.2014 in Innsbruck (Innsbruck 2016). In Redaktion.
- Fünfschilling 2010:* S. Fünfschilling, Ägypten in Augusta Raurica ... In: Ch. Ebnöther/R. Schatzmann (Hrsg.), Oleum non perdidit. Festschr. Stefanie Martin-Kilcher. Antiqua 47 (Basel 2010) 125–135.
- Grezet 2014a:* C. Grezet (mit Beitr. v. M. Allemann/S. Cox/A. R. Furger/L. Grolimund/T. Nerini), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2013. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 55–106.
- Grezet 2014b:* C. Grezet, 2013.008 Kaiseraugst – Prospektion Roche-Areal Ost. In: Grezet 2014a, 86–88.
- Grezet 2014c:* C. Grezet, 2013.010 Kaiseraugst – Leitungen Äussere und Innere Reben. In: Grezet 2014a, 92–98.
- Grezet/Nerini 2014:* C. Grezet/T. Nerini, 2013.009 Kaiseraugst – Anbau Spitex. In: Grezet 2014a, 88–91.
- Grolimund 2001:* L. Grolimund, 2000.05 Kaiseraugst – EFH Müller-Gwender, Friedhofstrasse. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund u. unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 112–115.
- Grolimund 2009:* L. Grolimund, 2008.006 Kaiseraugst – Werkleitungen/Kanalisation Schmid Meyer, Dorfstrasse. In: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/C. Grezet/L. Grolimund/M. Peter/C. Saner/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 231 f.
- Grolimund 2012:* L. Grolimund, 2011.013 Kaiseraugst – Umbauten Kirchgasse Haus 4. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Ammann/S. Cox/L. Grolimund/S. Wyss u. unter Mitarbeit v. M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2011. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 102–107.
- Grolimund 2013:* L. Grolimund, 2012.002 Kaiseraugst – Umbau Kindergarten. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/M. Peter/A. Pignolet/F. v. Wyl u. unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2012. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 34, 2013, 78–84.
- Grolimund 2014:* L. Grolimund, 2013.013 Kaiseraugst – Mehrfamilienhaus Bahnweg. In: Grezet 2014a, 98–103.
- Kaufmann-Heinimann 1977:* A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (Mainz 1977).
- Kaufmann-Heinimann 1998:* A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. Augst 26 (Augst 1998).
- LRBC:* R. A. G. Carson/P. V. Hill/J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage (London 1960).
- Müller 1990:* U. Müller, 1989.05 Kaiseraugst – Dorfstrasse 33/35, Gasthaus Adler/Parzelle H. R. Buser. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1989. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 87–91.
- Müller 1991a:* U. Müller, 1990.03 Kaiseraugst – Friedhofstrasse 25, Anbau Parzelle M. Heller. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 250 f.
- Müller 1991b:* U. Müller, 1990.05 Kaiseraugst – Dorfstrasse 35, Hotel Adler/Parzelle H. R. Buser. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 251–258.
- Müller 1992a:* U. Müller, 1991.05 Kaiseraugst – Dorfstrasse 33/35, Neubau Areal Hotel Adler/Parzelle H. R. Buser. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 209 f.
- Müller 1992b:* U. Müller, Das Gräberfeld Im Sager Ostteil. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 212–224.
- Müller 1995:* U. Müller, 1994.02 Kaiseraugst – «Jakobli-Haus». In: U. Müller (mit zwei Keramik-Tafeln v. R. Marti), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 71–77.
- Müller/Grolimund 1996:* U. Müller/L. Grolimund, 1995.02 Kaiseraugst – «Jakobli-Haus» 2. Etappe. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1995. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 95–105.
- Peter 2001:* M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Stud. Fundmünzen Ant. 17 (Berlin 2001).
- Peter 2013:* M. Peter, Materialien zur chronologischen Aussagekraft römischer Fundmünzen. In: S. Frey (Hrsg.), La numismatique pour passion. Études d'histoire monétaire offertes à Suzanne Frey-Kupper par quelques-uns de ses amis à l'occasion de son anniversaire 2013. Études de numismatique et d'histoire monétaire 9 (Lausanne 2013) 187–194.
- RIC:* H. Mattingly/E. A. Sydenham u. a., The Roman Imperial Coinage I–X (London 1923–2003).
- Schatzmann 2000:* R. Schatzmann, Späte Steinbauten im Innenbereich des *Castrum Rauracense*. Teilauswertung der Grabung «Adler» 1990. 05. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 145–224.
- Tomasevic-Buck 1980:* T. Tomasevic-Buck, Kindergarten Parz. 8, 12 und 13. In: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 1, 1980, 26–31.
- Tomasevic-Buck 1982:* T. Tomasevic-Buck, Dorfstrasse, Parz. 1. In: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1976. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 2, 1982, 27–33.
- Tomasevic-Buck 1983:* T. Tomasevic-Buck, Zwei neu entdeckte öffentliche Thermenanlagen in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 3, 1983, 77–79.

Trumm/Flück 2013: J. Trumm/M. Flück u. a., Am Südtor von Vindonissa. Die Steinbauten der Grabung Windisch-Spillmannwiese 2003–2006 (V.003.1) im Süden des Legionslagers. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 22 (Brugg 2013).

Waddington u. a. 2008: S. Waddington/S. Ammann/M. Peter/C. Saner, Kaiseraugst 2007.006 – Kastell/EFH Schmid Meyer, Dorfstrasse 29. In: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/L. Grolimund/C. Saner/S. Waddington/S. Wyss), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 116–128.

Waddington u. a. 2009: S. Waddington/C. Saner/S. Ammann/M. Peter, 2008.003 Kaiseraugst – DH Implenia, Mühlegasse. In: U. Müller (mit Beiträgen von S. Ammann/C. Grezet/L. Grolimund/M. Peter/C. Saner/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 222–230.

Waddington 2010: S. Waddington, 2009.215 Kaiseraugst – Bushaltestellen Sagerweg. In: C. Grezet (mit Beitr. v. L. Grolimund/A. Pignolet/J. Schiessl/M. Spring/S. Waddington u. unter Mitarbeit v. S. Ammann/S. Fünfschilling/M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2009. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 31, 2010, 182.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:
Plan Claude Spiess.

Abb. 2:
Foto Denise Grossenbacher (2014.008-823).

Abb. 3–5:
Pläne Lukas Grolimund.

Abb. 6:
Foto Lukas Grolimund (2014.002-14).

Abb. 7:
Foto Lukas Grolimund (2014.002-17).

Abb. 8:
Foto Lukas Grolimund (2014.002-24).

Abb. 9:
Plan Shona Cox.

Abb. 10:
Plan Lukas Grolimund.

Abb. 11:
Plan Shona Cox.

Abb. 12:
Plan Lukas Grolimund.

Abb. 13:
Foto Lukas Grolimund (2014.006-1)

Abb. 14:
Foto Humbert & Vogt (1982.088-2369), digitale Überarbeitung Lukas Grolimund.

Abb. 15:
Foto (2014.006-14) und digitale Überarbeitung Lukas Grolimund.

Abb. 16:
Foto Lukas Grolimund (2014.006-53).

Abb. 17:
Foto Jaroslaw Piech (2014.008-1005).

Abb. 18; 19:
Pläne Shona Cox/Clara Saner.

Abb. 20:
Foto Lukas Grolimund (2014.008-684).

Abb. 21:
Plan Shona Cox/Clara Saner.

Abb. 22:
Foto Clara Saner (2014.008-499).

Abb. 23:
Foto Shona Cox (2014.008-447).

Abb. 24:
Foto Shona Cox (2014.008-857).

Abb. 25:
Foto Shona Cox (2014.008-243).

Abb. 26:
Foto Denise Grossenbacher (2014.008-935).

Abb. 27:
Foto Shona Cox (2014.008-478).

Abb. 28; 29:
Pläne Shona Cox/Clara Saner.

Abb. 30:
Plan Clara Saner.

Abb. 31:
Foto Shona Cox (2014.008-218).

Abb. 32:
Foto Clara Saner (2014.008-263).

Abb. 33:
Foto Jaroslaw Piech (2014.008-673).

Abb. 34:
Foto Shona Cox (2014.008-893).

Abb. 35:
Foto Shona Cox (2014.008-816).

Abb. 36:
Plan Shona Cox/Clara Saner.

Abb. 37:
Foto Shona Cox (2014.008-137).

Abb. 38:
Plan Shona Cox/Clara Saner.

Abb. 39:
Foto Jaroslaw Piech (2014.008-925).

Abb. 40:
Foto Shona Cox (2014.008-470).

Abb. 41:
Foto Shona Cox (2014.008-224).

Abb. 42:
Foto Shona Cox (2014.008-747).

Abb. 43:
Foto Lukas Grolimund (2014.008-784).

Abb. 44:
Foto Lukas Grolimund (2014.008-831).

Abb. 45:
Foto Jaroslaw Piech (2014.008-920).

Abb. 46:
Foto Denise Grossenbacher (2014.008-932).

Abb. 47:
Foto Denise Grossenbacher (2014.008-904).

Abb. 48:
Plan Clara Saner.

Abb. 49:
Foto Shona Cox (2014.008-158).

Abb. 50:
Foto Denise Grossenbacher (2014.008-727).

Abb. 51:

Foto Shona Cox (2014.008-824).

Abb. 52:

Foto Clara Saner (2014.008-527).

Abb. 53:

Foto Clara Saner (2014.008-119).

Abb. 54:

Plan Clara Saner.

Abb. 55:

Foto Susanne Schenker.

Abb. 56:

Foto Shona Cox (2014.008-681).

Abb. 57:

Foto Denise Grossenbacher (2014.008-682).

Abb. 58; 59:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 60:

Grafik Markus Peter.

Abb. 61:

Foto Susanne Schenker.

Abb. 62:

Plan Lukas Grolimund.

Abb. 63–65:

Pläne Clara Saner.

Abb. 66–68:

Umzeichnungen Clara Saner.

Abb. 69:

Foto Shona Cox (2014.012-8).

Abb. 70:

Plan Shona Cox.

Abb. 71:

Plan Lukas Grolimund.